

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

216 (5.11.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 24, Tel. 202/23. (Dringende Presse) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 40, Tel. 4646; Durlach, Pfälzlerstr. 43; Ettlingen, Leopoldstr. 1, Tel. 24. — Kein Einsatzenspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2.40, einschließlich Trägergebühr. Postzustellung DM 2.20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Mißmeter-Grundpreis DM — 60, im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 30 297.

3. Jahrgang / Nummer 216

Karlsruhe, Samstag, den 5. November 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Die deutsche Frage im Vordergrund

Westliche Bemühungen um einen Friedenszustand mit Deutschland — Vor neuer Erklärung Wyschinski

LONDON, 4. 11. (UP). Von amtlicher britischer Seite wurde am Freitag angedeutet, daß auf der kommenden Konferenz der Außenminister der westlichen Großmächte in Paris die Politik der Westmächte gegenüber Deutschland in vollem Umfang zur Sprache kommen solle. Führende Beamte des Foreign Office gaben allerdings zu, daß die Tagesordnung noch nicht endgültig festgelegt worden sei. Wie von der gleichen Seite verlautete, sollen außer Deutschland auch die Frage einer eventuellen diplomatischen Anerkennung des kommunistischen China und die Bedrohung Indochinas durch den Kommunismus zur Sprache kommen.

Auf amerikanischer Seite werden an der Konferenz außer Dean Acheson der Hohe Kommissar in Deutschland John J. McCloy, und der Botschafter der USA in Großbritannien, Lewis Douglas, teilnehmen. Auch die Außenminister Großbritanniens und Frank-

reichs, Ernest Bevin und Robert Schuman, werden maßgebende Sachverständige ihrer Regierungen hinzuziehen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautete, daß in Paris nicht über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland verhandelt werden solle. Die Außenminister würden sich jedoch mit der Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland befassen, um eine Lage zu schaffen, wie sie zur Zeit in Bezug auf Oesterreich bereits bestehe. Ferner würden die Außenminister über die Beendigung der Demontagen, das Besatzungsstatut und die Kontrollbehörde für die Ruhr-Industrie verhandeln.

Wie dpa weiter aus New York meldet, wird Außenminister Wyschinski, wenn er am Montag mit Außenminister Acheson in Washington zusammenkommt, voraussichtlich eine neue Deutschlandkonferenz der Außenminister fordern. Diese Ansicht wird in Kreisen der Vereinten Nationen vertreten. Wyschinski, so heißt es dort, sei an einer Aussprache über alle Probleme interessiert, die zu Streitigkeiten zwischen der Sowjetunion und den Westmächten geführt habe.

Die wiederholte Ankündigung der Reise Achesons nach Paris würde, wie politische Beobachter betonten, einer Aussprache mit Wyschinski nicht im Wege stehen. Das Zweiergespräch würde im Gegenteil erhöhte Bedeutung gewinnen, wenn anschließend eine

Konferenz der Außenminister der drei Westmächte in Paris stattfände, da Acheson dann Bevin und Schuman ausführlich über die sowjetische Haltung unterrichten könnte.

Bevin für Deutschlands Zulassung

PARIS, 4. 11. (dpa). Der britische Außenminister Bevin setzte sich am Freitag auf der Sitzung des Ministerrates des Europarats in Paris für den Beitritt Westdeutschlands als assoziiertes Mitglied zum Europarat ein. Bevin betonte allerdings, daß die Zustimmung Großbritanniens zur Zulassung Westdeutschlands von der „Klärung gewisser Fragen mit der westdeutschen Republik“ abhängt.

Blücher von Paris beeindruckt

BONN, 11. 4. (SAZ-Ber.) Ueber seine Teilnahme an der Tagung der OEEC-Länder in Paris berichtete Vizekanzler und ERP-Minister Blücher vor der Presse. Als erfreulich müsse die positive Haltung des britischen Schatzkanzlers Sir Stafford Cripps zur westeuropäischen Wirtschaftseinheit bewertet werden, da ein wirtschaftlich geeintes Westeuropa ohne England nicht möglich sei. Die Grundtendenz der Ausführungen des Marshallplan-Administrators Paul Hoffman in Paris wird nach Erklärungen des ERP-Ministers von der Bundesregierung voll unterstrichen. An der Realisierung der Wirtschaftseinheit werde ernsthaft gearbeitet.

Bonn behandelt soziale Probleme

Vor Neuregelung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern

BONN, 4. 11. (dpa). Die 15. Sitzung des Bundestages am Freitag stand noch ganz im Schatten ihrer Vorgängerin, in der über den vorläufigen Sitz der Bundesorgane endgültig entschieden worden war. Die Sitzung war bereits nach 90 Minuten beendet, nachdem das Haus alle Punkte der Tagesordnung ohne besondere Debatte erledigt hatte. Im Gegensatz zum Vortage war die Tribüne nur schwach besetzt.

Zwei kommunistische Anträge auf Amnestie und Unterstützungsmaßnahmen für Demontageverweigerer, die in der ersten Bundestagsitzung abgelehnt worden waren, wurden erneut auf die Tagesordnung gesetzt und gegen die Stimmen der KPD an den zuständigen Ausschuss verwiesen. Ein Antrag der CDU-CSU, nach dem die Bundesregierung die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf dem Gesetzwege neu regeln soll, wurde gegen die Stimmen der KPD angenommen. Die KPD sieht in einem solchen Vorhaben eine Gefahr für das in verschiedenen Ländern bereits geschaffene, jedoch bislang suspendierte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, dessen Verwirklichung auf den „St. Nimmerleinstag“ verschoben werden könnte.

Vier weitere Anträge, die die Regierung zu einer wirksamen Unterstützung der Heimatvertriebenen und der Kriegsober auffordern, wurden einstimmig angenommen. Es geht hierbei um statistische Erhebungen über die Lage der Heimatvertriebenen, die Arbeitsbeschaffung für Heimatvertriebene, sowie die Aufnahme von Schwerbeschädigten in den öffentlichen Dienst und eine bessere Versorgung der Körperbeschädigten.

Regierung setzt Bundesausschuss ein

BONN, 4. 11. (dpa). Die Bundesregierung beschloß auf ihrer Kabinettsitzung am Freitag, einen besonderen Ausschuss einzusetzen, der die notwendigen Maßnahmen treffen soll, um die Bundesorgane in Bonn voll arbeitsfähig zu machen. Der Ausschuss wird der Bundesminister für Wiederaufbau, Wildermuth, leiten. Wie ein Sprecher der Bundesregierung mitteilte, soll der Ausschuss auch dafür sorgen,

daß die noch in Frankfurt am Main befindlichen ministeriellen Stellen in Kürze nach Bonn übersiedeln können.

Arnold gegen holländische Maßnahmen

DUSSELDORF, 4. 11. (UP). Auf Grund der Pressensituation, wonach die niederländische Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt habe, durch den das bisher unter niederländische Auftragsverwaltung gestellte deutsche Gebiet annektiert werden soll, hat der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold an Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer ein Schreiben gerichtet, in dem er nachzuweisen sucht, daß die niederländische Handlungsweise im Widerspruch zum Sechsmächtekommuniqué vom 28. März 1949 steht. Aus dem Kommuniqué ergebe sich, so heißt es in dem Schreiben, daß es sich bei den einseitig aufgesetzten Grenzveränderungen nur um eine treuhänderische Auftragsverwaltung handele, bis in einem Friedensvertrag der völkerrechtliche Status festgelegt werde.

„Sparsame Verwaltung wird begrüßt“

USA-Landeskommissar Groß verurteilt Übergriffe amerikanischer Soldaten

STUTT GART, 4. 11. (SAZ-Ber.) Das Landeskommissariat werde alle Maßnahmen guthießen, die auf eine sparsame Verwaltung hinauslaufen, erklärte der amerikanische Landeskommissar von Württemberg-Baden, Charles P. Groß, zu der beabsichtigten Verwaltungsreform. Kein Amerikaner habe bisher den Eindruck gewonnen, daß die Deutschen etwa nicht genügend Beamte hätten, fügte er hinzu. Das Arbeitsministerium aber müsse eine stärkere Position haben.

Zum Entlassenen-Versorgungsgesetz erklärte Groß lediglich, alles was er sagen könne sei, daß die verfassungsmäßigen Methoden bei den Lesungen angewandt wurden. Bei der Behandlung des Beamtengesetzes dagegen hätten die Zeitungen nicht genügend betont, daß die Gesetzgeber hier ein Gesetz



Er hat es geschafft

Nach der endgültigen Wahl Bonn als westdeutsche Bundeshauptstadt am 3. November verläßt Bundeskanzler Dr. Adenauer erfreut den Plenarsaal. Hier wird er nach der Sitzung von einem Journalisten interviewt. dpa-Bild

Deutsche müssen büßen

BERLIN, 4. 11. (dpa). Der Westberliner „Sozialdemokrat“ berichtet aus Magdeburg, daß die Sowjets jetzt die Explosion eines sowjetischen Munitionszuges im vergangenen Mai bei Wolmirstedt in der Gegend von Magdeburg an der deutschen Bevölkerung gesühnt hätten. 21 Deutsche seien nunmehr wegen dieses Unglücks von einem höheren sowjetischen Militärgericht zu je 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

DP's vorwiegend nach Süddeutschland

STUTT GART, 4. 11. (SAZ-Ber.) Maßgebende Vertreter der internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) erklärten in Stuttgart, daß sich gegenwärtig noch rund 149 000 von der Organisation betreute DP's in Lagern der US-Zone befänden. Hinzu kämen noch 55 000 bis 56 000 DP's, die außerhalb der Verschleppungslager wohnten. Es sei damit zu rechnen, daß sich nach der Auflösung der IRO am 30. Juni 1950 noch rund 130 000 bis 160 000 Verschleppte in der US-Zone aufhalten werden, deren Angelegenheiten dann von den Höhen Kommissionen wahrgenommen würden. Die Vertreter der IRO bestätigten, daß die restlichen DP's aus organisatorischen Gründen bis zu ihrer Auswanderung bzw. Repatriierung oder ihrer Eingliederung in die deutsche Wirtschaft vorwiegend in Württemberg-Baden und Südbayern zusammengezogen werden sollen.

zu fördern im Begriff seien, das ihren eigenen Interessen diene. Gerade in diesem Falle sei es besser, wenn das Volk von Abgeordneten vertreten würde, die „selbst keine Beamten sind.“

Ueber die Einflußmöglichkeiten seines Büros auf die Landesgesetzgebung, wie General Groß darauf hin, daß sein Amt hier keine direkten Möglichkeiten mehr habe, sondern lediglich versuchen werde, die Deutschen so zu erziehen, daß sie ihre Interessen selbst schützen könnten. Ausnahmen seien lediglich in Notfällen gegeben. Groß bestätigte dann, daß bei einer etwaigen Trennung von Württemberg und Baden aller Wahrscheinlichkeit nach die bisherigen Zonen-grenzen bestehen bleiben würden.

Auf die Frage eines Journalisten, ob die deutsche Bevölkerung bezüglich der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Übergriffe amerikanischer Soldaten der Fürsprache des Landeskommissariats sicher sein könnte, sagte der Landeskommissar, die vom kommandierenden General angekündigten Maßnahmen hätten ihre Wirkung nicht verfehlt. Etwasige Schäden würden die Täter bzw. ihre Formationen zu tragen haben. Die Amerikaner erwarteten, daß sich ihre Soldaten so aufführten, daß die Deutschen Grund zur Bewunderung finden würden.

Ostzone bereitet Amnestie vor

BERLIN, 4. 11. (dpa). Die Sowjetzonenregierung hat in einer Kabinettsitzung einen Gesetzentwurf über eine Amnestie für ehemalige Nationalsozialisten und Offiziere „der faschistischen Wehrmacht“ verabschiedet. Danach sollen den Betroffenen Sühnmaßnahmen erlassen und staatsbürgerliche Rechte gewährt werden. Ein anderer Gesetzentwurf sieht Amnestien aus Anlaß der Errichtung der Sowjetzonen-Republik vor. Beide Gesetzentwürfe sollen voraussichtlich am 9. November in der provisorischen Volkskammer beraten werden.

Westlieferungen für Jugoslawien

WASHINGTON, 4. 11. (dpa). Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben nach Mitteilung eines Beamten des USA-Außenministeriums das Verbot zum Verkauf von Flugzeugen, Flugzeug-Ausrüstung und Benzin an Jugoslawien aufgehoben. Das USA-Außenministerium hatte bereits vorher bekanntgegeben, daß Jugoslawien die Vereinigten Staaten um Lieferung von Flugzeug-Benzin und Schmiermitteln ersucht habe.

US-Kommunistenführer auf freiem Fuß

NEW YORK, 4. 11. (UP). Die elf von einem amerikanischen Gericht abgeurteilten Kommunistenführer wurden aus der Haft entlassen, nachdem es wegen der zu stellenden Kautions zu einem Rechtsstreit gekommen war. Es wird wenigstens ein Jahr dauern, bis über die gegen den Urteilspruch eingelegte Berufung vom Obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten entschieden sein wird.

Klerus der CSR unter Druck

PRAG, 4. 11. (dpa). Nach einer am Donnerstag veröffentlichten Verfügung müssen die Mitglieder des höheren Klerus in der Tschechoslowakei einen Treueeid auf die Regierung in Gegenwart des Ministerpräsidenten leisten, wenn sie in ihrem Amt bestätigt werden wollen. Von der Verordnung werden die Erzbischöfe, Bischöfe und die Leiter der Kirchenverwaltung betroffen. Der übrige Klerus muß den Eid vor dem Sonderminister für kirchliche Angelegenheiten ablegen.

Wieder zwei Flugzeugkatastrophen

LONDON, 4. 11. (dpa). In der Nacht zum Freitag stießen über dem Kanal zwei Flugzeuge der RAF zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab. Die neun Insassen einer viermotorigen Maschine und die beiden eines Jagd-Bombers dürften den Tod gefunden haben. Bisher blieben alle Suchaktionen ergebnislos. Vor den Bermudas explodierte am Donnerstag eine amerikanische Superfestung. Das Flugzeug stürzte in unmittelbarer Nähe der Küste ab. Von den 14 Besatzungsangehörigen konnten nur drei gerettet werden.

Leichenflederer am Flugzeugwrack

PARIS, 4. 11. (dpa). Die Leichen der 48 auf der Azoreninsel Sao Miguel tödlich verunglückten Passagiere und Mannschaften des französischen Transozeanflugzeuges sind bisher noch nicht nach Frankreich übergeführt worden. Die „Epoque“ läßt am Freitag das Geheimnis, das über dieser Verzögerung liegt, die verstümmelten und verkohlten Leichen konnten in der Mehrzahl noch nicht identifiziert werden, weil sie von der Bevölkerung nach dem Absturz des Flugzeuges geplündert worden sind.

Mordanschlag in Teheran

TEHERAN, 4. 11. (dpa). Auf den früheren persischen Ministerpräsidenten Abdul Hussein Azhir wurde am Freitag in Teheran ein Mordanschlag verübt. Azhir wurde von mehreren Schüssen getroffen und schwer verwundet. Sofort nach dem Anschlag wurde über Teheran das Kriegsrecht verhängt. Der Zustand des 53jährigen Abdul Hussein Azhir ist äußerst kritisch. Der Attentäter soll ein fanatischer Mohammedaner sein.

Welt-Rundschau

TSCHUNGKING (UP). Etwa 300 Kilometer südlich Tschungking sind heftige Kämpfe im Gange. — SEOUL (UP). Der Präsident von Südkorea, Syngman Rhee, bezeichnete die Anerkennung der chinesischen Volksrepublik durch Korea als undenkbar. — NEW YORK. Bei einer Kazzia in einer New Yorker Vorstadt beschlagnahmte die Polizei Rauschgift im Werte von etwa einer Million Dollar. — QUITO (UP). Auf den Staatspräsidenten Ecuadors, Calo Plaza, wurde ein Bombenanschlag verübt, der jedoch mißglückte. **Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“**

Entlastende Aussagen für von Manstein

„Anwendung des Kommissar befehles wurde verweigert“

HAMBURG, 4. 11. (UP). Vor dem britischen Gerichtshof, der in Sachen von Manstein verhandelt, erschien am Freitag der ehemalige Kommandeur der 8. Panzer-Division in der Heeresgruppe II, der frühere Generalmajor Erich Brandenburg. Ueber die Beteiligung des Angeklagten an der Durchführung des sogenannten „Kommissarbefehles“ befragt, antwortete der Zeuge, daß sich sein früherer Vorgesetzter geweigert habe, diesen Befehl anzuwenden. Mit dem Hinweis, daß dieser Befehl Unsoldatisches von ihm verlange, habe von Manstein ihn, den Zeugen beruhigt und sein Vertrauen zu ihm bestärkt. Brandenburg verneinte überdies, daß sowjetische Kommissare jemals von seinen Truppen erschossen wurden.

Als nächster Zeuge wurde Hans Dietrich Schiel, ehemals Kompanieführer in der Heeresgruppe II vernommen. Er gab zu, einmal eine große Anzahl von Juden auf dem Marktplatz von Simferopol gesehen zu haben, welche

offensichtlich abtransportiert werden sollten. Schiel wies jedoch wie sein Vorgänger die Behauptung zurück, daß in Südrußland durch die deutschen Truppen Massenvernichtungen durchgeführt worden seien. Ebenso bestritt er den Punkt der Anklage, wonach während des Rückzuges der deutschen Armeen der Befehl „Verbrannte Erde“ in großem Umfang in Anwendung gebracht wurde. Schiel erklärte, daß die Zerstörungen der deutschen Truppen weit geringer als die der sowjetischen Kriegsführung ausgefallen seien und kaum mit dieser verglichen werden könnten.

Auf Ersuchen der Verteidiger von Mansteins wird die nächste Sitzung am Montag unter Ausschuß der Öffentlichkeit stattfinden, gab der Präsident des Militärgerichtshofes, Generalleutnant Sir Frank Simpson, anschließend bekannt. Es wird angenommen, daß bei der Sitzung die Verteidigung Geheimdokumente aus dem Rußlandfeldzug vorlegen wird.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Subskriptionspreis

Europäische Wirtschaftseinheit

RRR. Es ist eine sich immer wiederholende Erfahrung, daß wirtschaftliche Tatsachen stärker sind als menschliche Absichten. Das beweist auch die europäische Wirtschaftsentwicklung seit Kriegsende. In den Nachkriegsjahren waren die westeuropäischen Staaten bestrebt, möglichst viel aus- und möglichst wenig einzuführen. Die Ausfuhr wurde mit staatlichen Subventionen gefördert, die Einfuhr - vornehmlich an Halbfabrikat- und Fertigfabrikaten und an Luxusartikeln - durch hohe Einfuhrzölle abgebremsat und auf ein Minimum reduziert. Das ging selbstverständlich nur auf Kosten des Lebensstandards der einheimischen Bevölkerung durch eine mehr oder weniger umfassende Zwangsbeiwirtschaftung für Konsumgüter und mehr noch für Devisen. Ein solches Bemühen erschien angesichts des völlig aus den Fugen geratenen wirtschaftlichen Gleichgewichts Europas verständlich. Es war aber den Tendenzen der Zeit, die nach Wirtschaftsräumen kontinentalen Ausmaßes verlangten, diametral entgegengesetzt.

In Erkenntnis der gefährlichen Situation für Europa und Amerika, die beide wirtschaftlich in einem Boot sitzen, verurteilten die USA zur Gesundung der europäischen und zur Sicherung der amerikanischen Wirtschaft den Marshallplan. Sein Endziel ist die wirtschaftliche Vereinigung Europas. Sie muß realisiert werden, wenn Europa nicht dauernd Amerikas Rentenempfänger und Amerika nicht auf unabsehbare Zeit Westeuropas Wohlfahrtsinstitut sein will. Wenn die europäischen Nationen aber die Zeichen der Stunde nicht begreifen oder sich ihnen in einem falschen Isolationismus widersetzen, geraten sie wirtschaftlich in eine Sackgasse. Drastisch genug hat es die Wirtschaftspolitik der englischen Labourregierung erweisen. Wer Abnehmer haben will, der muß auch selbst Abnehmer sein wollen; das ist nun einmal ein Grundgesetz in den Beziehungen von Mensch zu Mensch und von Nation zu Nation. Es gibt also keine Mittellösung zwischen der freien, ungehemmten Wettbewerbswirtschaft der westlichen Hemisphäre und der totalen Planwirtschaft der östlichen Hemisphäre, die von den europäischen Staaten gesucht wurde. Amerika hat das aus seinem Abstand von den unübersichtlichen europäischen Verhältnissen heraus frühzeitig erkannt und als Helfer und Gildgeber den wirtschaftlichen Zusammenbruch Westeuropas gefordert. Marshallplan-Administrator Hoffman hat diese Forderung am vergangenen Montag beim Beginn der jetzigen OEEC-Tagung noch einmal ausdrücklich unterstrichen. Nach dem Vorbild der drei Beneluxstaaten steht auf dem Programm der OEEC die Befreiung des innereuropäischen Handels von allen Beschränkungen. Alle Länderhüter wie Einfuhrzölle, Einfuhrkontingente und Devisenbewirtschaftung sollen ausgedünnt werden. Diese operativen Eingriffe mögen manchem Patienten schmerzhaft sein, sie sind aber unerlässliche Voraussetzung für eine wirtschaftliche Gesundung des Kontinents.

Einen Beitrag zum OEEC-Programm hat die Bundesregierung dem ERP-Minister Blücher mit auf den Weg nach Paris gegeben. Für Waren im Werte von 518 Millionen Dollar jährlich wird die Einfuhr nach Westdeutschland ohne Behinderungen unter der Voraussetzung freigegeben, daß die übrigen westeuropäischen Staaten entsprechende Beschlüsse fassen. Wird dieses Beispiel aber Schule machen? Europa ist nicht Amerika. In unserem traditionell belasteten Kontinent gibt es freie Demokratien mit liberaler Wirtschaftsentwicklung neben sozialistischen Planwirtschaften und faschistischen Diktaturen. Sie alle besitzen verschiedene Spielregeln ihrer Wirtschaftssysteme. Jedoch auch hier gilt der Satz: was Brot ich eß' das Lied ich sing'. Wer Nutznießer des Marshallplanes ist, muß sich nolens, volens Amerikas wirtschaftlichen Auffassungen anpassen.

Prozeß gegen Volkssturmmangehörige

79 Italiener kurz vor dem Einmarsch auf SS-Befehl erschossen

KASSEL (UP). Vor dem Schwurgericht in Kassel begann ein Prozeß gegen sieben ehemalige Angehörige der Kasseler Kriminalpolizei, die beschuldigt werden, als Mitglieder eines Volkssturmkommandos am Ostersonntag 1945 79 Italiener erschossen zu haben.

Die Angeklagten machten in ihren Zivilanzügen einen absolut bürgerlichen und friedlichen Eindruck. Niemand würde ihnen zutrauen, daß sie auf wehrlose Menschen geschossen haben. „Ich habe auch gar nicht geschossen, trotz dreimaliger Aufforderung nicht“, erklärte der Mitangeklagte frühere Pfarrer Voß. „Aus dem einfachen Grund nicht, weil ich gar nicht schießen konnte und es auch nicht fertig brächte, auf betende Menschen zu schießen, wenn auch feststand, daß sie geplündert hatten.“

Soweit sich heute nach vereinhalf Jahren an Hand der Zeugnisaussagen der Tatbestand rekonstruieren läßt, geschah folgendes: Am Ostersonntag 1945 wurde auf dem Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe ein Güterzug mit Lebensmitteln, Stoffen, Zigaretten und Arzneimitteln abgestellt. Auf dem Nebengleis stand ein Bauzug mit italienischen Arbeitern. „Chef war weg, wir hatten Hunger“, erzählte ein Italiener, der als Zeuge vernommen wurde. „Leute nahmen sich Sachen und fragten, warum wir nicht auch zugriffen. In zwei Stunden sind vielleicht schon die Amerikaner da.“ So beteiligten sich auch die Italiener an der Plünderung. Kurz darauf rückte die Polizei an und sperrte den Bahnhof ab. Es erschien der wegen seines Jähzorns, seiner Bru-

talität und Gefährlichkeit gefürchtete und inzwischen verschollene Leiter der Gestapo und des Sicherheitsdienstes, SS-Sturmbannführer Marmon auf der Bildfläche, dem die Angeklagten, als im März 1945 die Kriminalpolizei dem Volkssturm eingereicht wurde, unterstellt waren.

Dieser stets mit zwei Pistolen und einer MP vor der Brust bewaffnete Vertreter eines bereits in allen Fugen krachenden Regimes und „Bewahrer“ einer nicht mehr vorhandenen Ordnung ließ ein Kommando zusammenstellen, das gegen die Plünderer eingesetzt werden sollte. Niemand meldete sich freiwillig, und so wurden zehn Leute kurzerhand bestimmt. Unter Führung des Kriminalsekretärs Welke wurde der Bauzug untersucht und 79 Italiener, bei denen Plünderungsgut in beträchtlichem Umfang gefunden wurde, in einem abgesonderten Waggon untergebracht. Wie aus Zeugnisaussagen hervorgeht, versuchten einige Mitglieder des Kommandos, Welke zu überreden, die Italiener wieder freizulassen. Aus Furcht vor Marmon lehnte Welke ab. „Lasse ich sie laufen, werde ich umgelegt“, soll er gesagt haben. Welke ging dann weg, um bei Marmon anzufragen, was mit den Italienern geschehen sollte und kam mit dem Erschießungsbefehl zurück. Die 79 Italiener wurden an einen Bombentrichter geführt und erschossen. Die Angeklagten, die zugaben, geschossen zu haben, betonten nachdrücklich, sie hätten nur einen Befehl ausgeführt, von dem sie annahmen daß er auf einem rechtmäßigen Urteil beruhe.

„Heerlager Ostpreußen“ / Truppenübungsplätze, Befestigungen und Flugplätze

STOCKHOLM. Was in dem sowjetisch besetzten nördlichen Ostpreußen vorgeht, läßt sich nur aus spärlichen Augenzeugenberichten erkennen, die dann und wann dieseits des Eisernen Vorhangs bekannt werden. Nord-Ostpreußen soll, wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht, bisher weder verwaltungsmäßig noch wirtschaftlich an die Sowjetunion angeschlossen, sondern an allen Grenzen hermetisch abgeschlossen sein. Einige Berichte sprechen von einem „abgeschlossenen Militärstaat“, einem „Heerlager“, dessen Bewohner in der Hauptsache Soldaten und Zwangsarbeiter sind.

Ein in Stockholm tätiger polnischer Publizist, Tadeusz Norwid, gibt an Hand von Augenzeugenberichten einen Ueberblick über die Zustände in dem Gebiet zwischen Pregel und Memel. Gegenwärtig soll es dort etwa 20 große Militärlager geben, neben denen ein dichtes Netz von Flugplätzen mit kilometerlangen Betonbahnen und unterirdischen Hangars angelegt wurde. Unter den in Ostpreußen stehenden Truppen sollen Panzerverbände und Fallschirmjägerverbände überwiegen. Die deutschen Befestigungen an den Masurischen Seen, die nach Osten gerichtet

waren, wurden, wie der polnische Publizist behauptet, gesprengt, um Baumaterial für eine vom Dnjepr bis zur Memel reichende „Sowjetische Maginot-Linie“ zu gewinnen. Auch Basen für V-Waffen-Abschuß soll die Sowjetunion vor allem an der Samlandküste angelegt haben, während die Hauptmasse dieser Stützpunkte angeblich im Baltikum konzentriert ist. Auf der Samland-Bahn von Königsberg nach Warnicken fahren, den Augenzeugenberichten zufolge, Tag und Nacht Lastzüge mit Eisen, Zement und mit Zeitplanen bedeckten Konstruktionsstellen. Die Lastzüge kehren in der Regel leer zurück. Die Bahn von Königsberg nach Cranz darf auch von Militärpersonen und Beamten nur benutzt werden, wenn sie einen von General Maslow unterzeichneten Ausweis vorlegen können.

Deutsche Zivilisten haben die Augenzeugen nicht gesehen. Sie vermuten, daß die zurückgebliebenen Deutschen zu einem großen Teil in die Sowjetunion gebracht wurden. Zwei Lager bei Wehlau und Labiau sollen angeblich Ausbildungsstätten für Volkspolizei der Sowjetzone geworden sein. Straßenkampf soll im Vordergrund der Ausbildung stehen. (dpa)

Tragödie im Krankenzimmer

WASHINGTON (UP). Eric Rios Bridoux, der am Steuer des Jagdflugzeuges saß, welches ein Verkehrsflugzeug mit über 50 Insassen rampte, hat jetzt im Krankenzimmer Gewißheit über die ganze Schwere des - von ihm mitverantworteten - größten Flugzeugunglücks der Geschichte erhalten. Bei dem Zusammenstoß sind bekanntlich 55 Personen ums Leben gekommen. Zunächst hatte man versucht, dem bekannten bolivianischen Flieger die Wahrheit vorzuenthalten. Auf sein Drängen hin wurde ihm aber über die Schwere des Unfalls Mitteilung gemacht. Dadurch erlitt Bridoux einen derart starken seelischen Schock, daß er sich in Lebensgefahr befindet. Sein Lebenswille ist infolge eines starken, berechtigten oder unberechtigten, Schuldgefühls derart schwach, daß die Aerzte in ernster Sorge sind.

Immer neue Wunder

KEMPTEN (dpa). Die in der Nähe Kempens gelegene Reisschmühle ist zum Tagesgespräch geworden, seitdem die 37jährige Hilde Weber, Mutter von zwei Kindern, behauptet, die Gottesstimme zu hören. Zwei Männer haben ihren Beruf aufgegeben und sind mit Frau und Kindern in die Mühle gezogen, um als „Apostel der ersten Priester zu dienen“. Ihre neueste Offenbarung gipfelt in der Behauptung, sie werde am 25. Dezember den Erlöser zur Welt bringen, „denn das Heil kommt aus der Reisschmühle“. Täglich besuchen Neugierige die Mühle. Frauen behaupten, nach einem Besuch von Ischias und Rheumatismus geheilt worden zu sein. Die Behörden haben Anstalten getroffen, die neu in die Mühle Zugewogenen wieder in ihre Stadtwohnungen zurückzubringen.

CDU beantragt Eigentumsneuordnung

BONN (Eig. Ber.). Die CDU-CSU-Fraktion wird dem Bundestag einen Antrag vorlegen, wonach die Bundesregierung beschleunigt einen Gesetzesentwurf zur Neuordnung der Eigentumsverhältnisse im Kohlenbergbau ausarbeiten soll. In diesem Zusammenhang ist die Begriffsbestimmung der „Eigentumsneuordnung“ interessant, wie ihn der Zonenausschuß der CDU für die britische Zone niedergelegt hat. Darin wird gesagt, daß von SPD-Seite „bewußt irreführend das Wort Verstaatlichung als aus den Reihen der christlichen Arbeiterschaft stammend“ angeführt wird. Wörtlich heißt es in der Darstellung des CDU-Zonenausschusses: „Unter der auch vom Bundeskanzler in seiner Regierungserklärung angeführten „Neuordnung der Besitzverhältnisse“ ist die Forderung gemeint, die Mehrheit des Aktienkapitals und die Mehrheit der Sitze in den Aufsichtsräten auf Vertreter des öffentlichen Lebens zu übertragen.“ Abschließend wird festgestellt, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in den Betrieben und ihre gesellschaftliche Gleichberechtigung im Sinne echter Partnerschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verwirklicht werden muß. Auch müßten die Arbeiter über den Tariflohn hinaus am Betriebsbeitrag beteiligt werden. Im Aufsichtsrat sowie „in angemessener Form auch in den Vorständen“ müsse die paritätische Besetzung von Arbeit und Kapital sichergestellt werden. Gemeinwirtschaftliche Neuordnung der Besitzverhältnisse in der Großindustrie bedeute weder Verstaatlichung noch Reprivatisierung.

Arbeitsgemeinschaft der Badener

HEIDELBERG (Eig. Ber.). In einer aus allen Schichten der Bevölkerung des Gebietes Heidelberg-Mannheim-Weinheim besuchten Besprechung fand die Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft der Badener in diesem Bezirk statt. Die Arbeitsgemeinschaft strebt die Wiederherstellung des Landes Baden an und betrachtet es als ihre Aufgabe, die Menschen in Stadt und Land über die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der nord- und süd-badischen Landestelle aufzuklären.

Großer Schaden durch Bunkersprengung

BERLIN (UP). Die Sprengung eines halbfertigen Bunkers am Alsterplatz im britischen Sektor in Berlin hat weit mehr Schaden angerichtet, als ursprünglich angenommen wurde. Wie das Bezirksamt in Wilmersdorf mitteilt, wird sich der Sachschaden aller Wahrscheinlichkeit nach auf mindestens 450 000 bis 500 000 Westmark belaufen. Die Schule nahe dem Bunker, deren Dach erst vor kurzem fertig gedeckt wurde, meldete einen Sachschaden von 25 000 bis 30 000 Westmark. Bis zur Stunde haben über 150 Personen beim zuständigen Polizeirevier Schaden angemeldet und weitere Sachschadenmeldungen laufen ständig ein.

Deutschland-Rundschau

München. Rund 7000 Stellungsbewerbungen sind bisher beim deutschen Patentamt in München eingegangen. Vorgesehen ist die Einstellung von 750 Personen. - Stuttgart. Kraftfahrer, die in bzw. durch die Sowjetzone fahren wollen, benötigen außer dem Interzonenpaß noch eine sogenannte „Fahrtgenehmigung“ der Straßenverkehrshauptämter. - Dortmund (UP). In Dortmund wurde am Freitag die erste Postfachschule des Bundesgebietes eröffnet. - Berlin. Der Chef der diplomatischen Mission der Sowjetunionregierung in der Sowjetunion, Rudolf Appelt (SED), ist am Freitagvormittag nach Moskau abgefliegen. - Frankfurt/Oder. 1739 deutsche Kriegsgefangene trafen in der Nacht zum Freitag aus der Sowjetunion in Frankfurt/Oder ein. Die Heimkehrer sollen am Samstag in ihre Wohnorte entlassen werden. (Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süd-deutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

KOMAN VON REZ GEORGE

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie sollen alles, alles haben, was Sie von mir fordern. Ich will auch alles wieder gutmachen aber lassen Sie uns in Ruhe sprechen, ohne Aufsehen, man könnte kommen. - Ich bitte Sie, ich knie hier vor Ihnen um Sie darum zu bitten, beschämen Sie mich nicht vor den Bewohnern des Hauses.“

„Gerade das will ich ja!“ rief dieser höhnisch, „deshalb bin ich hier. Mit Schimpf und Schande sollen Sie hier vor allen Leuten entlarvt und hinausgeworfen werden. Sie sind der Dieb, der mir meine Papiere gestohlen, der sich hier eingeschlichen und mir meine Stellung genommen hat. Meinen Sie, ich fasse Sie jetzt mit Handschellen an? Ihretwegen hat man mich monatelang in Klausenburg in eine Irrenzelle gesteckt, aus der ich entflohen bin, weil man mich nicht herausließ. Soll ich mich etwa bei Ihnen bedanken, Sie niederträchtiger Kerl!“

Rudolf, immer noch vor Dupuis auf dem Boden kniend, hielt in grenzenloser Verzweiflung die gefalteten Hände zu ihm empor. Wenn nur niemand kommt, was sein einziger Gedanke. Schweiß stand ihm auf der Stirne, die Haare hingen ihm in wirren Strähnen ins Gesicht, seine Augen blickten wie irre, er möchte den Eindruck eines Menschen, der vor Angst wahnsinnig zu werden droht.

„Ich verlasse das Haus, - ja, ja, ich verlasse es,“ stieß er heftig hervor, „nur seien Sie um Gotteswillen ruhig. Herr Dupuis, schreiben Sie nicht mehr.“ Plötzlich kam ihm ein Gedanke. „Hören Sie, Herr Dupuis, ich mache Ihnen einen Vorschlag. Wenn Sie mir

erlauben, daß ich in aller Ruhe und ohne Aufsehen das Haus verlasse, und wenn Sie aufhören zu schreiben, und Lärm zu machen, so schenke ich Ihnen dreitausend Dollar, bitte, willigen Sie ein!“

„Ich glaube Ihnen kein Wort, Sie Lügner!“ sagte Dupuis, um einen Ton gemäßigter, nachdem er Rudolfs Angebot hörte. Dreitausend Dollar waren viel Geld, er konnte sie sehr gut gebrauchen, und die Stellung beim Baron blieb ihm trotzdem sicher.

Sofort merkte Rudolf, der an Dupuis' Mienen hing, dessen Zögern. „Warten Sie hier, ich bringe Ihnen das Geld sofort herunter.“

Er eilte nach hinten durch die Portiere, raste die Treppe hinauf, über den ersten Stock, dann nach dem zweiten in sein Zimmer. Richtig, dort auf seinem Schreibtisch lag ein Kuvert. Beidend riß er es auf, nahm die Scheine heraus. - es waren dreitausend Dollar. Sekundenlang preßte er seine Hand an die heiße Stirne. - vor ärgster Schande hatte ihn He'ene nichtsahnend getötet. Dann eilte er hinunter in die Bibliothek. Dort stand Dupuis in der Mitte des Zimmers.

„Hier sind dreitausend Dollar, Herr Dupuis,“ sagte er, ihm die Scheine zeigend, „wollen Sie mir meine Bitte erfüllen? Das Geld gehört dann Ihnen.“

„In meinen Augen bleiben Sie trotzdem ein Lump,“ antwortete dieser. Er blickte auf die neuen Banknoten in Rudolfs Hand und sprach jetzt in ruhigem Ton. „Ihretwegen bin ich in Geldverlegenheit geraten und darum gehe ich auf Ihren Vorschlag ein.“ Damit riß er ihm die Scheine aus der Hand, prüfte sie erst genau, hielt sie gegen das Licht und steckte sie dann in die Tasche.

„Ich stelle jedoch Bedingungen,“ sagte er hart. Rudolf atmete auf. „Ich bin mit allem einverstanden.“

„Bis morgen früh um zehn Uhr schicken Sie mir das Geld, das Sie bisher als Gehalt erhielten, und das mir gehört. Ich verlange von Ihnen eine genaue Abrechnung. Hier ist meine Hoteladresse.“ Er schrieb sie auf ein Blatt, das er auf den Schreibtisch legte.

„Ja.“

„Ich lasse Ihnen achtundvierzig Stunden Zeit. Uebermorgen früh erscheine ich hier, bis dahin fordern Sie vom Baron meine Papiere zurück, die Sie mir gestohlen haben, und geben sie mir wieder.“

„Ja.“

„Inzwischen werden Sie such dem Baron Ihren verdammten Schwindel eingestehen und mich ihm übermorgen vorstellen. Außerdem bitten Sie mich vor ihm um Verzeihung, verstanden?“

Rudolf antwortete nicht. Das war zuviel.

„Verstanden?“ brüllte Dupuis.

Wie betäubt blickte er auf den Menschen.

„Ja,“ sagte er tonlos. Er wußte, er würde sich eher vorher töten. Doch wollte er Dupuis jetzt ohne Aufsehen hinausbekommen.

„Schön.“

Dupuis knöpfte seinen Rock zu und verließ, ohne ein Wort weiter zu verlieren, das Zimmer. Im Vestibül stand Mathieu. Beunruhigt durch die stürmische Unterredung und bereit, jeden Augenblick das Zimmer zu betreten, wartete er auf den Weggang des Unbekannten, der jetzt, ohne ihn zu beachten, das Haus verließ und durch den Park schritt. Argwöhnisch folgte er ihm, ohne zu ahnen, daß er dadurch in dessen Schicksal eingriff.

Am jenseitigen Ufer des Wehres nämlich, verborgen hinter dichtem Gesträuch, kauerte Varos, der im Pavillon ungestört genächtigt hatte und jetzt seit Stunden die Villa beobachtete, um auf Dupuis zu lauern. Bisher hatte er ihn nicht entdecken können. - jetzt sah er ihn zum erstenmal aus dem Hause tre-

ten. Wenn er ihn niederknallte, hier im einsamen Park, nie würde jemand feststellen können, daß er der Täter war, nicht der geringste Verdacht konnte auf ihn fallen. Gebückt und vorsichtig, seinen Revolver in der Rechten, lief er den schmalen Uferpfad entlang, um den Hauptweg zu erreichen, der zum Ausgang führte. Denn dort mußte Dupuis kommen.

Plötzlich jedoch erblickte er die Gestalt Mathieus, der Dupuis folgte, und erschreckt blieb er stehen. Mathieu kannte ihn, das war gefährlich. Wenn er jetzt auf Dupuis schöste, - der Diener würde wahrscheinlich sofort das Parlor verschließen und die Polizei herbeirufen. Wehe, wenn ihn der Diener gar erblickte!

Nein, er wollte ganz sicher gehen. Auf einen Tag kam es nicht an. Dupuis war hier Sekretär, er wohnte hier im Hause, er würde ihm in den nächsten Tagen unter günstigeren Umständen ganz allein in den Weg laufen. Es durfte kein Zeuge vorhanden sein, wenn er ihn niederschloß, Geduld.

Er steckte seine Waffe wieder ein und verbarg sich, bis die beiden Gestalten verschwunden waren. Dann eilte er nach seinem Versteck zurück.

Rudolf hob die Schreibmaschine auf und stellte sie wieder hin. Auf dem Zettel, den Dupuis hinterließ, las er: Stepan Varos, Hotel Garni Stadt Oedenburg, Wien.

Varos? So hieß doch der Mann, der ihn neulich unbedingt telefonisch sprechen wollte. Nannie sich Dupuis etwa Varos? Und weshalb? Aber sogleich fiel ihm ein, daß Dupuis ja keine Papiere hatte, um sich auszuweisen. Ohne Legitimation war es für einen Ausländer nicht ratsam zu reisen oder im Hotel abzusteigen. Er wollte sich sogleich Gewißheit darüber verschaffen, und ließ sich mit dem Hotel verbinden. (Fortsetzung folgt)

Der Prinz, der den Kaiser absetzte

Zum 20. Todestag des Prinzen Max von Baden

Prinz Max von Baden, dessen Todestag sich am 8. November zum 20. Male jährt, lebt in der Weltgeschichte als der Mann fort, der am 9. November 1918 ohne Autorisation von selbst den Thronverzicht des deutschen Kaisers und des Kronprinzen, zugleich auch für den Herrschaftsbereich des Königreichs Preußen, verkündete. Die Parteigänger der Hohenzollern und alle legitimistisch gesinnten Kreise haben ihn deswegen mit unversöhnlichem Hass verfolgt. Wie denn? Der badische Thronfolger, prominenter Mitglied eines der ältesten Fürstengeschlechter, auch durch seine Cumberland-Gattin mit den regierenden Dynastien Europas eng verbunden — ein sorgfältig erzogener, sehr gepflegter Aristokrat — scheut sich nicht, in entscheidender Stunde „dem Umsturz den Weg zu bereiten“. In Joachim von Kürenbergs Biographie Wilhelm II. wird behauptet, „die Friedenspartei habe ihn seit Wochen als Revolutionskanzler bereitgehalten“. Steht Max neben Philipp Egalité, dem Vetter des französischen Königs, der durch seine Stimme die Hinrichtung Ludwigs XVI. entschied? Ein Renegat, ein Ehrgeizling, bestrebt, im Trüben zu fischen? Nein, nichts von alledem. Er war ein pflichttreuer Mann, ernst und schwerblütig, von hohem Verantwortungsbewußtsein. Im Gegensatz zu den meisten seiner damaligen deutschen Standesgenossen freilich ein moderner Mensch, liberal, human, ohne den Hochmut jener Dynastien, die sich in ihrem „Gottesgnadentum“ bevorzugt und vor allen Stürmen geborgen fühlten. Dazu ein typischer Badener, erfüllt von den demokratischen Traditionen seiner Heimat und dazu so fein gebildet wie nur wenige Männer seiner Zeit.

Der badische Thronfolger wußte selbst, daß für keinen die Verletzung der „Loyalitätspflicht“ gegen Wilhelm II. so schwer war wie für ihn, den nahen Verwandten, der kein ehrgeiziger Jakobiner, sondern ein humanitärer Liberaler war. Daß er Ende Oktober 1918 eine schwere Grippe-Erkrankung nicht zur Flucht aus der lastenden Verantwortung benutzte, beweist sein hohes Pflichtgefühl. So konnte ihm am 9. November 1918, als unter dem Druck der Kieler Matrosenrevolte und des Aufmarsches der Berliner Arbeiterbataillone die letzte Entscheidung fiel, niemand helfen.

Blutvergießen oder Verzicht, das war die Frage Wilhelm II. war 14 Tage vorher in sein Hauptquartier geflohen, um sich den Mahnungen seines verantwortlichen politischen Ratgebers zu entziehen. Nun ließ er endlich um 14.00 Uhr nachmittags mitteilen, daß er bereit sei, als Kaiser abzutreten, nicht jedoch als König von Preußen. Es war zu spät. Um 11.00 Uhr bereits hatte Prinz Max über das Wolffsche Telegrafienbüro verbreiten lassen: „Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt noch im Amt, bis die mit dem Thronverzicht des Kronprinzen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind.“ Nun kam Friedrich Ebert, der Chef der siegreichen Volksbewegung, zum Prinzen und verlangte die Übergabe der Regierungsgewalt „an Männer, die das volle Vertrauen des Volkes besitzen.“ Prinz Max verkündete, ohne Widerspruch bei den versammelten Mitgliedern seines Kabinetts zu finden, seinen Entschluß, Friedrich Ebert das Amt des Reichskanzlers zu übertragen. Der Führer der SPD bat darauf den badischen Thronfolger, als „Reichsverweser“ zu bleiben. Aber der erklärte, daß er mit der radikalen Gruppe der unabhängigen Sozialisten, die in das Revolutions-Kabinet eintreten sollten, nicht zusammenarbeiten könne. Beim Verlassen der Reichskanzlei legte er beschwörend dem neuen Staatsoberhaupt das Schicksal des deutschen Reiches ans Herz. Und Friedrich Ebert antwortete schlicht und würdig: „Ich habe zwei Söhne für dieses Reich verloren.“ (dpa.)



„Und das alles trotz Saarabtrennung und Demontage!“

Karikatur: Heimit Bayer

Das Fernsehen verändert das amerikanische Leben

Rapides Anwachsen der Fernsehteilnehmer — 2 Millionen Empfänger — 6 Millionen sollen 1951 produziert werden

Wer Amerika, im Jahre 1945 besucht hat und heute diesen Besuch wiederholt, kann eine große Veränderung im amerikanischen Leben feststellen, und in 2-3 Jahren wird man es überhaupt nicht mehr wiedererkennen können. Die Entwicklung des Fernsehens und die rapide Ausbreitung der neuen guten und billigen Fernsehempfänger hat eine vollständige Revolution des amerikanischen Lebens eingeleitet.

Im Jahre 1939 suchten die ersten amerikanischen Radio-Firmen um die Lizenz für kommerzielle Fernsehstationen bei der Federal Communications Commission in Washington nach. 1941 wurden die ersten drei Fernsehstationen eröffnet. In diesem Sommer hatten 63 Fernsehstationen ihren regelmäßigen Dienst aufgenommen und Lizenzierungsanträge für 327 neue Stationen liegen zur Bearbeitung vor! Ende 1945 gab es in U.S.A. 7000 Fernsehapparate in privaten Häusern. In diesem Sommer besaßen bereits 2 Millionen Familien Fernsehempfänger, und für 1951 liegt ein Produktionsprogramm für 6 Millionen Apparate vor. In zwei Jahren wird in Amerika der Besitz eines Fernsehapparates fast ebenso verbreitet sein, wie der eines Autos.

Auch die Filmindustrie beginnt sich auf das Fernsehen einzustellen, sie weiß nur noch nicht recht wie schon jetzt zeigt sich, daß viele Filmbesucher keine Lust haben, ins Kino zu gehen, wenn sie zuhause sitzen und sich gratis ein Programm ansehen können.

Selbst das Radio merkt eine beginnende Veränderung. Die amerikanischen Radioprogramme werden bekanntlich von den großen Firmen bezahlt, die über den Rundfunk ihre Reklame betreiben. Das Fernsehen wird hier ein gefährlicher Konkurrent werden. Fernsehreklame wirkt besser als nur gehörte Reklame, aber bisher kostet eine Stunde Fernsehprogramm 20 000 Dollar (!) und das ist viel, selbst für amerikanische Reklamebudgets.

Nicht geringer als der Einfluß des Fernsehens auf das amerikanische Geschäftsleben sind die Veränderungen im amerikanischen Familienleben. Die Menschen bleiben mehr zu Hause. Heim und Familie wird mehr zu einem Mittelpunkt, als es lange der Fall gewesen ist. Aber andererseits spricht man weniger und liest weniger. Man sitzt im Dunkeln und guckt auf den Fernsehapparat.

Das große technische Problem ist immer noch die Schwierigkeit, einen genügend großen Ausbreitungsradius für die einzelnen kommerziellen Stationen zu finden. Für Chicago und New York — 1200 km Abstand — hat man eine Lösung in einem Fernkabel mit Relaisstationen gefunden. New York und Chicago können die gleichen Programme sehen. Man experimentiert nun damit, Fernsehprogramme von hochfliegenden Aeroplanen auszusenden und rechnet damit, daß ca. 33 Stratosphärenmaschinen praktisch ganz USA mit Television versorgen könnten. (ONA)

Die monströse Werkstatt des Weltfriedens

Das Stahlgerüst des UN-Wolkenkratzersteht — Modernstes Verwaltungsgebäude

Genau vor einem Jahr wurde mit dem Ausheben der Baugrube für den UN-Wolkenkratzer begonnen, heute weht die Flagge der Vereinten Nationen hoch oben auf dem 14 000 Tonnen schweren Stahlgerüst, das sich wie eine Riesensäge 39 Stockwerke hoch über die Dächer von Manhattan erhebt. Ende nächsten Jahres soll das Gebäude bezugsfertig sein. Der Wolkenkratzer wird 65 Millionen Dollar kosten. Er liegt direkt am Ufer des East-River, und während die Arbeit Tag und Nacht fortschreitet, kann man auf kleinen Booten eine Rundfahrt um die Manhattan-Insel machen, um die Umrisse des Mammut-Blocks zu besichtigen und den Fremdenführern zu lauschen, die mit einem Mikrophon bewaffnet Einzelheiten vom Bau des Stahlskeletts bekanntgeben.

einziehen wird. Howard Robertson, einer der bekanntesten englischen Architekten, der zu der Zehn-Nationen-Mannschaft gehört, von der die Pläne entworfen wurden, meinte, „das fertige Gebäude wird das beste Zeugnis moderner Baukunst sein und über fast alle technischen Errungenschaften verfügen, welche die Neuzeit kennt“. Auch die Architekten aus Australien, England, Belgien, Brasilien, Kanada, China, Frankreich, Schweden, Amerika und Rußland, die die Blaupausen anfertigten, waren mit ihrer Kollektivarbeit zufrieden. „Das wird die richtige Werkstatt für den Weltfrieden“, meinten sie.

Demgegenüber war der weltbekannte amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright keineswegs begeistert. „Eine Arbeitsgemeinschaft wird es niemals zu einer guten Architektur bringen“, meinte er. „Jeder einzelne für sich würde es besser gemacht haben. Dieses Komitee hat sich einen monströsen und nur nach kommerziellen Gesichtspunkten entworfenen Grabstein für den Friedhof des Friedens gelistet.“

Der Laie, den die meisten Manifestationen moderner Architektur verblüffen, dürfte kaum imstande sein, über den architektonischen Wert des Baus ein Urteil abzugeben. Jedenfalls wird das UN-Gebäude in einer Stadt, auf die alles, was groß ist, schon Eindruck macht und für die technische Tricks wichtiger sind als ästhetische Gesichtspunkte, ohne Zweifel allgemeine Zustimmung finden. Allein schon die Klimaanlage, mit der die Delegierten, die an die verschiedenen Klimata gewöhnt sind, die Luftverhältnisse in ihren Räumen nach Belieben regulieren können, dürfte alle ästhetische Kritik aufwiegen. Nur für diese Anlage sind 80 km Rohr, 900 km elektrisches Kabel und täglich 150 000 Tonnen eiskaltes Wasser nötig. Andere Zahlen, die besonders amerikanischen Ohren immer imponieren, sind: für die 5400 Fenster werden fast 40 000 qm Glas gebraucht, vier Millionen Ziegelsteine werden verbaut werden, und vier Riesentanks, die 220 000 Liter Wasser fassen können, werden das ganze Gebäude versorgen.

Das Geld wird der UN einstweilen von den USA geliehen. Nur ein Teil der Summe wird für das Hauptgebäude gebraucht, an dem jetzt gearbeitet wird. Der Rest ist für die große Tagungshalle der UN-Vollversammlung bestimmt. Die Taufende von Beamten, die von ihren Ländern hierher delegiert werden, werden in dem luxuriösesten Verwaltungsgebäude der Welt arbeiten. Überall wird es Fernseh- und Radioanschlüsse geben, vor dem Gebäude werden große Parkplätze angelegt und in der Umgebung Läden- und Vergnügungsstraßen für alle Nationalitäten entstehen.

Einstweilen sieht die Zukunft der UN recht trübe aus. Aber die Optimisten weisen darauf hin, daß die Berlin-Blockade gerade ihren Höhepunkt erlebte, als man mit den Bauarbeiten begann, und daß sich die internationale Spannung inzwischen erheblich gelegt habe. Doch ist nicht anzunehmen, daß die bombastische Architektur auf die sowjetischen Vertreter den heilsamen Einfluß ausüben wird, darüber ihre Vetos zu vergessen. (NP)

Diese explosionsartige Entwicklung verändert das ganze Leben der Amerikaner. Noch Anfang 1948 sah ich in New York viele Bars, die als Extrareklame in ihrem Schaufenster darauf aufmerksam machten, daß sie einen Fernsehempfänger über der Bar eingebaut hätten. Heute findet man kaum eine Bar in New York ohne „Television“. Das Barleben spielt bekanntlich für den Amerikaner eine große Rolle. Gemütliche Cafés, Konditoreien oder Stammtischrestaurants kennt der Amerikaner ja nicht. Er hängt über dem Bartisch, trinkt seinen Whisky oder ein kleines Bier und wechselt trockene, stereotype Bemerkungen mit seinem Nachbarn oder dem Barkeeper. Das Fernsehen hat diese Stimmung vollständig verändert. Alle Augen hängen jetzt an der flimmernden Glasplatte oben an der Wand, wo man Sportkämpfe, Wettrennen, Modeschau, Varietékünstler usw. sieht. Man folgt gespannt der letzten Phase des Rennens und hat ein Thema zur Unterhaltung.

Malta amerikanischer Flottenstützpunkt?

Verkaufen sich die Malteser an die USA? — Britische Subsidien bleiben aus

100 Kilometer südlich Siziliens liegt Malta, die Felseninsel im Mittelmeer, ein „Tritstein Gottes“ auf dem Seeweg nach Indien, wie ein frommer britischer Politiker sich einmal ausgedrückt hat. Nun, ein Tritstein Gottes ist diese Insel wohl weniger als ein Tritstein für die britische Seemacht, die im Laufe des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts die Erde mit einem Netz britischer Stützpunkte zur Aufrechterhaltung und Sicherung ihrer weltweiten Seeverbindungen als Lebenslinie des Empire überzog. Im Jahre 1800 kam Malta als Kronkolonie an England. La Valetta, die Hauptstadt der nur 80 Quadratkilometer großen Insel wurde zum Kriegshafen ausgebaut und im Laufe der Jahrzehnte immer wieder den modernen kriegstechnischen Erfordernissen angepaßt. Noch während des zweiten Weltkrieges war Malta ein wichtiger britischer Stützpunkt im Mittelmeer. Von Malta aus starteten die Flugzeuge, die die deutsch-italienischen Konvoys bei der Überfahrt nach Afrika angriffen, dort fanden die britischen Schiffe und vor allem die U-Boote bei ihrem Überwachungsdienst immer wieder einen Stützpunkt.

schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Bevölkerung — rund 300 000 Menschen — lebten bisher praktisch von der Bedeutung Malτας als Flottenstützpunkt. Über 14 000 Malteser arbeiteten im Hafen und auf den Werften, ein weiterer Teil der Bevölkerung lebte von den Pfunden, die britische Matrosen in den zahllosen Lokalen der Insel ausgaben. Der Rest betrieb Landwirtschaft oder arbeitete auf Büros und Amtsstuben. Fast über Nacht ist die große Balse gekommen. War Malta bisher einer der bedeutendsten Stützpunkte Englands im Mittelmeer, so rangierte er nach der Inbesitznahme von Stützpunkten in der Cyrenaika plötzlich an letzter oder vorletzter Stelle. So begann Malta zu veröden. In den Werften wurden Entlassungen vorgenommen und britische Matrosen kamen nur noch in dünnen Rinnalen an Land. Die schwierige Situation der überbevölkerten Insel konnte anfänglich noch durch britische Subsidien in Höhe von 50 Millionen Pfund verdeckt werden. Als Schatzkanzler Cripps nach Möglichkeiten zur Verringerung der Staatsausgaben Ausschau hielt, wurden auch die Subsidien für Malta gestrichen.

Sehr gemächlich war dieser Stützpunkt während des Krieges allerdings nicht, da auch deutsche Maschinen immer wieder über der Festung erschienen und den Hafen in Trümmer legten. Die Malteser hatten während des Krieges sehr stark unter den deutschen Angriffen zu leiden. Als Anerkennung erhielten sie nach Kriegsende das Georgskreuz und die innenpolitische und finanzielle Selbstverwaltung zurück, die der Insel im Jahre 1933 wieder genommen worden war, nachdem sie 1922 schon einmal die Autonomie erhalten hatte.

Die Malteser waren damals über das britische Entgegenkommen begeistert. Heute sind sie jedoch sehr schlecht auf England zu sprechen. Die Insel befindet sich nämlich in sehr

Der Ministerpräsident trug der Stimmung der Bevölkerung durch ein Ultimatum an England Rechnung, in dem die Lösung der Insel von England angedroht wurde. Der Ministerpräsident ging sogar noch einen Schritt weiter: Er teilte London mit, daß er Malta den Amerikanern als Stützpunkt zur Verfügung stellen werde, wenn die Insel als Gegenleistung am Marshallplan beteiligt werde. Was wird England tun? Wenn es Malta halten will, dann wird der Schatzkanzler immer wieder tief in den Staatsäckel greifen müssen, um den heißblütigen Maltesern die hungrigen Mäuler zu stopfen. Es ist nun einmal so: Nicht das Georgskreuz, sondern der Hunger macht die Politik auf Malta. Und nicht nur auf Malta. PRD.

Am Rande der Zeit ... und der Zeitung

In einem italienischen Dörfchen brach eine über einen kleinen Fluß führende Brücke unter einem Trauerzug zusammen. Zwanzig Personen und der Sarg fielen ins Wasser, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Das Begräbnis mußte um eine Stunde verschoben werden bis der Sarg gesäubert worden war und die Leidtragenden ihre Kleider gewechselt hatten.

Ein Zeitungsmann besucht eine bekannte westdeutsche Stadt (die sich sehr darum bemühte, Bundeshauptstadt zu werden). Dort ging er zum Messeamt. Hier verliert er, nicht ohne seine Unaufmerksamkeit, Hut und Handschuhe. Er reklamiert das Verlorene bei dem Amt und erhält einen Fragebogen. Neben anderen Auskünften wird dort die Frage gestellt „unterliegt ihr oder ihrer Frau Vermögen dem Paragraphen 327“ (beschlagnahmes Vermögen wegen Zugehörigkeit zur NSDAP). Wenn nein, dann erhalten sie fünfzig Mark Ersatz, da ihr Hut sicherlich alt und die Handschuhe abgenutzt waren. Er unterlag nicht dem bewußten Paragraphen. Hätte er ihm unterliegen, dann wäre der Betrag auf Sperrkonto eingezahlt worden. Dort müßte er für die Neubeschaffung von Hut und Handschuhen wieder angefordert werden, dazu ist die Ausfertigung von zwei Fragebogen erforderlich ...

Während einer Arbeitsgerichtsverhandlung in Cham bemerkte der Richter, daß im Zuschauerraum zwei Leute rauchten. Er unterbrach sofort die Verhandlung und ließ den Uebelstäter vor den Richtertisch treten: „Damit sie sich ein für allemal merken, daß das Rauchen im Gerichtssaal verboten ist, gebe ich ihnen eine Ordnungsstrafe von fünf DM“. Bei der Feststellung der Personalien fragte der Richter: „Was sind sie von Beruf?“ Einer der armen Sünder antwortete schamhaft und leise: „Amtsrichter“.

DIE AUSLESE

Selbstzucht

Mensch, du sollst dich selbst erziehen.
Und das wird dir mancher deuten:
Mensch, du mußt dir selbst entziehen.
Hüte dich vor diesen Leuten

Rechne ab mit den Gewalten
In dir, um dich, Sie ergeben
Zweierlei: wirst du das Leben,
Wird das Leben dich gestalten?

Mancher hat sich selbst erzogen;
Hat er auch ein Selbst gezüchtet?
Noch hat keiner Gott erflohen,
Der vor Gottes Teufeln flüchtet.

Richard Dehmel.

Die erste Kritik

Kritiken sind im allgemeinen dazu da, Gutes zu loben und auf Fehler aufmerksam zu machen. Kommt man jedoch in die Lage, eine Sache kritischer zu müssen, an der ein Mensch sich zum ersten Mal in seinem Leben versucht, sollte das Urteil immer anerkennend und hoffnungsvoll sein. Viele kleine Talente, die das Dasein bereichern könnten, sind nicht zur Entfaltung gekommen, weil sie im Anfang zu scharf auf die eigene Unvollkommenheit hingewiesen wurden. Gerade die zarten, feinfühlernden Naturen ziehen sich sofort in sich selbst zurück und verlieren den Mut.

Eine Sternschnuppe versank ins Nichts

Studie einer ersten Liebe - von Toucan Grill

Niemals vorher war Alf mit Mädchen beisammen gewesen. Auf dem Gut seines Vaters gab es nur die Mägde, für die er der Herrensohn war und so gehörte sein sechzehnjähriges Herz seinen Pferden und den Hunden. Bis Cirry kam.

Sie war die Tochter von Vaters Bruder und sie war zwanzig Jahre alt und blond und schön. Als Alf sie auf dem Bahnhof zum ersten Male gesehen hatte, stand er wie erstarrt und sein Vater mußte ihn in den Rücken stoßen, daß er nur die drei Schritte voranging und ihr die Hand gab, wie sich das gehörte.

Nach drei Tagen ritten sie beide zusammen aus. Er hatte ihr seine liebste Schimmelstute satteln lassen und selbst den ungestümen „Darius“ genommen, den auch der Stallmeister nur mit Mühe halten konnte. So ritten sie in den Sommernachmittag hinein.

„Wir wollen zum kleinen See“, meinte Alf, „dort können die Pferde, wenn sie abgekühlt sind, trinken...“

Sie ritten wohl zwei Stunden lang. Die Birkenallee ging in einen alten Eichenwald über; dann kam der See. Unberührt und einsam lag er mit glasklarem Wasser da — wie ein Märchen.

„Wir sollten baden“, sagte Cirry. „Es ist schön hier...“

„Wir haben kein Badezeug mit“, meinte er. Sie sah ihn an.

„Brauchst Du Badezeug?“ fragte sie spöttisch.

Da bekam er einen roten Kopf und führte sein Pferd in den Schatten einer breiten Weide. Daneben warf er sich ins Gras und sah in die Wolken.

Nach einer Weile hörte er sie seinen Namen rufen und sprang auf. Sie sah wie eine

Vergilbte Notenblätter erzählen

Kleine Skizze vom Wegrand des Ruhmes - Von Friedrich Keller

Der dicke Wirt von der „Alten Post“ in Halle an der Saale stand mißmutig hinterm Schanktisch und spülte die Gläser; und das Geminde, das die Stuben fegte und die Stühle zurechtrückte, wagte kaum ein lautes Wort zu sagen, denn der Wirt war jähzornig und unberechenbar, wenn er so schlecht geschlafen hatte, wie in den letzten drei Tagen... oder wohl besser Nächten.

Wie wollte er auch in Schlummer kommen, wo seine Schlafstube mit dem breiten Ehebett just neben dem Fremdenzimmer Nummer 3 lag, das seit drei mal 24 Stunden an den verrückten Gast vermietet war, der sich niemals sehen ließ, die Mahlzeiten auf seinem Zimmer nahm und im übrigen Tag und Nacht auf dem Spinett spielte.

Wenn es noch Tänze gewesen wären, die der Fremde durch die Stunden klingen ließ, aber nein, es waren zusammenhanglose Melodienstreifen, die oft abgerissen, sich wiederholten und einem Kopfschmerzen machten. Da... eben begann es wieder! Und vor kaum zwei Stunden hatte es aufgehört.

Der Wirt hatte langsam das Glas, das er spülte, auf den Schanktisch gestellt. Unsicher, als könne er es einfach nicht glauben, daß da oben wieder gespielt würde, hob er den Kopf und lauschte. Dann schob er sich ganz langsam hinter dem Tisch vor, gab dem Haus-

knecht einen Wink mit ihm zu geben und schritt, wie zu einer ernsten Tat entschlossen, die Stiege zum ersten Stockwerk hinauf.

Dreimal pochte die Wirtfaust gegen die Stubentür mit der Nummer drei. Dann trat er ein und neugierig steckte hinter ihm der Knecht den Kopf durch die Tür.

Das Zimmer war unordentlich; offene Reisekoffer standen umher, Bücher lagen auf den Stühlen und um das Spinett häuften sich geschriebene Blätter Notenpapier. Inmitten dieser Unordnung saß ein Mann in einem buntgeblühten Schlafrock vor den Tasten und spielte und schrieb und spielte wieder — ohne sich durch den Wirt und seinen Begleiter auch nur irgendwie stören zu lassen.

Das war dem Dicken zuviel. Die ganze Nacht hatte er sich beherrscht, den Tag vorher hatte er über sich ergehen lassen, ohne etwas zu sagen... denn man sollte nicht von ihm reden, daß er ein unfreundliches Gasthaus halte.

Aber nun war es genug... Ihm schwellte die Zornesader auf der Stirn, er stemmte beide Hände in die runden Seiten und schrie mit lauter Stimme barsch und rücksichtslos: „Ruhe, zum Donnerwetter! Ruhe!“

Verwundert, als käme er aus einer anderen Welt zurück, wandte der Mann am Klavier langsam den Kopf mit dem scharfen Profil: „Wie bitte?“

„Sie sollen endlich mal aufhören zu spielen, das geht ja Tag und Nacht mit Ihrer Klängelei... Da wird man ja toll... Wenn man das immerfort mit anhören muß... Und außerdem können Sie dem Hausknecht gleich Ihre Koffer geben... Sie müssen ausziehen — Ich behalte Sie nicht länger... Ziehen Sie in die Herberge für das fahrende Volk... Da sind noch mehr Musikanten Ihrer Sorte!“

„So... also ausziehen soll ich? Auch dann noch, wenn Er diesen Brief gelesen hat?“

Seine schmale Hand, an der ein großes Siegel spiegelte, nahm ein gefaltetes Blatt unter den Noten vor... „Auch dann noch?“

Zwiesprache mit Blumen

Geheimnisvolle Seelen in bunten Blütenkelchen - Eine kleine Welt wundersamer Wesen

Ich glaube, daß es Rainer Maria Rilke war, der davon erzählte, daß er mit den Seelen der Blumen sprechen würde wie mit lebendigen Menschen. Und daß dies alle tun könnten, die Blumen wahrhaft lieben.

Aber tun das wirklich alle jene, die Blumen kaufen, die sie verschenken oder in die Wohnung nehmen? Sie haben Blumen gern, aber ist vom Gernhaben nicht noch ein weiter Weg zum Lieben?

Nur, wer an die Seele glaubt, die in jeder Blüte lebt, wer in jedem Blumenköpfchen ein Gesicht erkennt und wem jeder welkende Zweig am Wege ins Herz schneidet, der liebt sie wirklich.

Ist es nicht eine ganz kleine Welt wundersamer Wesen? Sind nicht alle Blumen verschieden, wie die Menschen, gibt es nicht richtige Charaktere unter ihnen von der Bescheidenheit eines Gänseblümlchens bis zur aristokratischen Empfindsamkeit der Orchidee?

Man muß nichts von den vielen Versuchen der Botaniker wissen, um hinter dem Blütenleben und Blütensterben mehr als die Zu-

Der Wirt nahm mit bewußter Gleichgültigkeit das Blatt und las es am Fenster... Dem Hausknecht aber wären fast die Augen übergegangen, als er wenig später seinen Herrn einen tiefen, tiefen Kratzfuß machen sah, den der schon wieder klimpernde Gast einfach übersah...

Und das schien dem Wirt nicht einmal unangenehm zu sein, denn er stahl sich auf Zehenspitzen zur Tür, kratzfußte dort wieder und verschwand schneller, als er gekommen war...

Eine halbe Stunde später saß er in der Werkstatt beim Schildermeister Bertram in der Kreuzgasse und bestellte eine Aufschrift für sein Wirtsschild.

„Ja, ich mach' Dir's schon“, sagte der Maler, „nur sagen mußt Du halt, wie es heißen soll!“

Da reckte der Wirt seine kleine Gestalt und sagte betont: „Königlich sächsische Hofherberge... mußt Du mir schreiben... Und darunter den heutigen Tag, den 12. August 1716...“

„Königliche Hofherberge? Ja... wie denn das?“ fragte der Maler und legte den Pinsel neugierig in den Farbtopf zurück. „Hast du denn einen Fürsten bei Dir wohnen?“

„Nein, aber einen Freund vom König, und der König von Sachsen hat ihm ein eigenhändiges Schreiben mitgegeben an die Untertanen, daß sie dem Herrn gefällig sein sollen und ihn aufnehmen, als käme er selbst... der König... Und das muß auf mein Schild, gerade unter die Worte „Zur alten Post“. Und nur wenig kleiner... Dann kann der Wirt „Zu den drei Mohren“ plätzen vor Neid. Wenn auch bei ihm der Bürgermeister täglich seinen Abendschoppen trinkt!“

Als noch am Nachmittag dieses Tages der Maler auf der hohen Leiter die ihm angelegenen Worte an das Wirtsschild der „Alten Post“ in Halle an der Saale schrieb, glitt auch in der Fremdenstube Nummer drei eine Feder übers Papier.

Die schmale Hand mit dem großen Siegel schrieb auf das oberste Blatt eines Paketes Noten:

„Kammertrio.“
Und darunter setzte der Fremde mit kühnem Schwung seinen Namen: „Von Georg Friedrich Händel.“

Der Geist der Tante Babette

Eine spiritistische Angelegenheit - Als Kurzgeschichte erzählt von Juana Beigen-Hoff

Fräulein Therese hatte eine Schwäche für das Okkulte. Sie war in der Astrologie ebenso bewandert wie in der Handsekkunst, und alle verlebten Hausmädchen des ganzen Viertels kamen zu ihr, um sich das Schicksal sagen zu lassen. Diese Besuche fanden meist im Abenddämmerung statt, denn erstens ist dies die geeignete Stunde für das Wahrsagen, zweitens hatten die Hausmädchen nicht früher Zeit und drittens hätten sie am Tage Fräulein Therese auch gar nicht angetroffen, denn sie war Schneiderin und arbeitete außer dem Hause. Aber nicht nur die Hausmädchen kamen und ließen sich wahrsagen. So nach und nach hatte sich ein fester Kundenkreis zusammengedreht, Männer und Frauen aus dem Hinterhaus und den Nachbargrundstücken.

Jedesmal, wenn sie die Karten schlug, seufzte die kleine Schneiderin und meinte: „Man sollte einmal eine spiritistische Sitzung veranstalten. Dann sprechen die Geister selber und jeder kann seine Fragen stellen... wenn man nur die entsprechenden Menschen beisammen hätte und ein Medium finden würde...“

Worauf ihr jeweiliger Besucher verständnisvoll nickte und feststellte: „Tja... aber das Medium!“

Eines Tages, als Therese nach Hause kam, wurde sie vom Gemüsehändler Brommel, der im Vorderhaus seinen Laden hatte, angesprochen. Sie kannte ihn, denn er hatte sich ihr anvertraut und ihre Karten befragt, als die Kellnerin aus der Stehbierhalle an der Ecke ihm mit einem Taxichauffeur davon gefahren war. Seither kam er immer, wenn er Liebeskummer hatte und das war mindestens zweimal im Monat.

„Also, was das Medium wäre, das hätte ich nun“, meinte er, „es ist eine vom Jahr-

markt. Noch ganz jung, ich habe sie gestern erst kennengelernt und gleich mal gefragt. Sie macht mit, und früher war sie einmal bei einem Zauberkünstler Olini!“

„Dann werden wir mit ihr die spiritistische Sitzung machen“, strahlte Therese, „am besten bei mir natürlich, denn mein Zimmer hat schon das okkulte Fluidum. Wann paßt es denn der Dame?“

„An jedem Abend nach acht, früher nicht, weil das Mädchen doch in einer Bude angestellt ist, wo sie augenblicklich „Isoletta“ macht, die Dame ohne Unterleib.“ Und so beschlossen sie zum nächsten Donnerstag diese „Isoletta“ einzuladen und mit ihr einige okkulte Freunde aus der Nachbarschaft. Da Fräulein Therese tagsüber verhindert war, übernahm Herr Brommel es, die Einladungen anzubringen. Das fiel ihm nicht schwer, denn es waren alle seine Gemüsekunden, die er täglich im Laden sah.

Der Donnerstag kam. Fräulein Therese war bereits am frühen Nachmittag zurückgekehrt, um Zeit für die notwendigen Vorbereitungen zu haben. Der große Tisch, der sonst im Zimmer stand, war beiseite gerückt und an seine Stelle das kleine Nähtischchen getreten, die Hängelampe war durch rotes Seidenpapier verkleidet und die Fenster durch Decken dicht verhängt. Vor Aufregung hatte Fräulein Therese kein Abendbrot gegessen, von sechs Uhr ab wartete sie auf die Gäste, obwohl diese erst auf acht Uhr geladen waren.

Endlich, nach zwei Stunden, die zur — Ewigkeit wurden, klingelte es zum erstenmal. Es war der Gemüsehändler mit „Isoletta“. Scheu betrachtete Therese das Medium. Es hatte gar nichts besonderes an sich, sah

ziemlich verhungert aus und hatte schwarze, strähnige Haare und einen großen, rot geschminkten Mund.

So nach und nach fanden sich alle Gäste ein: die Bäckermeisterstochter von gegenüber, der Altwarenhändler, die Frau vom Buchbinder und die neue Bedienung von der Stehbierhalle.

Als es halb neun Uhr war, fragte Therese den Gemüsehändler: „Wer fehlt denn noch, können wir denn nicht anfangen?“

„Der Musiker Pfeiffer mit seiner Frau, von oben, aber der kommt vielleicht gar nicht!“

„Ich könnte ja mal raufgehen, er wohnt direkt über mir...“ schlug Therese vor.

„Man soll niemanden zu seinem Glück zwingen“, brumnte Herr Brommel, „fangen wir ruhig an!“

Sie setzten sich um den kleinen Tisch. „Also Ruhe... ich mache jetzt das Licht aus! Grauen Sie sich nicht, meine Damen und Herren und denken Sie bei allem was jetzt passiert, daß es von wegen der Wissenschaft ist, was wir hier tun!“

Das rote Licht ging aus. Im Dunkel herrschte stemlose Stille.

„Huch“, machte die Bäckermeisterstochter plötzlich und kicherte.

„Entschuldigen Sie schon, ich dachte mein Stuhl wäre da“, hörte man Brommels Stimme. Dann war es wieder still.

„Wir müssen die Kette bilden, die Kette ist wichtig, sonst kommen die Geister nicht“, flüsterte Fräulein Therese.

Die Hände tasteten zueinander. Alles wartete.

Plötzlich begann es zu klopfen... nicht laut, sondern unwirklich und gedämpft. Es klang wie aus weiter Ferne.

„Es klopft, hören Sie, wie es klopft“, zitterte die Frau vom Buchbinder.

„Ein Geist, das kann nur ein Geist sein“, sagte Fräulein Therese.

Alle lauschten wieder. Nach einer Weile tönte ein dumpfes Knurren.

„Das war mein Magen“, sagte Herr Brommel, „aber jetzt... jetzt klopft es wirklich.“

Tatsächlich, es klopfte. In wechselndem Rhythmus und gedämpft.

„Wie heißt Du Geist?“ fragte Fräulein Therese.

Bum bum... Pause... Bum... Pause... Bum bum klopfte es.

„Die Zahl der Klopföne gibt die Stellung der Buchstaben im Alphabet an“, erklärte Therese, „zwei, eins, zwei, das bedeutet Bab!“

„Es wird wohl Babette heißen“, ließ sich der Altwarenhändler vernehmen, ich hatte eine Tante Babette, die spukt bei mir noch jetzt auf dem Speicher herum!“

Man nahm es wortlos an, denn Tante Babette klopfte schon wieder. Man stellte Fragen und erhielt Klopfzeichen als Antwort. Freilich aus diesen Antworten wurde niemand klug, sie ergaben keine richtigen Sätze und Worte und man mußte sich vieles zusammenschmeißen. Aber spricht nicht jedes Orakel in Rätseln?

Nach Mitternacht ging man auseinander mit dem unheimlichen Gefühl, in geheimnisvoller Verbindung mit der Geisterwelt gewesen zu sein.

Am nächsten Morgen, als Fräulein Therese zu ihrer Näharbeit ging, traf sie auf der Treppe den Musiker Pfeiffer aus dem zweiten Stock.

Er zog freundlich den Hut und meinte: „Bitte entschuldigen Sie, daß ich gestern Abend nicht gekommen bin, aber mein Töchterchen hat heute Geburtstag und da habe ich ihr noch rasch aus drei Zigarrenkisten eine kleine Puppenküche gezimert. Man hat ja heutzutage kein Geld für Spielzeug. Meine Frau hatte eine dicke Wolledecke auf den Tisch gelegt, und hoffentlich hat Sie mein Klopfen nun nicht gar zu sehr gestört!“

Therese sprach niemals mehr von Spiritismus. Herr Brommel übrigens auch nicht, denn seit dem zärtlichen Helmweg mit der „Dame ohne Unterleib“, fehlten ihm seine goldene Uhr und die Brieftasche, in der sich die Tageseinnahme befunden hatte.

Karlsruhe am Wochenende

Wer in dieser Woche mit aufmerksamen Augen durch die Kaiserstraße gegangen ist, hat vermutlich ebenso wie der Chronist das Ende eines lieb gewordenen und von viel Tradition unwitterten hohen Torbogens feststellen müssen. Ein wenig bekümmerten Herzens sah man nämlich die nahezu letzten Reste der Kaiser-Passage in Trümmer sinken. Man plantiert dort, auf dem niedergebrannten und vom Schutt fein säuberlich befreiten Gelände Ecke Wald- und Kaiserstraße das Terrain. Vielleicht, um an dieser Stelle in naher Zukunft eine orientalische Bazar-Stadt aufzubauen? Man weiß darüber noch nichts Genaues. Jedenfalls aber ist der einsam ragende Passage-Torbogen nun der Spitzhacke und anderen unnachlässigen Werkzeugen zum Opfer gefallen. Dröhnend stürzten die Steinquadern übereinander und begruben unter sich ein Stück altvertrauter Karlsruher Romantik.

Gleich in der Nähe, vor der Kurbel, befindet sich das Beispiel dafür, wie das moderne Karlsruhe seine Zukunft anpackt. Zwar handelt es sich nur um ein im Grunde unscheinbares Gerät; aber wie dort, mit Hilfe einer rotierenden Walze, eines Elektromotors und der notwendigen Spiegelfeinrichtung, Reklame betrieben wird, das zeugt doch von einer Findigkeit, die das Gewohnte abgestreift hat. Der elektrisch betriebene Bildwerfer soll übrigens späterhin auch für Werbezwecke verwendet werden, die über die interne Reklame des Lichtspieltheaters hinausgehen. Damit wäre, wenn auch nur in verkleinertem Maßstab, die Parallele zu dem großen Projektor geschaffen, der mit gleichem Zweck seit einiger Zeit am Marktplatz arbeitet und der dort gewiß schon manchem, der an der Straßenbahnhaltestelle stand, die Wartezeit verkürzte.

Wenn wir schon von diesen Neuerungen sprechen, so verdient auch erwähnt zu werden, daß seit wenigen Tagen die Karlsruher Post wieder eine automatische Zeitanzeige eingeführt hat. Nachdem das Dimaphongerät unlangst für die Durchsage der Totoergebnisse eingesetzt worden war, konnte man eigentlich nicht mehr daran zweifeln, daß nun auch diese moderne Form der Zeitübermittlung wieder erstehen würde. Sehr zur Freude aller, die es ganz genau wissen wollen, weil ja die pseudonyme Stimme mit einer Geduld umglichen den Hörer immer wieder die genaue Zeit sagt; solange, bis das Wesen am anderen Ende der Strippe die Sache kapiert.

Im übrigen weihnachtet es nun schon beinahe ein bißchen. Nicht nur, daß ein guter Kollege in den letzten Tagen schon die Vermittlung von Advents- und Weihnachtskerzen organisiert hat. Nein, der Redakteur merkt das an anderen Dingen. Daran zum Beispiel, daß schon jetzt die vorbereitenden Berichte für Weihnachtsbescherungen, für die Verschickung von Weihnachtsplätzchen an Kriegesgefangene und ähnliches in der Post sichtbar werden. Da ist auch schon wieder der hübsche Karlsruher Kalender für das Jahr 1950, den Photo-Bauer wie stets mit vorzüglichen Aufnahmen aus der alten Residenz ausgestattet hat.

Ist schon Weihnachtszeit? Nein, das nicht. Aber es ist vielleicht nicht unklug, daran zu denken, daß es bis dahin nicht mehr allzuweit ist. Vorausgesetzt, daß man jemandem etwas schenken möchte. Denn schenken hat ja — leider — manchmal auch einen sehr pekuniären Hintergrund. Weshalb es gut wäre, das Portemonnaie von jetzt ab noch mehr als bisher unter kritische Kontrolle zu nehmen. Carolus

Als im Hardtwald noch die Hirsche röhren

Der Hirschgraben wurde als Wildtränke erbaut — Aus der Geschichte der „Grünen Lunge“ unserer Stadt

Von den 23 Waldalleen, die der Gründer Karlsruhes nördlich seiner Puppenstadt durch den dichten Forst schlagen ließ, sind heute noch vierzehn erhalten; die anderen bebaut und versteinert, oder vom Walde zurückerobert.



Von dem kühlen Atem der „Grünen Lunge“ unserer Stadt unmittelbar durchweht, ist die Ruine des Karlsruher Schlosses. Dort ist nun aller Schutt entfernt, und die Kellerdecken sind, um einen weiteren Verfall zu verhüten, mit Zementplattgestrichen. Ob und wann das Karlsruher Schloß wieder aufgebaut werden kann? Foto: G. Künzel

Mit über dreizehn Kilometern ist die Grabener Allee die längste dieser schurzeraden Waldstraßen, ein großartiger Längsschnitt durch den Forst vom Aha-Weg bis zum Nordsaum des Hardtwaldes, wo die Grabener Tabak- und Spargelfelder beginnen.

Der Hardtwald hat dem Fuß- und Radwanderer mancherlei Reize zu bieten. Im Frühling, wenn das leichte Grün der Laubböser das düstere Dunkel der Forsten bestände überglänzt im Sommer, wenn das satte Gold der Ginsterblüte leuchtet, und auch jetzt im Herbst, da am Rande der Alleen das Kastanienlaub sich zu braunen beginnt und der weiße Sand der Wege den schon milden Sonnenstrahl der Jahresnoje auffängt.

Im frühen Mittelalter breitete sich hier ein riesiger Eichenwald, nur spärlich mit Linden und Buchen durchschossen; Nadelhölzer fehlten gänzlich. Zu jener Zeit war der Wald die Weide der großen Schweinherden, die den Dörfern und Klöstern gehörten. Dann räumten die unaufhörlichen Kriege der Neuzeit mit den stolzen Beständen auf; es ist uns Heutigen fast ein Trost, zu hören, daß auch damals große Holzmassen in Form von Kriegszuschüdigungen aus dem Lande gingen. Mit der Umstellung der Forstwirtschaft auf die

schnellwüchsige Forle hat der Hardtwald andere, dunklere Farben bekommen. Im schrägen Sonnenstrahl leuchten die Föhrenstämme wie glühendes Kupfer und die schwarzen Kronen lagern hoch und schwermütig über den Wegen.

Bis zum Waldring, dem großen Asphaltbogen, der Durlacher- und Mühlburger Tor verbindet, weht der Atem der Stadt. Jenseits der Autostraße beginnt das Reich der Forstleute und Waldarbeiter. Kienholzsammler durchstreifen das Dickicht, Fuhrwerke drehen ihre ächzenden Räder in einsamer Mittagsstunde. Frauen und Kinder packen die rotleuchtende Forlenrinde auf wacklige Handkarren, und ab und zu geht ein würdevoller Grünrock der Schonung entlang, deren Bäumchen er pflanzte, aber in seinem Leben nicht mehr groß werden sieht; sein Sohn oder Enkel erst wird sie erwachsen sehen.

Mancherorts zeigen sich Kahlflecken, die auf älteren Karten nicht eingetragen sind. Wunden, die der Mensch dem Walde schlug und die er wieder zu heilen sucht; Mädchen in bunten Kopftüchern hacken Furchen, in denen neue Baumkinder heranwachsen sollen.

Voller Frieden dehnt sich anderwärts der weite Wald; nur der Wind rauscht volltönig über die Wipfel und klagend schreit das Käuzchen aus wirrem Geäst. Einst gab es hier Bären, Luchse, Wölfe; ihre Spuren sind verflüchtigt bis auf einzelne Waldnamen, die an die Raubtierzeit erinnern; sorglos radelt der Mensch unserer Tage durch das Gewann „Wolfsgrube“ und freut sich im Vorbeiflitz an den kecken Rehgestalten, die sich ihrer-

seits der jagdlosen, nun schon jahrelangen Schonzeit erfreuen.

Noch 1918 erztitterte der Wald vom Brunstgebrüll der mächtigen Rothirsche. Ein hoher Zaun mit Gattertoren lief um das Kerngebiet des Hardtwaldes. Die badischen Fürsten jagten in diesem „Wildpark“, der zu den Perlen des Kronbesitzes zählte. Da in dem trockenen Kiesboden natürliche Wasserläufe fehlten, legten sie künstliche an, um den einzakerkerten Hirschen und Wildschweinherden eine Tränke zu verschaffen. Ein solcher Kanal ist der Hirschgraben, dem man jenseits der Querallee Hagsfeld-Eggenstein begegnet. Er wurde 1818 gestochen und an eine Ableitung der „Alten Bach“ angeschlossen, die im Osten der Rheinebene die Wasser des feuchten Bruchgebietes sammelt.

Der eigentliche Hirschkanal läuft auf sieben Kilometer Länge der Grabener Allee parallel ein schnurgerader Wasserlauf mit hohen Böschungen. Akazienbäume säumen die stillen Ufer. Morache Stege spannen sich über das klare, frisch strömende Wasser, in dem sich winzige Fische tumeln. Auf weite Strecken ist der Hirschgraben ein verträumtes Gewässer mit versponnenen Ufern; entwurzelte Stämme hängen querüber im Geäst der Nachbarbäume. Ein einsamer, weit stadtferner Bezirk. Aber der Wald ist nicht nur Idyll, er ist auch Werkstätte; Automotoren hämmern und die Axt klingt hell, bald nah, bald fern, und Harzduft steigt aus den gefallenen Stämmen und weht in weichen Wellen über den abendstillen Weg, der das frühe Dunkel erwartet. H.H.M.

Das Ende einiger großer Pläne

Der Traum vom festen Zirkusbau auf dem Schmiederplatz ist ausgeträumt

Eigentlich ist es noch nicht so sehr lange her, daß man in Karlsruhe von großen Plänen sprach, die unseren Schmiederplatz zu einem gesellschaftlichen und sportlichen Mittelpunkt des Südwestens machen sollten. Von einem Stahlrohrkuppelbau, der über 3000 Personen Platz bieten sollte, von Ring- und Boxkämpfen, Reit- und Fechtturnieren, Revesabenden, ja sogar von einer Kunstseilbahn war seinerzeit die Rede.

Inzwischen ist es ziemlich still geworden um diesen verkehrstechnisch so außerordentlich günstig gelegenen Platz. Außer einem Zaun ist nichts dort in die Höhe gewachsen. Einige lädierte Zirkuswägen zieren schon seit langem das weite Gelände und ein Schild, angebracht an einem in den Vordergrund gerückten Plattenwagen, ließ in letzter Zeit die dort vorüberkommenden Passanten gewisse Schlüsse ziehen, die nun dieser Tage in einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht ihre traurige Bestätigung fanden. Zwei ehemalige Arbeitnehmer des Unternehmens hatten dort nämlich ihren Arbeitgeber mit einer recht unzweideutigen Begründung verklagt. Der eine war von seinem Chef im Verlauf eines nächtlichen Sonderauftritts so gründlich k.o. geschlagen worden, daß er einen dauernden Gehörsschaden geltend machen konnte, und der andere wollte vor Gericht an die Bezahlung überfälliger Gagen erinnern. Die rechtsmäßigen Ansprüche beider konnten nicht bewei-

felt werden, und man fügte sich seitens der Beklagten wohl oder übel ins Unvermeidliche, mit dem Bemerkten, man wolle ja gerne bezahlen, könne es aber nicht nach der zurückliegenden furchtbaren Saison, die kaum soviel gebracht habe, daß man die Tiere durchbringen könne. Und während diese Klagen an das Ohr des Arbeitsrichters drangen, ließ sich im Zuhörerraum leise die Stimme eines Mannes vernehmen, der über die Dinge genau Bescheid wissen muß. Er trug mit Bemerkungen über unerwartete Einnahmeausfälle und zu hoher Platzmiete, den Traum vom festen Zirkusbau auf dem Schmiederplatz endgültig zu Grabe.

Für alle Beteiligten eine äußerst traurige Verhandlung, für Karlsruhe indes kein Grund, den wertvollen Schmiederplatz brachliegen zu lassen. Vielleicht wird sich nach diesem ersten Fehlschlag doch eines Tages eine Möglichkeit finden, dort etwas aufzubauen, was in der Lage sein könnte, unsere Stadt zu repräsentativen Großveranstaltungen zu verhelfen. T.

Stromverbrauch wird nicht gekürzt

Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden teilt mit: Der Energieausschuß des Wirtschaftsministeriums hat sich mit dem Stand der Stromversorgung befaßt. Nach der derzeitigen Lage ist mit Stromverbrauchskürzungen nicht zu rechnen, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten. Dagegen ist es notwendig, ab sofort den Stromverbrauch in den Zeiten zwischen 8 und 12 Uhr und zwischen 16 und 19 Uhr herabzusetzen. Dies soll durch Verlegung der Arbeitszeit in die Nacht, Verlegung der Mittagspause (z. B. von 12-13 Uhr auf 11-12 Uhr) und Ausnützung des Samstags als Arbeitstag geschehen.

Buß- und Bettag kein gesetzlicher Feiertag

Von der Präsidentschaft der Landesbetriebsverwaltung Baden wird die von uns bereits mitgeteilte Nachricht bestätigt, daß der von den evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden auf Mittwoch, den 16. November, festgesetzte Buß- und Betttag im Lande Württemberg-Baden nicht als lohnzahlungspflichtiger Feiertag behandelt wird. Der Dienstbetrieb bei den Behörden der Landesbetriebsverwaltung Baden wird wie an Werktagen durchgeführt.

Sterbefälle vom 4. November

Karoline Hämmerle, Wwe., Cäcilienstr. 1 (66 J.); Kurt Bergmann, Dentist, Hardtstr., Altersheim (78 J.); Waltraud Doll, Vater: Karl, Stellvermeister (5 J.); Lisbeth Zahndt, Erbergerstr. 41; Erich Konz, Böfegüter, Kaiserstr. 201 (37 J.); Ina Rolle, Wwe., Sinnerstr. 2 (68 J.); Amalie Blombach, Ludwig-Marum-Str. 22 (74 J.).

Heimkehrer vom Freitag

Gestern trafen 54 Heimkehrer aus Leningrad, Lg. 7722, in Ufm ein. Der nächste Transport mit 280 Heimkehrern wird morgen in Ufm erwartet. Es kehrten zurück: Karlsruhe-Stadt: Karl Scherer (5. 9. 14), Lg. 7722, Durlacher Allee 36; Otto Schmitt (16. 8. 19), Lg. 772, Zähringerstr. 68. Landkreis Karlsruhe: Blankenloch: Herbert Griessmann (6. 10. 19), Lg. 7722.

Die Fahrt zum Salzbergwerk

beginnt, wie angekündigt, am Sonntagvormittag 7.31 Uhr ab Karlsruhe-Hauptbahnhof. Die in den letzten Tagen wesentlich niedriger gewordenen Temperaturen beeinflussen den Start unseres geheizten Sonderzuges in keiner Weise. Wer noch mit dabei sein möchte, für den besteht heute die letzte Möglichkeit, sich bei den Geschäftsstellen der Karlsruher Neuen Zeitung, bei den Reisebüros und bei der Fahrkartenausgabe am Hauptbahnhof Karten zu erwerben.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Raffinierte junge Diebin. Eine 19jährige Arbeiterin aus der Altstadt wurde festgenommen, weil sie in den letzten Monaten wiederholt ansehnliche Geldbeträge gestohlen hatte. Sie suchte zu diesem Zweck Gewerbetreibende — besonders Schneider- und Schuhmachermeister — in deren Geschäftsräumen auf und verstand es, ihren Aufmerksamkeit solange abzulenken, bis ihr ein Diebstahl aus der Geschäftskasse möglich war. Die Kriminalpolizei, Hebelstraße 3, Zimmer 16, bittet um Meldung gleichartiger Fälle.

Nächtliche Diebstähle ohne Ende. Durch Eindringen eines Fensterflügels drang in einer der letzten Nächte ein Dieb in einen Büroraum am Festplatz ein und stahl aus einer verschlossenen Kiste, die er aufbrach, eine Schreibmaschine und von einem Schreibtisch eine Weckeruhr.

Verdeckplatte verletzt zwei Frauen. Am Mühlburger Tor löste sich vom Anhänger eines vorüberfahrenden Lastzuges eine Verdeckplatte und verletzte zwei auf dem Gehweg stehende Frauen. Beide mußten mit Kopfverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Lastkraftwagen wirft Lieferdrägen um. Beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Waldhornstraße wurde ein Lieferdrägen von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen, dessen Fahrer betrunken war, angefahren und der Lieferwagen, der stark beschädigt wurde, umgeworfen. Der Fahrer erlitt Schnittwunden und seine Begleiterin eine Beinverletzung.

Rückwärtsfahrender Lkw verletzt Fußgängerin. Auf der Reinhold-Frank-Straße erlitt eine Lastkraftwagen, der beim Einbiegen in die Jahnstraße zu weit vorgefahren war und deshalb rückwärts fuhr, eine hinter ihm die Fahrbahn überschreitende Frau. Sie wurde umgestoßen und erlitt dabei Prellungen und Schürfwunden.

Die Stadt, Berufsfeuerwehr meldet in ihrem Tätigkeitsbericht vom 25. bis 31. Oktober 1949, sieben Hilfeleistungen verschiedener Art, drei Mittel- und ein Kleinfeuer.

Ueber „Altbaden oder Südweststaat“ spricht Stadtrat Dr. Werber morgen, Sonntag, um 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Traube“, Durlach, in einer öffentl. Versammlung der CDU, Ortsgr. Durlach.

Berirkskonferenz der Naturfreunde. Der Bezirk Mittelbaden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hält am 6. und 7. November in Moosbrunn seine Herbst-Berirkskonferenz ab.

Die Bürgerkommission Kneitungen hat auf Sonntag, den 6. 11., 14.30 Uhr, eine Bürgerversammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“ einberufen, in deren Verlauf zu der Ablehnung der

Forderungen der Kneitinger Bürger durch den Stadtrat Stellung genommen werden soll.

Eine Hubertusjagd veranstaltet der Reiterverein Karlsruhe am Sonntag, 6. November, 10 Uhr, im Gelände Hardtwald — Wildpark — Gemarkung Neureut. Anschließend gemütliches Beisammensitzen aller Pferdefreunde mit Tanz im „Löwen“, Neureut. Anmeldungen zur Jagd beim Tattersaal Karlsruhe, ehemalige Telegraphenkaserne.

Die evangelische Markusgemeinde Karlsruhe veranstaltet am Samstag, den 5. 11. und Sonntag, den 6. 11., jeweils ab 14.00 Uhr, im Saal des „Kühlen Kruges“ einen Wohltätigkeitsverkauf (Bazar, Verkauf von Kleidungsstücken, Haushaltsgegenständen, Kaffee und Kuchen usw.) zugunsten der Hilfsbedürftigen ihrer Gemeinde, wozu herzlich eingeladen wird. Darzwischen musikalische und andere Darbietungen.

Wohltätigkeits-Bazar. Die evangelische Gemeinde um die Lutherkirche veranstaltet am Samstag, beginnend um 18.00 Uhr, und am Sonntag ab 10.00 Uhr, einen Wohltätigkeits-Bazar im Speisesaal der Fa. Wolff & Sohn, Durlacher Allee 26.

Eine Vertreter-Versammlung der Karlsruher Gewerkschaften findet am Samstag, den 5. 11., um 14.30 Uhr, im „Salmen“ statt.

Eine Totengedenkfeier veranstaltet am Samstag, 5. November, abends 20 Uhr, im Munzsaal, Waldstr., die Freireligiöse Gemeinde. Es spricht Dr. Erich Schramm.

Heimkehrerkundgebung verlegt. Die am 13. 11. vorgesehene Heimkehrerkundgebung mußte auf Grund von Raumschwierigkeiten auf den 27. 11. verlegt werden.

„Auf geht's mit Musik und guter Laune“ betitelt sich ein bunter Abend, den Künstler von Bühne und Funk am Sonntag um 19.30 Uhr im Studentenhaus veranstalten.

Vortrag an der TH. Ueber die Bedeutung der Sprecherziehung für die Persönlichkeitsentfaltung spricht am Montag, den 7. 11., 18 Uhr, Elisabeth Mehmer-Luton im Hörsaal 22 des Aulabaus.

„Die Wunder der Sternennwelt“ lautet das Thema eines Lichtbildervortrags, den Hermann Bagusche (Heidelberg) am Sonntag, den 6. Nov., 19.30 Uhr, im Bonifatiusaal halten wird. Der Vortragende wird dabei einzigartige Himmelsfotos der Heidelberger Sternwarte zeigen, die überall, wo sie vorgeführt wurden, großes Aufsehen erregten.

Eine Anton Bruckner-Feier veranstaltet die katholische und evangelische Arbeitsgemeinschaft aus Anlaß des 125. Geburtstages des Meisters morgen um 16.30 Uhr, im Bonifatiusaal.

Die Staatliche Kunsthalle wird ab morgen, Sonntag, wieder geöffnet. Zur Erinnerung an die 25. Weidkehr des Todestages von Hans Thoma am 7. November werden an diesem Tage Werke des Künstlers ausgestellt.

Der Conradin-Kreuzer-Bund veranstaltet am Samstag, den 5. 11., 19.30 Uhr, in seinem Heim, Wilhelmstr. 14 (Kreuzer-Haus), einen „Heiteren Abend“. Unter anderen Mitwirkenden wird Harry Friedauer Träger der Veranstaltung sein. Die musikalische Begleitung hat Rolf Schickie.

Die Junge Spielgruppe tritt am Sonntag, den 6. 11., 20.00 Uhr, im Saal des Diakonissenmutterhauses, Blücherstr. 28, mit „Wir warten alle auf den gleichen Zug“ und „Wir klagen an“ zwei kleinen Einaktern aus dem christlichen Laienspiel von Helmut Haffner bzw. Herbert Kuhn an die Öffentlichkeit.

Der Mandolinen-Club Daxlanden hält am Sonntag, den 6. 11., 19.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum Lamm“ in Daxlanden sein diesjähriges Herbstkonzert ab.

Die SAZ gratuliert. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 28. 10. 1949 die Eheleute Karl Kluge, Karlsruh. 136; die Eheleute Karl Finkbeiner, Zähringerstr. 27, und die Eheleute Josef Weiler, Durlach, Bielenstorstr. 43. Am 2. November konnten die Eheleute Josef Mayer, Luisenstr. 18, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Oberbürgermeister übermittelte den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche.

Geschäftsjubiläum. Die Eisenwaren-Großhandlung Otto Pfeifer feiert heute ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiert am 7. November, Herr Karl Ott, bei der Firma Junker & Ruh AG.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Axmann, Kaiserstr. 101/103, Tel. 2262; Dr. L. Geiger, Kaiser-Allee 139, Tel. 3539; Dr. Pastold-Gahlemann, Vincentiusstr. 1, Tel. 3267; Dr. Thome, Beethovenstr. 3, Tel. 3248; Durlach: Dr. Deix, Praxis: Badener Str. 4, Privat: Karlsburgerstr. 9, Tel. 81365; Ruppurr: Dr. Hauger, Holderweg 4, Tel. 6300.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 885; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1408; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 82a, Tel. 438; Karlsplatz-Apotheke, Karlsstr. 115, Tel. 4650; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302.

Prozesse der Woche

Christian floh vor der Schwiegermutter

Schläge mit dem Rundholz - Irrfahrten einer Dame mit „einnehmendem Wesen“

Aus Furcht vor der bösen Schwiegermutter verließ der 22jährige Christian H. seine Familie in Völklingen. Kurz vor seiner Abreise hatte er aus einem Bootshaus in Völklingen noch ein Koffergrammophon mitgenommen...

Der 41jährige Josef M. aus Karlsruhe hat vor seinem Anwesen seinem Nachbarn, dem 53jährigen Küfermeister Ludwig H., mit einem Rundholz derart auf den rechten Unterarm geschlagen, daß dieser einen Unterarmbruch davontrug.

Als Versicherungsvertreter unterschlug der 27jährige vorbestrafte Kurt E. aus Karlsruhe Beiträge von rund 350 DM. Er veranlaßte ein minderjähriges Mädchen zur Unterschrift eines Lebens- und Krankenversicherungsantrags, wobei er ein falsches Geburtsdatum einsetzte...

Nach mancherlei Fahrnissen und Irrfahrten besuchte die 23jährige Hilde H. aus Schrebersdorf, Oberschlesien, ihre Schwester in Stubben, Kreis Wesermünde.

Aus Karlsruher Vortragsäten

Probleme der Städteplanung in USA und Deutschland

Auch die Städteplanung ist in Amerika bis ins kleinste organisiert, durchdacht und mit Statistiken unterbaut. Nicht etwa, um neue Siedlungen zu bauen, sondern um schon bestehende Städte nach den letzten Erkenntnissen über Wohnungsansprüche und Arbeitsmöglichkeiten umzuformen.

Die Geschichte des Holzschnittes

Auf Einladung Dr. Gerda Kirchers sprach am Donnerstagabend Studentrat Berger über „Geschichte und Technik des Holzschnittes“. An Hand einer Vielzahl von Material vermittelte der Referent ein Bild der Holzschnittkunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit.

rat im Wert von 1700 DM mitgeben. In der Gegend von Hannover trat sie auf Rummelplätzen auf. Einem Kavaller, der sie in seiner Wohnung aufnahm, entwendete sie gleichfalls einige Bekleidungsstücke.

Der 23jährige vorbestrafte Franz B. aus Brühl und der ebenfalls vorbestrafte 21jährige Josef H. aus Bocholt gelangten im August in das Fremdenlegion-Anwerbungsager Offenburger. Franz hatte seines Vaters Rad verilbert und einen Arzt in Tübingen um 60 DM und die Aktenmappe erleichtert.

Die „Fridericana“ hat ihren schönsten Hörsaal wieder

Prof. Dr. Scholder: „Ein Werk des Volkes für seinen akademischen Nachwuchs“

Ein neuer Hörsaal in der „Fridericana“, da zu noch der schönste und schon früher - vor seiner Zerstörung beim Bombenangriff am 27. September 1944 - die Zierde der Anstalt, konnte gestern seiner Bestimmung übergeben werden.

Stolz und dankbare Freude sprachen aus den Worten, die der Direktor des chemischen Instituts, Prof. Dr. Scholder, gestern anlässlich der Übernahme des neuen, aufs Modernste eingerichteten Hörsaals vor einer großen Zahl geladener Gäste und einer noch größeren Schar in den Stuhlrainen bis hinauf zum „Olymp“ sitzenden Studentinnen und Studenten seiner Eröffnungsvorlesung über die Grundlagen der experimentellen Chemie voraussichtete.

nische Ausführung abzuverlangen. Eine Reihe von Abbildungen zeigte, daß die Kunst des Holzschnittes gerade heute wieder manch namhaften Vertreter - nicht wenige davon in Karlsruhe - aufzuweisen hat.

„Die Mystik Rilkes im Stundenbuch“

Im Rahmen einer Veranstaltung des Amerikahauses sprach gestern C. Frey über „Die Mystik in Rilkes Stundenbuch“. Von den Begriffen Künsterium und Mystik ausgehend führte der Redner in die Geisteswelt Rilkes, des Dichters, der Künstler und Mystiker zugleich war, und der aus der Spannung und dem Bemühen, innere Gegensätze zu verhöhnen, die Kraft zog.

Arbeit für den Frieden

Sofie Apolant, als deutsche Emigrantin seit 1940 in Basel lebend, sprach in der überparteilichen Frauengruppe über den Christlichen Friedensdienst. Die Rednerin ist als evangelische Theologin seit Jahren in dieser Bewegung tätig in dem unermüdeten Bemühen, nicht nur allgemein für den Frieden einzutreten, sondern den bestehenden Völkerhaß durch opferbereite Liebe zu überwinden.

Monaten und einer Woche und seinen rückfälligen Gefährten mit einem Jahr Bau.

Um am Tanzvergnügen teilnehmen und ihren Freund mit einem anderen Kleid überraschen zu können, entwendete die 22jährige vorbestrafte Gertrud R. einer Näherin ein seidenes Sommerkleid.

Vom Fernweh erfaßt, verließ der 18jährige Wolfgang E. seine Mutter in Berlin. Zuerst versuchte er über die holländische Grenze zu Verwandten zu gelangen und wurde dort ebenso erwischt wie bei dem weiteren Versuch über Garmisch nach Oesterreich zu kommen.

Heimatvertriebene feiern gemeinsam Weihnachten

Sämtliche Organisationen der Heimatvertriebenen und die Flüchtlingsvertrauensleute haben beschlossen, die Weihnachtsfeiern in diesem Jahr gemeinsam zu begehen. Zu diesem Zweck wurde ein vorbereitender Ausschuß gebildet, dem Vertreter des Kreisverbandes der IDAD, der Landmannschaften der Schlesier und Nordostdeutschen, des evangelischen Hilfskomitees, der deutschen Landeskirche aus Jugoslawien, der Flüchtlingsvertrauensleute und Vertreter des Stadtrates der Stadt Karlsruhe angehören.

Einweihung der Karlsruher Friedenskirche

Die Friedenskirche in Karlsruhe-Weiherfeld, die vom Weltkirchenrat gestiftete Notkirche, wird am Sonntag, den 19. Februar, von Landesbischof D. Bender eingeweiht werden. In nicht viel mehr als einem Jahr ist diese Kirche dank der opferbereiten Mitarbeit der Gemeinde im Weiherfeld und der Unterstützung der Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe errichtet worden.

Werbung - einmal anders

Gestern Abend gab sich eine ansehnliche Anzahl gewinnlustiger Karlsruher im Kaffee Museum ein Stelldichein. Kein Wunder: Von den 44 an der Firmenwerbung beteiligten Geschäftshäusern waren für die aufmerksamen Beobachter ihrer Schaufenster und Auslagen zum Teil recht ansprechende Preise in Aussicht gestellt worden.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise in Pfennigen je 500 g: Speisekartoffeln 9 (5 kg 85), Rosenkohl 65-70, Blumenkohl incl. 50-55, ausl. Stück 90-120, Rotkraut 12, Weißkraut 13, Wirsing 20-25, Spinat 20-25, Karotten Bund 10-15, Gelberüben 15 bis 18, rote Rüben Bund 13-15, weiße Rüben 10, Kohlrabi Stück 10-12, Schwarzwurzeln 80, Lauch 30 (Stück 5-12), Kopfsalat Stück 15-20, Endiviasalat Stück 15-20, Feldsalat 100-140, Sellerie 30 (Stück 15-20), Meerrettich 150-180, Rettiche Stück 15, Bund 15, Zwiebeln 18-20, Tomaten 20-25, Sauerkraut 25, Tafelapfel 30 bis 40, Kochapfel 25, Tafelbirnen 30-40, Kochbirnen 25, Quitten 38-40, Nüsse 190, Trauben 60-70, Orangen Stück 20-35, Zitronen 80-100 (Stück 15-20), Eier Klasse B 52.

170 neue Ingenieure beim Staatstechnikum ...

... aber die meisten haben noch keine Anstellung - Bilanz des Sommersemesters

Das Sommersemester 1949 des Bad. Staatstechnikums Karlsruhe wurde Ende Juli mit insgesamt 759 Studierenden beendet. Der Rückgang um 71 Studenten in den oberen Semestern gegenüber dem Winterhalbjahr 1948/49, das mit 830 Studenten abschloß, ist auf die Nachwirkungen der Währungsreform zurückzuführen.

sieben Semester des Maschinenbaues mit 179 und auf sechs Semester der Elektrotechnik mit 152 Studenten. Bei den vier Abschluß-examina konnten sämtliche 170 Kandidaten ihr Studienziel als „staatlich geprüfte Ingenieure“ bestehen.

Toleranz immer noch ein fremdes Wort

Angestelltenverband bedauert das Verhalten einiger Gewerkschaftsgruppen

In einer Mitgliederversammlung des Angestellten-Verbandes (Ortsgruppe Karlsruhe) erklärte der Landesverbandsvorsitzende Max Ehrhardt (Stuttgart) im Verlaufe seines Referats über berufs- und gewerkschaftspolitische Aufgaben der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, daß der Verband, der nach den Beschlüssen des Münchner Kongresses völlig allein stehe, in den kommenden Monaten eine Bewährungsprobe abzulegen habe.

zwanzigste Jahrhundert auf die Tagesordnung stelle.

Ehrhardt berichtete u. a. von einer kleinen Begebenheit aus dem Gewerkschaftskongreß in München, die es vielleicht verdient, hier noch erwähnt zu werden. Als, wie der Sprecher erklärte, ihm das Wort erteilt worden sei, hätten die Vertreter der Gewerkschaft der Öffentlichen Dienste „auf Befehl“ den Sitzungssaal verlassen müssen.

Die Antwort auf diesen Angriff könne, wie der Redner weiter ausführte, nicht in einem verbissenen Zurwehrsetzen, sondern allein in einer zielbewußten, innerorganisatorischen Gestaltung bestehen, die den Berufsgruppen als Grundlage ihrer Arbeit und zur Befolgung einer gemeinsamen Linie dienen soll.

Handwerker und Gewerkschaftler diskutieren

Wie sehr allen interessierten Stellen die Berufsausbildung unserer Jugendlichen am Herzen liegt, beweist die in diesen Tagen in Karlsruhe stattgefundenen Aussprache zwischen Vertretern der Handwerks und der Gewerkschaft. Kreis-handwerksmeister Fink schilderte hierbei die großen Schwierigkeiten, die der Berufsausbildung heute im Wege stehen und empfahl, die Fragen der Berufsausbildung auf Bundesebene zu lösen.

Rheinwasserstände vom 4. November 1949: Konstanz 251, -1; Breisach 72, +8; Straßburg 121, +1; Maxau 285, -1; Mannheim 168, +1.

Schuhe pflegen, nicht nur putzen! Deshalb stets Erdal benutzen!

Karlsruhe im Spiegel der Veranstaltungen

Die alten Straßenbahner trafen sich Die im Ruhestand lebenden Beamten, Angestellten und Arbeiter des Städtischen Straßenbahnamtes hatten sich dieser Tage auf Einladung des Betriebsrates zu einer von Darbietungen des Musik- und Gesangsvereins und der Theaterabteilung der Straßenbahner umrahmten geselligen Veranstaltung in der Kantine des Bahnamtes zusammengefunden...

Bunter Abend zu Gunsten Notleidender Zu einem „Bunten Abend“ hatte das Hilfswerk der Ev. Kirche, Bezirksgruppe Karlsruhe, am Donnerstagabend eingeladen, um mit dem Erlös aus dieser Veranstaltung notleidenden Gemeindemitgliedern helfen zu können...

Gedenkstunde im Schwarzwaldverein Seine letzte Veranstaltung widmete der Schwarzwaldverein dem Andenken seines langjährigen Schatzmeisters Wilhelm Eisele, der während des Krieges ums Leben gekommen ist...

Rund um den Haushalt... führte der Vortrag, den Frau Hertha Hofmann, Heidelberg, bei dem Hausfrauenamtsabend hielt, zu dem am Freitag in den Ziegelsaal eingeladen war...

Handharmonika-Konzert in Knielingen Das Orchester des Knielinger Handharmonika-Clubs, unter der Leitung von Willi Wien, gab am Sonntagabend sein Spätjahrskonzert...

Beginnende Milderung Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe gültig bis Montagfrüh: Am Samstag heiter oder leicht bewölkt, Höchsttemperaturen 4 bis 8 Grad...

Unsere Leser melden sich zu Wort

Die Knappheit des uns zur Verfügung stehenden Raumes gestattet es leider nicht sehr häufig, die mitunter recht zahlreichen Zuschriften unserer Leser zu aktuellen, lokalen oder anderen Problemen zu veröffentlichen...

Hat der Stadtrat nichts dazu zu sagen?

Eine ganze Reihe von bei uns in den letzten Tagen eingegangenen Zuschriften beschäftigen sich mit den vor acht Tagen beim Staatstheater ausgesprochenen Massenkündigungen...

- 1. Der kulturell wichtigste Zweig des Theaters ist das Schauspiel. Das Schauspiel der Karlsruher Bühne hat eine große Tradition, und jedes Theater-Publikum hat stets ein ganz besonderes Verhältnis zu seinen Schauspielern...
2. Die größten Platzmiete-Organisationen, die Volksbühne, Kunstgemeinde und die Schülermiete unseres Stadtkreises und Landkreises, sind vom Verwaltungsrat bei seinem Beschluß nicht angehört worden...
3. Bei der Bespielung unseres Badischen Staatstheaters durch auswärtige Bühnen spricht man nur vom Nationaltheater Mannheim. In der Hauptsache meint man aber Groß-Stuttgart, das Pforzheim, Karlsruhe und auch Mannheim bespielen wird...
4. Auch in Groß-Stuttgart wurde dem Bühnenpersonal gekündigt — aber nur vorsorglich. Diese Kündigungen haben höchstens den Zweck, Personal-Umsetzungen und Gegenänderungen herbeizuführen...
5. Der Karlsruher Stadtrat hat am 11. Okt. 1949 in einer öffentlichen Sitzung, die sich bis in die Abendstunden ausdehnte, eine großangelegte Theater-Debatte durchgeführt...

der die Sprecher aller Parteien eingehend Stellung bezogen. Außerdem sprachen: Oberbürgermeister Töpfer, Stadtkämmerer Dr. Guck, der stellvertretende Landesdirektor Ministerialrat Dr. Thoma und Staatsintendant Wolff. Alle Sprecher waren sich darin einig, daß das Badische Staatstheater im Interesse der Volkskultur auf seiner künstlerischen Höhe gehalten werden muß...

6. Die württemberg-badische Regierung hat dem nordbadischen Landesteil die volle Erhaltung seiner kulturellen Einrichtungen garantiert. Was sind solche Garantien wert, wenn wichtige kulturelle Einrichtungen in Nordbaden schon vor der Volksabstimmung beseitigt werden? Heute ist es das Schauspiel, der wichtigste Teil des Badischen Staatstheaters...

Alte Uebel trotz neuer Firmenbezeichnung

Mit Mißständen bei der Bundesbahn beschäftigt sich die nachstehende Leserschrift, die einen besonders prägnanten Fall herausgreift. Es wäre zu wünschen, wenn die Darstellung dieses Mißstandes dazu führen würde, daß man seitens der maßgeblichen Stellen schleunigst seine Beseitigung veranlaßt.

Schon bei der Deutschen Reichsbahn wurde viel von den guten Seiten ihrer Einrichtungen geschrieben und gesprochen. Wir erinnern uns dabei an den Tanz-Express, an verbilligte Sonderzüge, Fahrten ins „Blaue“ etc. Die jetzige Bundesbahn, eine wunderbare Bezeichnung, erfreut sich des guten Rufes, diese nennenswerten Vorzüge übernommen zu haben und fügt sogar schnellere Verbindungen — Fahrtverkürzungen — von Karlsruhe nach Basel usw. hinzu...

Der Zug Nr. 3502, der 6.45 Uhr Karlsruhe-Hbf. mit den ersten Werktätigen erreichen soll, trifft sehr selten pünktlich ein. Mancher Arbeiter spürt das verspätete Eintreffen am Sonntag, an welchem sich neben den nicht geringen Abzügen für das Finanzamt weitere Abzüge für verspätetes Eintreffen auf dem Arbeitsplatz stellen. Es wäre doch wirklich an der Zeit, zu untersuchen, warum dieser Arbeiterzug in Graben-Neudorf nicht pünktlich startet...

Die Fahrt geht weiter nach Blankenloch auf das Neben- oder Ueberholungsgeleis, so daß es den Passagieren bange wird, ob nicht ein gemüthlicher langer Güterzug das Vorfahrtsrecht hat. Jetzt kommen die ärmsten Teilnehmer. Für sie gibt es nur schieben und schieben, um überhaupt in oder auf die Wagen zu gelangen. Die bedauernswerten Mitreisenden müssen sich mit einem oder zwei Armen an das Gepäcknetz hängen, weil das Stehen häufig unmöglich ist...

Leider, oder vielleicht Gott sei Dank, findet man in diesem Zug keinen Schaffner, der eine Fahrkartenkontrolle durchführt. Das müßte den dazu bestimmten Bediensteten zur Pflicht gemacht werden und gleichzeitig die

Überwachung bzw. das Einhalten der Nicht-raucherabteile, damit an maßgeblicher Stelle dieser nennenswerte Zug bekannt wird. Sollten tatsächlich diese Mißstände in Stuttgart bestimmt werden, dann sind wahrscheinlich alle Benutzer des Zuges Nr. 3502 mit Recht gegen den Südweststaat. Eines Tages werden die Wagen noch ihrer Dächer beraubt; mit einer Beleuchtung dürfen die Benutzer sowieso kaum rechnen.

In diesem Zusammenhang sei nur noch fol-

gendes erwähnt: Täglich verläßt 12.06 Uhr ein Personenzug in Richtung Graben-Neudorf den Karlsruher Hbf., gleich wird 12.59 Uhr ein weiterer hinterhergejagt. Der Abstand beträgt nicht einmal eine Stunde. Wenn erstgenannter später gelegt wäre, dann könnten bestimmt viele Beschäftigte ihr Mittagmahl zu Hause einnehmen, aber von 12.00 Uhr bis 12.06 Uhr kann der Bahnsteig und somit der Zug nur von Leuten erreicht werden, die direkt im Bahnhof oder ganz nahe am Bahnhof ihren Arbeitsplatz haben...

Kommt das alles von Stuttgart? Dann gibt es nur die eine Parole: ja keinen Südweststaat!

G. B.

Bäume wachsen nicht von oben nach unten!

Zum Thema „Südweststaat — Baden“ nimmt ein Leser wie folgt Stellung: Dieses unantastbare Naturgesetz sollte — erst recht in der heutigen „demokratischen“ Welt — als Richtschnur vor allem auch in der Politik gelten. Wenn das „Volk“ in Wahrheit regieren soll, dann kann man ihm niemals sein Grundrecht bei der Entscheidung über seine ureigensten und wichtigsten Belange schmälern oder gar vorenthalten...

Der tapfere Südbadener Wohleb weiß sehr wohl um was es geht und was er will. Seine Widersacher treiben Spiegelfechterei. Die „Geschäftstüchtigkeit“ der Schwaben ist weltbekannt, und keine noch so pfiffige Tarnung kann nach den bisher gemachten reichlichen Erfahrungen über ihre Absichten hinwegtäuschen...

August Müllie, Karlsruhe, Gerwigstr. 13

Die herzerfrischende Antwort einer Hausfrau

Auf den Artikel „Wenn ihm die Sekretäris besser gefällt“ auf unserer Frauenseite vom 25. Oktober erhalten wir eine ebenso herzerge wie lehrreiche Antwort, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Liebe Zeitungsfreundin! Ich kann nicht anders, als nun doch auf Ihren Artikel „Wenn ihm die Sekretäris besser gefällt“ zu antworten. Das geschieht etwas verspätet, aber als vielbeschäftigte Hausfrau und Mutter kam ich leider nicht eher dazu.

Der Brief, das muß ich leider schon sagen, ist eine Beleidigung für mich und alle, die in der gleichen Lage sind, deren Männer im Geschäft mit Sekretärinnen und andern jungen Mädchen umgeben müssen.

Älter werden nicht nur wir Frauen, sondern auch unsere Männer, und statt „Krähfüße“ sollte man ruhig „Sorgenfalten“ sagen, die viel tiefer sitzen und sich mit Creme nicht beseitigen lassen. Gepflegt und ordentlich sehen wir trotzdem aus. Wer nicht dafür sorgt, ist eine Schlampe, die Sie, liebe Freundin, auch mit Ihrem Artikel nicht ändern werden. Gute Creme, gute Seife, Kölnisch Wasser brachte jedoch früher der Mann wie selbstverständlich mit nach Hause. Heute unterbleibt es, da das Geld zu knapp ist; meinen Sie im Ernst, daß man es vom Wirtschaftsgeld, das nie reicht, plötzlich erörbrigen könnte? Hausfrauenhände können nicht so aussehen wie die der jungen Mädchen, die im Büro arbeiten. Müßten sie einmal 6 Wochen Küchen- und Hausarbeit tun, so wäre der Beweis da.

Meinen Sie nicht auch, liebe Freundin, daß wir Hausfrauen und Mütter uns liebend gern mal etwas moderner und besser kleiden würden? Die jungen Mädchen können sich als Alleinverdiener anschaffen, was sie brauchen. Neue schicke Sachen wirken zudem bei jungen Menschen natürlich noch viel vorteilhafter, als alte gewendete und mühsam auf neu gearbeitete bei älteren Menschen.

Für eine Mutter mit heranwachsenden Kindern blieb seit Jahren und bleibt jetzt weniger denn je etwas übrig. Immer wieder muß sie zurücktreten vor dringenderen Anschaffungen und Ausgaben. Sie tut es aber immer wieder und tut es gern im Interesse der Familie. Nur kränkend ist es und tut weh, wenn man lesen muß, daß off die eigne Frau daran schuld ist, daß ihm die Sekretäris besser gefällt.

Es ist natürlich angenehmer, junge frische Menschen um sich zu haben, die man auch noch beliebig wecheln kann, als auf die alternde Frau, die nach 20jähriger Ehe schließlich nicht mehr gleich jung und schön aussehen kann wie vor der Ehe, angewiesen zu sein.

Margarete Quandt.

Versammlungstermine der Parteien

- SPD, Lehrer-Zusammenkunft: 4. 11., 20.00, „Rotes Haus“, Ref. Ruffler u. Heilinger; Durlach-Aue: Mitgliedervers., 5. 11., 20.00, „Alte Residenz“, Ref. Köbele; Beierheim-Bulach: Mitgliedervers., 5. 11., 20.00, „Krone“, Ref. Stadtrat Walter; Vertretervers.: 7. 11., 19.00, „Kronenfels“, Ref. Köbele; Südweststadt: Mitgliedervers., 9. 11., 20.00, „Hohentwiel“, Ref. Dr. Guttenkunst; Oststadt: Mitgliedervers., 10. 11., 20.00, „Bernhardshof“, Südstadt: Mitgliedervers., 10. 11., 20.00, „Deutsche Eiche“, Ref. Töpfer.
CDU, Durlach: Öffentl. Vers., 6. 11., 20.00, „Traube“, Ref. Dr. Werber; Kreis d. Aktiven: 11. 11., 19.45, Kolpinghausen (ob. Saal), Ref. Dr. Neuburger.
FDP, Ausschuß f. freie Wirtschaft: 8. 11., 20.00, Geschäftsstelle; Mitgliedervers., 10. 11., 20.00, „Kronenfels“.
KPD, Funktionärsvers., 7. 11., 19.00, „Württemberg“, Ref. Klausmann; Schulungskurs: 8. 11., 19.00, Parteibüro, Lehrer: Wagerthal; Durlach: Mitgliedervers., 8. 11., 20.00, „Tannhäuser“, Daxlanden: Mitgliedervers., 10. 11., 20.30, „Sonne“, Ref. Heid.
Landkreis Karlsruhe
SPD, Gemeindevertreter-Konferenz: 6. 11., 8.00, „Elefanten“, Karlsruhe, Kaiserstr. 42; Ettlingen: Mitgliedervers., 5. 11., 20.00, „Ritter“, Ref. Rimmelapacher.

Bettmässen, Preis DM 2.63. Zu hab. in all. Apoth. AFG, Saba, Blaupunkt, Philips u. w. Jequema, Ratenzahl, Ausführung von Elektro-Installationen, Beleuchtungs-körper, Karlsruhe, Sonnenstr. 37

mit Raweco schreibt sich's gut! Zu vermieten: Möbliert. Zimmer, in saubem Hause (Weststadt), an älteres berufstät. Fräul., z. vermiet. unt. 3019 KNZ. Freundl. Zimmer, möbl. Erzbergerstr. 72. Möbl. Zimmer im Albtal (Bahnhofnähe) zu vermieten. Angeb. an 80018 KNZ Ettlingen. Zu mieten gesucht: Möbl. Zimmer, möbl. separat. Einz. (auch nur für zeitweise Benütz.) gesucht. Angeb. unter 3261 KNZ.

Brillantring ca. 1/2 Kar. für Dame od. Herrn, zu Verkauf, DM 300.—, 80052 KNZ. Radio, Elnkr., DM 45.—, zu Verkauf, Karlstraße 124 IV, I. Automarkt: Opel P 1, zu verkaufen. Angeb. an 38101 KNZ. Opel, 1,2 Lit., Cabriot, günstig zu verk. Angeb. unter 3263 KNZ. Auto m. Gar. zu vermieten, Erzbergerstr. 72. Leichtmotorräder, 98 cm u. 125 cm (neu), neuw. preisw. zu verk. Durlach: Pfingststr. 45 (Läden). Motorz, alle Marken, 3-4 DM wöch. Raten, jetzt sofort lieferbar, W. Hädler, Hamb.-Flottbek E 5.

Blausiegel-Gold, Silver-Tex — Jexide (USA-Erzeugnisse), 38 Stück DM 3.—, 72 Stück DM 8.—, 144 Stück DM 11.—, Vorläufe spezialfrei, Nachsch. 36 Pfg. mehr. Postcheckkonto Nürnberg 7258, Versandhaus Herrm. Spethmann, Bad Kissingen 4672. Emun befreit Frauen von unnötigen Sorgen 12Tabl DM 2.50 und Nachnahme (Diskr. Versand) PETERS, Ulm a. B., Hauptpostlagernd. Haben Sie schon gewußt? — daß auch unsere Lesergastare Ihre Anzeigen-Aufträge entgegennehmen! Sie sparen Zeit und Geld, KARLSRUHER NEUE ZEITUNG wenn Sie unsere Agenturen in Anspruch nehmen.

Bauplatzfragen und Wohnungsbau

Bauerbach (V). Zu einer allgemeinen Aussprache über die weitere Entwicklung des geplanten Siedlungsbauprogrammes versammelten sich die Siedler der Gemeinde. Der Geschäftsführer der „Neuen Heimat“ Architekt Ueberreiter beantwortete alle von den Siedlern angeschnittenen Fragen. Bis auf die Frage der Bauplätze wurde in sämtlichen Punkten Übereinstimmung erzielt. Wie Bürgermeister Schmitt zur Bauplatzfrage erklärte, sei es der Gemeinde nicht möglich, von sich aus Gelände zur Verfügung zu stellen. Es sei jedoch eine Bauland-Umlegung vorgesehen, für die Pläne bereits aufgestellt seien und zur Einsicht auf dem Rathaus aufhängen. Da jedoch bis zum endgültigen Abschluß des Verfahrens noch einige Wochen vergehen werden, wurde vorgeschlagen, daß sich der Bürgermeister sofort mit den Grundstückseigentümern in Verbindung setzen soll, um eine vorläufige Genehmigung zur Bebauung zu erhalten.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Langensteinbach (H.R.) Der Kaufvertrag für die Bauplätze der 2 Doppelsiedlungshäuser im Gewann „Kühlager“ wurde gestern zwischen der Gemeinde Langensteinbach und der Oberhessischen Heimstätte durch das Notariat Eitlingen abgeschlossen. — Am Weltspartag konnten von der Sparkasse 20 neue Sparbücher mit einer Einlage von 2000.— DM ausgestellt werden.

Oberweier (aw). Kürzlich hatte ein Einwohner eine kleine Reparatur an seinem Leichtmotorrad auszuführen und nahm die Maschine mit in die Küche. Als er beim Hantieren dem Herd zu nahe kam, fing das Fahrzeug Feuer und der Besitzer mußte mit Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Die Volksschule veranstaltete am vergangenen Sonntag im Rappensaal einen Buntabend, bei dem Lieder, Gedichte und Theaterstücke vorgelesen und aufgeführt wurden. Der Erlös dient zur Beschaffung von Lernmitteln.

Eggenstein (Kn). In der jüngsten Sitzung des Gemeinderats wurde wieder das Schulhausprojekt behandelt. Der Beginn des Wiederaufbaues verzögerte leider auch die von den Architekten Bayer und Greth gefertigten und vorgelegten Entwürfe, die auf Anweisung der zuständigen Behörde abgeändert werden mußten. Die Architekten haben nunmehr unter Berücksichtigung der behördlicherseits gestellten besonderen Bedingungen einen neuen gemeinsamen Entwurf vorgelegt, der vom Gemeinderat angenommen wurde. Es ist zu erwarten, daß die Plangenehmigung nunmehr bald erfolgt und mit dem Bau in absehbarer Zeit begonnen werden kann. Bürgermeister Schröder konnte bekanntgeben, daß die Baugenehmigung der Leichenhalle durch das Landratsamt erteilt wurde. Sofern es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll die Bauausführung noch dieses Jahr vorgenommen werden. Weiter wurde beschlossen, daß der Elektroanschluß des Pumpwerkes II durch Freileitung erfolgen soll. Das Pumpenhaus ist durch das Baugeschäft Adolf Knobloch so weit fertiggestellt, daß mit der Montage der Einrichtung begonnen werden kann.

Staffort (nn). Am Samstag wurde hier das Tabakgeld für die gebüschteten Gruppen ausbezahlt. — Das land- und forstwirtschaftliche Unfallkataster liegt auf dem hiesigen Rathaus bis zum Mittwoch zur Einsichtnahme auf.

Bienenbelegstation abgebrannt

Malsch (r). In den Vormittagsstunden des Donnerstag brannte die Bienen-Belegstation Malsch beim Hageck ab. Die Station diente zur Nachzucht von hochwertigen Königinnen und war im ganzen Landkreis anerkannt und geschätzt, zumal seit der Einrichtung dieser Zuchtstation die Bienenzucht erheblich vorwärtsgeschritten wurde. Für die Malscher Imker bedeutet dies einen erheblichen Verlust, der sich, wenn nicht bald wieder eine Station erbaut werden kann, in den kommenden Jahren nachteilig auswirken wird. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, doch dürfte das Feuer von durchwandernden Personen verursacht worden sein, die in der Station übernachteten.

Evangelische Woche in Liedolsheim

Liedolsheim (er). Vom 6. bis 13. November findet in unserer Gemeinde eine „Evangelische Woche“ von Herrn Pfarrer Dr. phil. Wilhelm Herbst aus Berlin statt. Der Woche liegt das Thema: „Mit Christus in die Zukunft“ zu Grunde. Pfarrer Dr. Herbst ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des evangelischen Berlin und der erste Vorsitzende des evangelisch-landeskirchlichen Gemeinschaftswerkes von Berlin und Brandenburg. Er spricht in Liedolsheim jeden Abend um 20.00 Uhr in der Kirche und an vier Tagen der Woche auch Nachmittags 15.00 Uhr im Gemeindesaal im Rahmen einer Bibelstunde. Eröffnet wird diese „Evangelische Woche“ mit einem Festgottesdienst zum Reformationsfest am kommenden Sonntag, und findet ihren Abschluß mit einer Abendmahlsfeier am 13. November. Die Sammlung für den Badischen Blindenverein, die in der vergangenen Woche von den Knaben der 3. Klasse durchgeführt wurde, erbrachte den Betrag von 207.— DM. — Zur Zeit wird vom Badenwerk das Straßenbeleuchtungsnetz überprüft und repariert. Bei dieser Gelegenheit sollen auch einige erfreuliche Verbesserungen der Beleuchtung, insbesondere an Straßenkreuzungen, durchgeführt werden. — In den letzten Tagen wurde das in diesem Jahre angefallene „Windfallholz“ versteigert. Hier handelt es sich um gemeindeeigene, abgängige Obstbäume, die vom

Linkenheim erweitert seine Milchzentrale

Milchgenossenschaft steht mit 3,7 Prozent Fettgehalt an der Spitze im Landkreis

Linkenheim (Heg) Im Adlersaal fand eine außerordentliche Versammlung der Milchgenossenschaft Linkenheim statt, zu der auch Verbandsrevisor Goebelböcker, Liedolsheim, erschienen war. Nach der Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung durch Vorstand Gustav Schneider wurde den versammelten Mitgliedern ein Vorstands- und Aufsichtsratsbeschuß mitgeteilt, in dem die bauliche Erweiterung der Milchzentrale in östlicher Richtung vorgesehen ist. Eine Kühlanlage soll der geplanten Verkaufsstelle für alle Molkeerzeugnisse wie Milch, Butter und Käse als Kühl- und Lagerraum dienen. Der Kostenaufwand für dieses Vorhaben wird rund 10 000 DM betragen. Die neben der Milchzentrale stehende genossenschaftseigene Viehwage wurde inzwischen abmontiert und im Farren-

stall, an einem günstig zur Straße stehenden Schuppen, wieder errichtet. Verbandsrevisor Goebelböcker bejahte diese Vorhaben und unterstrich besonders die Genossenschaftsvorteile durch einen geregelten Verkaufsbetrieb. Wie er weiter bekanntgab steht Linkenheim mit über 3,7 Prozent Durchschnittsfettgehalt der Milch an der Spitze in der Liste der Karlsruher Milchzentrale. Da die Mitglieder die bisherigen Fettgehaltprüfungen in technischer Hinsicht noch nicht für einwandfrei halten, lehnte man eine Bezahlung nach dem prozentualen Fettgehalt ab. Gemäß Beschluß der Versammlung soll jedoch der monatliche Fettgehalt der einzelnen Erzeugerbetriebe in der Zentrale angeschlagen werden.

Unter dem Vorsitz von Vorstand Körber hielt der Reit- und Fahrverein Linkenheim e. V. am vergangenen Donnerstag in der Bahnhofswirtschaft eine Mitgliederversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde der von Bürgermeister Nees gestiftete Ehrenpreis für das beste Pferd Fritz Zwecker überreicht. Ferner war ein Beschluß der Mitglieder einzuholen, ob sich der hiesige Reitverein an den Pferderennen des Reit- und Zuchtvereins Karlsruhe auf den Rennwiesen in Iffezheim beteiligen kann. Da neben der weiten Wegstrecke noch größere Transportkosten entstehen, stand man dieser Einladung ablehnend gegenüber.

Interessante Neuigkeiten aus Bretten

Sechs Monate Gefängnis für Fahrradmarder
Fahrraddiebstähle sind heute geradezu an der Tagesordnung. Nicht alltäglich dürfte aber ein Fall sein, der kürzlich vor dem Amtsgericht sein Ende fand. Angeklagt war ein Landwirt aus Neilsheim, dem vorgeworfen wurde, er habe das Fahrrad der Gemeindeverwaltung gestohlen, einer Neubürgerfamilie in Bauerbach gegen 1500 RM verkümmelt, es dort wieder gestohlen und bei einem Bekannten in Diedelheim gegen einen Dobermann abgetauscht. Mit einer gewissen Bauernschläue hatte sich der Fahrradmarder in der Verhandlung ein raffiniertes Lügengebäude zusammengemauert: Er habe das

Wasserversorgung unbefriedigend

Berghausen (Wag). In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat erneut mit der Trinkwasserversorgung. Die mangelhafte Wasserversorgung, hervorgerufen durch das allgemeine Absinken des Grundwasserspiegels infolge anhaltender Trockenheit, macht sich unliebsam bemerkbar. Die niedrig gelegenen Ortsteile beziehen ihr Wasser direkt aus der „Heulenberger Quell“, während die höher gelegenen Häuser aus dem Tiefbrunnen über die Hochdruckleitung versorgt werden. Während des vergangenen Sommers lieferte der Tiefbrunnen zeitweise so geringe Mengen, daß nur zu bestimmten Stunden Wasser in die Leitung gepumpt werden konnte. In der Niederdruckleitung dagegen war die Wasserzufuhr bis vor wenigen Wochen befriedigend. Seit einigen Tagen ist das Verhältnis genau umgekehrt. Bis zu einer Besserung der Verhältnisse wird nun die Niederdruckleitung an das Hochdrucknetz angeschlossen, damit alle Einwohner wenigstens zeitweise mit Wasser versorgt werden können. Darüber hinaus aber wird im Rahmen von Notstandsarbeiten eine Quelle an der Wöschbacher Straße erschlossen, sobald die Genehmigung vom Landratsamt vorliegt.

Schwerer Verkehrsunfall

Eggenstein (Kn). Beim alten Pumpwerk ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Karlsruhe kommender PKW wurde aus der Kurve getragen und fuhr auf einen Telegrafmast auf. Während der Fahrer mit einer nicht allzu schweren Kopfverletzung davorkam, wurde der fabrikneue Wagen vollkommen zerstört.

Bloekenloch (Na). Nachdem die Gruppen restlos verkauft sind und das Geld bereits teilweise ausbezahlt ist, werden nun die Sandblätter verworfen. Während für Gruppen pro Zentner bis zu 250 DM bezahlt wurden, bringen die Sandblätter höchstens 220 DM. Noch in diesem Monat erfolgt die Einschreibung des Hauptgutes in Schwetzingen. Es bleibt zu hoffen, daß dort für die Tabakbauern günstige Preise erzielt werden.

Der Gesangsverein „Concordia“ veranstaltete in der „Krone“ einen bunten Abend. Der Besuch war zufriedenstellend.

Spöck (ng). Das Badenwerk Karlsruhe beabsichtigt, im Gewann „Linie“ ein zweites Transformatorhaus zu erstellen, da das alte für die Stromversorgung des Dorfes nicht mehr ausreicht. — Die im Umlegungsplan liegenden Allmendstücke werden zum größten Teil als Bauplätze Verwendung finden und wurden daher vom Gemeinderat neu eingeteilt. Als Ausgleich wurden den Pächtern neue Aecker zugewiesen. — Das Lagerhaus der Fa. Rapp & Sohn aus Untergrombach wurde dem katholischen Kirchenfond übergeben, um darin eine Kirche für die katholischen Neubürger zu errichten. Die Außenarbeiten sind bereits abgeschlossen.

Aus dem Mörscher Gemeindegeschehen

Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder des Friedensgerichts festgesetzt

Mörsch (HW) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung verlangte der Bürgermeister die Genehmigung, die Angebotsunterlagen für den provisorischen Ausbau der Rathausruine sofort an die vom Gemeinderat zu bestimmenden Unternehmen hinauszugeben zu dürfen. Anschließend wurden die Firmen namentlich gemacht. Die Gebühren für die Mitglieder des Friedensgerichts wurden auf drei DM pro Sitzung festgesetzt. Ebenso wurde den Mitgliedern der Wohnungskommission, die eine der undankbarsten Aufgaben in der Gemeinde zu erfüllen haben, eine jährliche Entschädigung in Höhe von 30 DM zubilligt. Die geputzten Heizkörper, die im alten Schulhaus angebracht werden, müssen vor der Montage nochmals gestrichen werden. Die Arbeiten wurden dem zur Zeit mit der Her-

richtung der Schulsäle beauftragten Malermeister übertragen. — Ein Schreiben des Festhalten-Pächters an den Gemeinderat zwecks Fernhaltens der Wanderkino nach der Eröffnung eines stationären Lichtspieltheaters konnte leider nicht genehmigt werden, da Zwangsmaßnahmen aufgrund der bestehenden Gewerbetreiberei unstatthaft sind. Bezüglich der durchzuführenden Aufforstungsarbeiten im Gemeindewald in Form von Notstandsarbeiten mit Zuschüssen vom Arbeitsamt, erklärte der Bürgermeister, daß er in dieser Angelegenheit zuerst nochmals Rücksprache mit dem Arbeitsamt nehmen werde.

Ein dringendes Problem ist auch die Versorgung der Zuchttiere mit den nötigen Futtermitteln. Inzwischen sind bereits 400 Zentner Dickrüben von auswärtig bestellt worden, da die Anlieferung der einheimischen Landwirte in diesem Jahr stark zu wünschen übrig läßt. Dies ist bei der qualitativ äußerst minderwertigen Ernte auch durchaus verständlich. Hafer ist bereits eingegangen, sodaß lediglich noch gutes Gebirgsheu zu bestellen wäre. Der Gemeinderat war auch mit diesem vom Bürgermeister und Farrenwärter aufgestellten Programm einverstanden. Die Sperrung der Durmersheimerstraße von der Bismarck- bis zur Einmündung in die Rheinstraße wurde vom Gemeinderat angeordnet, da diese enge Straße schon immer eine Gefahr für den öffentlichen Verkehr bildete.

Bürgerversammlung in Ruit

Ruit (MLO) In einer Bürgerversammlung gab der Bürgermeister Händle einen Bericht über die bisher geleistete Arbeit zur Verbesserung der Wasserversorgung. Nach seinen Worten wurden bis jetzt 32 000 DM für die Tiefbohrung, das Pumpenhaus und die Rohre mit zwei Hydranten ausgegeben. Da von der Gemeinde keine Kredite aufgenommen werden dürfen, ist die Gemeinde auf die Mithilfe der Einwohner angewiesen, um schnellstens den Anschluß an das Leitungsnetz herzustellen und somit die Versorgung aller öffentlichen Brunnen über den Winter sicherzustellen. Außerdem sollen alle Anlieger der Hauptstraße ihre Anschlüsse selbst herstellen, da die vom Kreis bewilligte Teuerung im nächsten Frühjahr erfolgt und ein nochmaliges Aufreißen der Straßendecke wirtschaftlich nicht zu verantworten ist. Einstimmig stimmten die anwesenden Bürger der Gemeinschaftsarbeit zu. Diejenigen Beschäftigten der Gemeinde, die durch ihre auswärtige Arbeit an der Mitarbeit verhindert sind, sollen einen Vertreter schicken bzw. für die vorgesehenen 4 Stunden Arbeitszeit der Gemeinde den Arbeitslohn zur Verfügung stellen. Die Gemeinde wird dann Erwerbslose mit dem Geld beschäftigen.

Fahrrad von dem großen Unbekannten in Karlsruhe gegen 1500 RM eingehandelt. (Wie sich später herausstellte, war er in der Wahl dieses unbekannteren Dritten nicht ungeschickt, handelte es sich doch um einen Zigeuner, der in der Altstadt Karlsruhe erstochen wurde!) Das Gericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Tischer glaube aber das Märchen nicht und hielt den Fahrradmarder auf Grund zahlreicher Indizien für überführt. Auf sechs Monate und eine Woche Gefängnis lautete das Urteil.

Hochbetrieb auf dem Krämermarkt. Am vergangenen Mittwoch, wurde auf dem Markt- platz der Krämermarkt abgehalten. Geboten wurde sehr viel — gekauft umso weniger.

Am **Mittwochmorgen** wurde in der Wilhelmstraße aus einem Hausgang ein Herrenfahrrad entwendet.

Wenn in letzter Zeit recht oft die Disziplinlosigkeit der Kraftwagenfahrer im Brettenner Stadtgebiet, besonders die hohen Geschwindigkeiten und das „Auf-dem-Bürgersteigefahren“ kritisiert wurde, so ist es auch an der Zeit, die Pferdefuhrwerkslenker einmal zu ermahnen. Während des Fahrens stellen die Fuhrwerke kaum eine Gefahr für Passanten dar, aber ein abgestelltes Fuhrwerk birgt auch Gefahren, besonders wenn der Lenker einen Schoppen trinkt. So konnte kürzlich in der Pforzheimer Straße ein Pferd seinen nicht abgebremsen Wagen in die Mitte der Fahrbahn ziehen; einem Radfahrer fiel die Beseitigung des Hindernisses und die Benachrichtigung des Besitzers zu, der trotzdem nicht auf der Bildfläche erschien. Im Interesse aller Beteiligten ist es ratsam, kein Pferdefuhrwerk ohne Aufsicht „parken“ zu lassen. MLO.

Diedelheim (J). Es besteht die Möglichkeit, daß 6 Familien aus dem Ort in die neue Siedlung in Neureut aufgenommen werden können. Eine diesbezügliche Mitteilung ging der Gemeindeverwaltung vom Landratsamt zu. Jedoch ist für Bewerber zur Bedingung gemacht, daß sie ihren Arbeitsplatz in Karlsruhe haben. — Im Monat Oktober verzeichnete die Gemeinde 1 Eheschließung, 2 Sterbefälle und 1 Geburt.

Kleinsteinsbach (wb). Der Gemeinderat beschloß die Kirchturmuhre generalüberholen zu lassen. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung. — Das Standesamt hatte im Monat Oktober zwei Eheschließungen, zwei Sterbefälle und eine Geburt zu verzeichnen.

Der Bürgermeister und einige Bürger rügten in freier Aussprache das Verhalten mancher Einwohner auf dem Friedhof, die ihre Abfälle einfach liegen lassen.

Der Männergesangsverein Liederkränz feiert sein 25jähriges Jubiläum mit zwei festlichen Konzerten am heutigen Samstag und am Sonntag im Gasthaus „Zur Rose“. Neben Männerchören unter Leitung von Kurt Rogausch wirken die vom Südwestfunk bekannten Violin-Virtuosinnen Annig Ney-Apkarian und Felix Ney mit. Sie werden unter anderem ein Violin-Konzert von Vivaldi zu Gehör bringen. Die Konzerte beginnen Samstag 20 Uhr und am Sonntag 15.30 Uhr.

Gölshausen (WN). Vor einigen Tagen konnte in der Gemeinde das vierte Richtfest an einem Wohnhausneubau gefeiert werden. Sämtliche Häuser, von denen eines bereits bezogen ist, wurden innerhalb dieses Jahres fertiggestellt. Wenn auch durch den Großbrand im Jahre 1943 und den Zuzug von etwa 200 Neubürgern die Wohnraumknappheit ins Unermeßliche stieg, so sind diese Neubauten doch ein kleiner Beitrag zur Linderung der größten Not und es ist zu wünschen, daß ihnen bald weitere folgen werden.

Luxusyachten auf dem Rhein

4ph, Köln. Für die nächste Fremdenverkehrs...

Die Ankündigung der Fahrten hat in England...

Der modernste Hafen der Welt

STG., Rotterdam. Bis zum Ende dieses Jahres...

Der Karpenteich im Reisfeld

(Eigenmeldung), Paris. Forschungsstellen, die...

Man hat dort in den Reisfeldern, die bekanntlich...

Die Anlage der Fischteiche in den Reisfeldern...

Thomas Cook, der Baedeker Englands

Von der Dschungelfahrt bis zur Polarexpedition ist alles zu haben

Hin und wieder sieht man in unseren Städten...

Cook macht alles möglich, Cook organisiert alles...

Wer war Cook? Thomas Cook wurde im Jahre 1808...

Als im Jahre 1841 in seinem Bezirk eine neue...

Nordböhmisches Glas vom Rhein

Die neue Industrie ist exportreif - „Wir stehen auf Bergen voll Glas“

Düren (Heroldpress). Eine überaus regsame...

Heute hat die Fachschule bereits 75 Schüler...

In der ersten Hälfte des Jahres hat in Euskirchen...

ziert. Später soll in Rheinbach eine weitere...

Schiff unter der schwarzen Flagge

Probleme der Quarantäne heute - Der Luftverkehr macht Schwierigkeiten

Vor Jahrhunderten mußte ein Schiff, das Passagiere...

Der Vorgang spielt sich dabei stets in der gleichen...

sen. Bestätigt der Arzt den Verdacht, wird der Fall...

Ist das Ergebnis des Tests positiv, verbleibt der Patient...

Dieses Schema, nach dem die Quarantäne bei ankommenden...

„Das Reisen per Flugzeug bildet für das öffentliche...

Lexikon des Wunders

Die Schafstasiefliege legt ihre Eier an die Nasenlöcher...

In Pershey lebt eine junge Dame, die seit ihrer Geburt...

In Holland ist es gelungen, die schwarze Tulpe zu züchten...

Jakobino Malesan fand auf der Rückseite eines Zettels...

Im Theaterorchester von Torona spielte zwei Monate lang ein Mann...

Erkrankung passiert und einige Tage seinen Geschäften...

Die fünf wichtigsten Infektionskrankheiten, die eingeschleppt...

Anzeigengeschäfte in Amerika

Bekanntlich haben ja die Amerikaner die Geschäftskunde...

Diese Firma gab im Jahre 1948 laut statistischen Erhebungen...

5500 Atom-Erfindungen

Die Atom-Energie-Kommission gab kürzlich bekannt, daß...

Künstliche Inseln für wertvolle Seeraben

Perus fliegende Düngerefabriken - 20 Mill. Vögel liefern 170000 to Guano

Auf Perus regenlosen, guanobedeckten China-Inseln...

Kürzlich berichtete Señor Llosa, daß die diesjährige...

Zum Schutze dieser fliegenden Düngerefabrik dürfen die...

Die China-Inseln beherbergen schon so viele Vögel, wie...

Lauterer Friede und stilles Hoffen

Gedächtnisausstellung in der Kunsthalle zum 25. Todestag Hans Thomas

Eine große Anzahl denkwürdiger Erinnerungen hat uns das Jahr 1949 geschenkt. Sie bieten Einblick in das Leben großer Persönlichkeiten, deren Kunst in der Musik, Dichtung und Bildender Kunst die Gnade schöpferischer Offenbarung fand. Und im gleichen Maße wie ihre Werke von uns Besitz genommen haben, halten wir auch gern bei den Menschen Einkehr, die sie aus Freude am Gestalten für sich, uns und die ganze Welt schufen. So geht man beim Schritt durch die liebevoll bereitete Thoma-Ausstellung der Staatlichen Kunsthalle, im Getriebe der Volkskunst gewordenen Person des Künstlers vor Augen führend, dessen Todestag sich heuer zum fünfzigsten Mal jährt. Man betrachtet die Landschaften seiner bergentückten Heimat und verweilt in Gedanken auf dem hoch gelegenen Flecken Bernau, dessen Weltabgeschlossenheit Thoma zum entscheidenden Erlebnis seiner Jugend wurde. Mutter und Schwester des Künstlers schauen uns dabei entgegen, beide kernige, kraftvolle Gestalten eines Bauerngeschlechts, die in Thoma Bildern eine liebevolle Verehrung fanden. Einen gesamten Querschnitt aus dem Schaffen des Meisters bietet die Ausstellung der Staatlichen Kunsthalle, deren Geschichte einmal selbst zwanzig Jahre lang in seinen Händen lagen. Werke in denen der Uberschwang eines Schürmer, die Realistik eines Courbet, die Sachlichkeit eines Leibl und die Fantastik Böcklins spürbar ist, Werke, die unter den künstlerisch bestimmenden Eindrücken der Karlsruher, Pariser, Münchner und Frankfurter Zeit entstanden, sind hier zu einer künstlerischen Schau verdichtet, aus der sich wie in einem Volkslied die tiefe Anhänglichkeit Thoma zum Erbe seiner alemannisch-badischen Heimat kundtut. Mit Gelassenheit und innigem Verhalten, ganz so, wie sich Thoma den Betrachter seiner Bilder

wünscht, nimmt man an einer Kunst teil, deren beschaulich gemütvolle Art wie der Traum einer verlorenen und bewußt aufgegebenen Zeit anmutet. Man kann es kaum begreifen, daß diese Farben und der in ihren Winkeln still verborgene Glanz einmal die honorablen Senioren des Badischen Kunstvereins so außer Fassung gebracht haben, daß der mit der Miene des gestelzten Kunstkenner ersetzte Vorstand mit seinen Mitgliedern übereinkam, „dabei nicht mehr dulden zu wollen und dem pp. Thoma das Ausstellen in Karlsruhe künftighin zu verbieten.“

Thoma war ein mit der Gabe des Gestaltens befähigter Künstler, der das Maß der Dinge aus tief religiöser Bekenntnisthaftigkeit in sich und seinem Werk zu erfüllen suchte, ein Mensch, der sich nicht gegen den Lauf seiner Zeit sperrte, wie es die zwischen den Ausdrucksbereichen von „Schwarzwälderblüzeit“ und „heiterem Mannestum“ schwankenden Werke erkennen

lasse. Man vermißt in der Ausstellung allerdings ein Bild wie „Blick in den Taunus“, ein Bild, das zur Landschaft seiner Seele wurde, ein Bild, von dessen Höhen man Ausschau halten möchte, um mit Thoma zu rufen: „D'Welt isch doch schön“; Worte, die er als Achtziger dann so deutete: „Man mag stehen, wo man will, man ist doch immer Mittelpunkt, um den sich alles ründet.“ Indem wir Thoma zitieren, gedenken wir aber zugleich auch des schriftstellerischen Schaffens des Künstlers, das seinen Niederschlag in den Erinnerungsblättern „Herbst des Lebens“, dem „Immerwährenden Bildkalender“ und der dreibändigen Ausgabe „Der zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternden Seelen“ fand.

Thoma hat sich bis in sein hohes Alter zwei Dinge bewahren können, die sich gleichermaßen in seinem Werke widerspiegeln. Es sind dies lautere Friede und stilles Hoffen, wie sein nachstehendes, als Bildbeschreibung gedachtes Gedicht es uns zeigt.

Auf den Wassern, ferne gleitend
Goldner Abendsonnenschein
Komm mit deinem süßen Zauber,
Neu die Erde mir zu weihn. RÖ.

Matzeraths Berliner Erfolg

Zum ersten Male nach dem Kriege dirigierte Otto Matzerath wieder die Berliner Philharmoniker. Beide Konzerte fanden eine außergewöhnliche Resonanz beim Berliner Publikum. Nach der Aufführung der fünften Sinfonie von Beethoven mischten sich in die lebhaften Ovationen die Rufe „Wiederkommen“. Auch die Erstaufführung von Olivier Messiaens „Die vergessenen Opfertiere“ löste beim Publikum eine überaus beifällige Aufnahme aus. Der „Tagespiegel“ schreibt, daß sich Matzeraths Beethoven-Bild in den Konturen häufig mit dem Furtwänglers deckt. Er hebt hervor, daß die Philharmoniker unter Matzerath mit bemerkenswerter Konzentration spielten. Von Messiaen und der ersten Sinfonie von Brahms hat der Sender RIAS Aufnahmen hergestellt. Matzerath wurde zu weiteren Gastspielen verpflichtet. G.

DM ergaben 28764 DM. Dem stehen Ausgaben für Gehälter, Aufarbeiten, Organisation der zehn Ausstellungen u. a. gegenüber. Es sollen nach Möglichkeit künftighin 12 Ausstellungen im Jahr stattfinden.

Die einzelnen Veranstaltungen führten dem Verein 13800 Personen zu. Geringem Interesse begegnete die Oberwälbische Ausstellung und die Pfälzische Sessation. Den stärksten Zulauf hatten die Christliche Kunst, die Schweizer Architekten, die Gedenkausstellung Karlsruher Künstler, Karl Hofer und die Badische Sessation. Statistiken sind Auslegungen. Es kommt darauf an, wie man sie liest. Aber man soll sie nicht verachten, sie sind immer eine Bestätigung im erwünschten oder im unerwünschten Sinne und bedeuten auf jeden Fall: Ansporn. — z.

Im Staatstheater ...

... findet heute um 19.30 Uhr eine einmalige Sondervorstellung von Webers „Der Freischütz“ bei kleinen Preisen statt. Morgen, Sonntag, wird um 19.30 Uhr die Lehar-Operette „Die lustige Witwe“ aufgeführt (Platzmiete E). — Durch auswärtige, nicht verlegbare Gastspiele, die dem Staatstheater eine wesentliche Zusatzeinnahme sichern, müssen die Platzmieten A 5 von Mittwoch, den 9. November, auf Dienstag, den 8. November und C 5 von Donnerstag, den 10. November auf Freitag, den 11. 11. verlegt werden.

Bad. Hochschule für Musik. In der XXV. und XXVI. Veranstaltung zur Pflege zeitgenössischer Kunst spielt Erika Frieser die Hauptwerke für Klavier von Paul Hindemith und zwar am Samstag, den 5. 11., 19.30, die 3 Klavierkonzerte und am Sonntag, den 6. 11., 18 Uhr, „Ludus tonalis“. Ausgestellt werden Oelgemälde und Aquarelle von Rolf Müller-Landau.

Aus den Rundfunk-Programmen

Samstag, 5. November
Südd. Rundf.: 11.45 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Volksmusik; 14.40 Jugendfunk; 15.00 Was d. Woche brachte; 17.00 „Frohes Raten, gute Taten“; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 Prozesse v. heute (H. Mostar); 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 „Im Rhythmus d. Freude“; 22.00 „Da werden Tiere zu Hyänen“; Zeitsatire m. Musik v. G. Neumann; 23.10 Tanz- u. Unterhaltungsmusik; 24.00 Rumba, Tango, Fox u. Samba. — Südwestfunk: 20.00 „Von Koblenz bis Konstanz“. — Bayer. Rundf.: 20.30 „Windstärke 13“, Funkkabarett. — Hess. Rundf.: 20.00 Börschels bunter Bilderbogen; 21.00 Quiz zw. London u. Frankfurt; 21.30 Funkbrettel. — Nordwest. Rundf.: 20.00 Bunter Abend.

Sonntag, 6. November
Südd. Rundf.: 9.00 Ev. Morgenfeier; 9.30 Weiße Welt im Dichtertour; Frankreich; 11.00 Univer-

Kulturelle Nachrichten

Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr. jur. Albrecht Mendelssohn-Bartholdi, ein gebürtiger Karlsruher, ehemaliger Professor für ausländisches Recht an den Universitäten Leipzig, Würzburg und Hamburg, feierte am 23. Oktober seinen 75. Geburtstag. Er ist Ehrenbürger von Harvard und Chicago und emigrierte 1933 nach Interlaken. Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdi war 1919 Mitverfasser der 1. Denkschrift zur Wiederlegung der Kriegsschuldanklage. Die Weimarer Regierung beauftragte ihn mit der Veröffentlichung der Akten des Auswärtigen Amtes zur Vorgeschichte des Weltkrieges 1914/18, ebenso, gemeinsam mit Friedrich Timme, mit der Aktenpublikation über die auswärtige Politik von 1871 bis 1914. (SAZ)

Als „Auslands- und Dolmetscher-Institut“ wurde die bisherige staatliche Dolmetscherhochschule Germersheim der Mainzer Universität angegliedert. Das Institut ermöglicht nach vier Semestern einen Abschluß als akademisch-geprüften Übersetzer oder Handelskorrespondent, nach sechs Semestern als Diplom-Dolmetscher. Es werden Französisch, Englisch, Russisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Schwedisch gelehrt.

Die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel hat den in Karlsruhe gebürtigen Historiker Dr. Willy Andreas, Professor an der Heidelberger Universität, zu einem Vortrag nach Basel eingeladen. (SAZ).

Franz Werfels Roman „Das Lied von Bernadette“ ist von dem Schweden Tanjo Skau dramatisiert worden und wird unter dem Titel „Bernadette“ am Sonntag in Gegenwart des Autors in Baden-Baden uraufgeführt.

Fast gleichzeitig mit der deutschen Erstaufführung der Komödie „Leocadia“ von Jean Anouilh in Frankfurt lief in Bochum das Schauspiel „Romeo und Jaenette“ des gleichen Autors an. Die Inszenierung von Anton Krilla und das Spiel der beiden Hauptdarsteller Rolf Henniger und Grete Fröling wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Jean Anouilh, der bereits drei moderne Dramen um die klassischen griechischen Gestalten der Antigone, Eurydike und Medea geschrieben hat, verpflanzt auch das klassische italienische Liebespaar in das moderne Frankreich. Die Stärke des Schauspiels liegt in den Dialogen.

In Hamburg wird ein Zentralkatalog für chinesische Literatur als Auskunftsliste eingerichtet. Dies wurde auf der Tagung deutscher Sinologen in Bad Pyrmont am Wochenende beschlossen. Der Katalog wird dem chinesischen Seminar der Universität Hamburg übertragen, dessen Bibliothek die besterhaltene und jetzt bedeutendste in Deutschland ist.

Alle nicht gezeichneten Nachrichten dpa.

Karlsruher Film-Notizen

Die Kurbel:

„Die drei Dorfheiligen“

Die Rollenbesetzung und das Milieu dieses Filmes scheinen Standardvorbedingungen für Schwänke zu sein. Dem Film im allgemeinen und den Besuchern im besonderen würde es sicher gut tun, wenn man einmal einen Schwank mit anderen Schauspielern und mit einem anderen Milieu verfäulen würde. Allerdings wäre bei dieser Bemerkung einzuschränken, daß die bayrische Landschaft und ihr Dialekt für Schwänke prädestiniert zu sein scheinen. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieser Schwank-Film etwa schlecht ist. In den drei Dorfheiligen Joe Stöckel, Beppo Brehm und Erhard Siedel, deren Abgekümmertheit des Alters und Unanständigkeit in moralischen Dingen laut Handlung ernsthaft gefährdet sind, hat der Regisseur Ferdinand Dörfler ein unverwundliches Schwank-Trio gefunden, dem Willi Reichert, Ernst von Klipstein, Gabriele Reismüller und Elisabeth Biebl trefflich assistieren. In demselben Maße, wie der Film anspruchslos ist, stellt er auch selbst keine Ansprüche. Er will unterhalten, was ihm auch gelingt. us

Gloria-Palast:

„Alibi“

Auch ein Alibi kann kurze Beine haben, wenn es wie dieses auf dem Wege der Erpressung zustande kam. Im übrigen aber bietet der von Pierre Chenal gedrehte Streifen nicht mehr als den milden Abglanz eines Kriminalfilms. Die Handlung nimmt zuviel voraus, so daß am Ende kaum noch Raum für Überraschungsmomente vorhanden ist. Man wird in die Rolle des Betrachtenden gedrängt. Dies um so mehr, als die Art des szenischen Aufbaus und das Spiel der Darsteller offensichtlich werden lassen, daß die Karlsruher Erstaufführung ein wenig arg verspielt stattfindet. — 3—

Pfützner-Konzert bei Munz

Innerhalb seiner Jubiläumsveranstaltungen gab das Münzische Konservatorium am Donnerstag ein Hans-Pfützner-Konzert, das der Leitung des Instituts das schöne Zeugnis einer bewußten Pflege zeitgenössischer Kunst ausstellt. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, innerhalb einer kurzgefaßten Rezension an Hand der nicht immer gerade glücklich zur Aufführung gebrachten Werke den Nachweis ihrer musikalischen Bedeutung (Fragewürdigkeit) zu erbringen, obwohl die von O. Voigt keineswegs überzeugend wiedergegebene „Violinsonate e-moll“ oder die vom Publikum über Gebühr mit Beifall aufgenommenen „Vier Lieder“ — in der stimmungsvollen Ausdeutung von Hans Neugebauer (Tenor) mit dem Pathos sentimentalen Mitempfindens vorgetragen — zu einer solchen Betrachtung geradezu aufrufen. Dagegen war es für den Zuhörer ein ungetrübter Genuß, in den feinsinnig durchdachten Darbietungen von G. Mantel (Klavierstücke) und dem in Technik sehr überzeugenden Spiel von Johanna Hertle-Viernstein zwei Pianisten zu begegnen, die über das Maß ihrer eigenen künstlerischen Potenz hinaus eine von hohem Ernst getragene Andacht in der Gestaltung ihrer Interpretationen bewiesen. In diesen Kreis war ebenso einzuschließen Hertha Peters-Vollmar, die am wohlgefalligen Zusammenklang des „Klavier-Trios op. 8“ entscheidenden Anteil trug. RÖ.

Jahresabschluß beim Badischen Kunstverein

Der Badische Kunstverein wies seinen Jahresbericht vor. Der Vorstand wird alle zwei Jahre (1950) neu bestimmt. Das Eintrittsgeld erbrachte DM 2493, die Verkäufe einschließlich derjenigen des Künstlerhilfswerkes in Höhe von rund 1200

Hab acht auf die Sterne

Horoskop für die Woche vom 6. bis 12. Nov.

Skorpion (24. 10. — 22. 11.): Beruflich ein ziemlich wichtiger und bei der nötigen Energie auch aussichtreicher Abschnitt. Unterlassen Sie keinen Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen. Rückschläge dürfen Sie gelassen hinnehmen. Sie kommen dennoch gut vorwärts.

Schütze (23. 11. — 22. 12.): Nun scheint sich eine glückliche Wendung anzubahnen. Sie dürfen nur nichts durch übertriebene Ansprüche verderben. Zurückhaltung und Schweigen im rechten Moment machen sich bezahlt. Zum Wochenende eine erfreuliche Wendung in Liebesangelegenheiten.

Steinbock (23. 12. — 21. 1.): Sie dürfen jetzt getrost vorwärts blicken und brauchen sich nicht zu viel zu sorgen. Die wechselnden Möglichkeiten bieten Ihnen auch im Persönlichen manche Chance, die Sie mit ebenso viel Takt wie Geschick ausnutzen müssen. Möglichkeiten einer Reise.

Wassermann (22. 1. — 19. 2.): Ihre Initiative beginnt gute Früchte zu tragen. Eine alte Vereinbarung wird eingelöst und bringt erfreulich viel frischen Wind in Ihre Unternehmungen. Neue, sich anbahnende Möglichkeiten mit ebenso viel Mut und Frische wie in der Vorwoche angehen. Zurückhaltung in Liebesangelegenheiten.

Fische (20. 2. — 20. 3.): Die Chance, die sich Ihnen bot, ist vorbei. Es ist keineswegs alles verloren, aber Sie müssen sehr vorsichtig sein, um nichts zu verderben. Gehen Sie mit Vorsicht an Ihre Unternehmungen heran und erfüllen Sie Ihre Pflichten nach sorgfältigem Plan. Persönlich werden Sie Anerkennung und freundliche Hilfsbereitschaft finden.

Widder (21. 3. — 20. 4.): Diese Woche wird Sie um einige bittere Erfahrungen bereichern. Erst gegen das Wochenende zeichnet sich ein Silberstreifen ab. Finanzielle Versuche werden besser unterlassen. Festigen Sie die alten Freundschaften. Aussichtsreiche Tage für Liebende.

Stier (21. 4. — 21. 5.): Die Gelegenheiten, sich zu verbessern, sind günstig. Greifen Sie zu. Die Windstille der vergangenen Zeit ist endgültig vorbei. Zeigen Sie sich sehr bedacht allen Vorschlägen gegenüber. Decken Sie Ihre neuen Pläne nicht so schnell auf, Zurückhaltung in Herzensangelegenheiten.

Zwillinge (22. 5. — 21. 6.): Im Allgemeinen eine gute Woche. Sie dürfen jetzt nicht über Vergangenes nachgrübeln, da es Ihre Tatkraft lähmt. Seien Sie äußerst sparsam mit Vertrauens- und Freundschaftsbeweisen in geschäftlichen Dingen. Herzensangelegenheiten werden einige Unruhe bringen. Die Lösung am Wochenende wird umso schöner sein.

Krebs (22. 6. — 23. 7.): Versuchen Sie nun, auf dem neu begonnenen Wege energisch vorwärts zu schreiten. Sie dürfen Ihre eigene Kraft nicht zu gering einschätzen. Man erwartet jetzt von Ihnen folgerichtiges und zuverlässiges Handeln. Man will sich Ihnen anschließen. Übernehmen Sie die Führung.

Löwe (24. 7. — 23. 8.): Ein außerordentlich viel versprechender Zeitabschnitt. Die anfangs auftauchenden Schwierigkeiten werden überwunden, und die Bahn für erfolgreiches Handeln ist freigelegt. Zarte Rücksichtnahme in Herzensangelegenheiten wird Ihnen mehr Erfolg bringen als kühnes Draufangelertum.

Jungfrau (24. 8. — 23. 9.): Die Woche bringt Ihnen einige sehr ärgerliche Unterredungen. Nehmen Sie ihnen durch Ausgeglichenheit und Ueberlegenheit jegliche unnötige Schärfe. Treten Sie kurz mit neuen Verbindungen. Es ist jetzt keine günstige Zeit dafür, auch nicht in Herzensangelegenheiten.

Waage (24. 9. — 23. 10.): Es ist Ihnen weiter zu raten, sich nicht zu einseitig festzulegen. Sie dürfen Ihren Gesichtskreis nicht allzusehr verengen. Seien Sie hausälterlich mit Ihren seelischen und körperlichen Kräften. Begegnen Sie der Gefahr, sich zu verlieren, durch Aufgeschlossenheit und gute Lektüre.

UNSER BRIEFKASTEN

Die nachstehend gegebenen Auskünfte sind nicht rechtverbindlich

O. L. S.: Ich bitte um Auskunft über die z. Zt. eingerahnten Beträge für den Volkswagen. Ich habe damals den vollen Preis von 900 DM bei der „Deutschen Arbeitsfront“, Karlsruhe, Friedrichsplatz, einbezahlt und bin interessiert, was nun geschieht. Ist eine Aufwertung zu erwarten und wohn muß ich mich wenden?

Die Volkswagenspargelder sind als DAF-Vermögen durch die Militärregierung beschlagnahmt worden. Sie unterliegen daher auch heute noch der ausschließlichen Verfügungsgewalt der Militärregierung. Ueber die Umwertung der Spargelder ist noch nichts bekannt. Sie wenden sich am besten an den „Hilfsverein ehem. Volkswagensparer“, Sitz: Niedermarsberg, Hauptgeschäftsstelle: Erlinghausen (21b). Dieser Verein will die Ansprüche seiner Mitglieder auf vertragsmäßige Lieferung des Wagens gerichtlich geltend machen.

Lohn und Tarif. Wie hoch ist der Stundenlohn von dem Land für einen Arbeitnehmer über 30 Jahre, der in der Tabakindustrie als Sortierer (ungelernt) tätig ist und wo muß ich mich hinwenden, um den Akkordtarif zu erfahren?

Sie wenden sich mit Ihren Fragen am besten an die für Sie zuständige Gewerkschaft: Industrie-Gewerkschaft „Nahrung und Genuß“, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 31, II.

RATE - DENKE - LACHE

Silbenrätsel

Aus den Silben au - be - cher - do - e - ei - el - em - er - er - eu - ger - ger - he - hüt - i - in - ja - ka - la - le - ma - me - mis - na - ne - ne - nis - rheu - ring - sa - si - sis - stedt - stor - ta - te - ten - ti sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch von Gottfried Keller ergeben. (man gilt als ein Buchstabe)

Die Wörter bedeuten: 1. kleines Gefäß, 2. griechischer Schlachtort, 3. kleines Bauwerk, 4. Ort eines franz. Sieges, 5. Sportart, 6. Weidmann, 7. Schweizer Berg, 8. Arzneigabe, 9. symbolischer Schmuck, 10. Krankheit, 11. bibl. Berg, 12. Nachtvogel, 13. Herrscher in Altperu, 14. alter Zecher, 15. Schweizer Flußnamen, 16. habsburg. Kaiserin.

Schlimme Sache
Eins Drei vier vier durch Eins-zwei heut,
Doch hatten wir noch „Glück“:
Beim ganzen Worte nämlich ließ
Den Zwei-vier er zurück.

Kabaré
Der Eins-zwei-drei-vier-fünf tritt auf die Bühne,
Begrüßt das Publikum mit würdiger Miene

Und sammelt dann ein ganzen Hörerkreis
Die Saite, die man gibt auf sein Gebeiß.
Die Zwei-vier wandelt er in Poesie
Und trinkt das Ganze noch mit Ironie.
Der reine Fünf wird bald zum Don Juan,
Das Publikum ist in des Künstlers Bann.

Widmung
Von dem „K“, das — hell bestrahlt
Durch die Sonne — dich entzückte,
Hab ich dir dies „P“ gemalt.
Findest du, daß es mir glückte?

WITZIGES

Auf einer großen Eisenbahnstation ging ein alter Mann tief gebückt an den Wagen des D-Zuges entlang und klopfte mit einem langen Hammer an jedes Rad. Ein Reisender fragte ihn: „Machen Sie das schon lange?“ — „Vierzig Jahre“ sagte der alte Mann. „Interessant. Und warum werden eigentlich die Räder immer so beklopft?“ — „Da richtete der Alte sich langsam auf, dachte ein wenig nach und schüttelte dann den Kopf: „Das kann ich Ihnen leider auch nicht sagen.“

KURIOSA

Ein Hügel zerschneidet Gewitter
Westlich von Gallmannswell, im badischen Bezirksamt Stockach, liegt auf der großen Binnenwasserscheide zwischen Donau und Rhein, also auch zwischen Nordsee und dem Schwarzen Meer, ein etwa 25 Meter hoher Hügel, der den Namen Waldbühl trägt. Sobald eine der meist von Westen kommenden Gewitterfronten den Waldbühl nahezu erreicht hat, teilt sie sich, wie von einem unsichtbaren Messer zerschnitten, in einen nördlichen und einen südlichen Teil. Der eine zieht zur Donau, der andere in der Richtung auf den Bodensee weiter.

Rätsel-Auflösungen

Karstl. Parzell. Karstl. Parzell.
Widmung. Improvisator.
Kabarett. Kabarett.
Kindersprachbuch. Kindersprachbuch.
Schöne neue Stadt. Schöne neue Stadt.
— „Es hat jeder seine Zeit, die einmal kommt.“
Stor. 18. Krone, 16. Zille.
Stor. 18. Krone, 17. Stange, 18. Stange, 19. Stange.
Stor. 18. Krone, 17. Stange, 18. Stange, 19. Stange.
Stor. 18. Krone, 17. Stange, 18. Stange, 19. Stange.
Stor. 18. Krone, 17. Stange, 18. Stange, 19. Stange.

Kleiner Steckbrief der Kursisten um Herberger

Kupfer mit 35 Senior — Rau mit 19 Jahren Benjamin der Teilnehmer

Von den 30 Kursisten, die vom 14. bis 19. November zum ersten Fußball-Lehrgang Sepp Herbergers nach Duisburg eingeladen wurden, sei ein kurzer Abriss über die wichtigsten Daten gegeben:

Bereits mit internationalem Lorbeer geschmückt und jedem Fußballfan ein Begriff sind vier Spieler. Der 43fache Nationalspieler aus Schweinfurt: Aderl Kupfer, 35 Jahre alt, Teilnehmer an der Weltmeisterschaft 1938 und rechter Läufer in der Kontinental. An Zahl ausgetragener Länderkämpfe wird Kupfer nur von Kitzinger (44), Lehner (65) und Janes (71) übertroffen. Fritz Walter (24 mal international) gilt als der beste deutsche Fußballer, 29 Jahre alt, Sportlehrer. Jakob Streitle, Münchens berühmter Verteidiger, 33 Jahre, 8 Länderkämpfe. Herbert Burdinski-Bremen, dreimal im Nationaldres, hervorgegangen aus der Schalker Schule, hervorragender Techniker, 27 Jahre alt.

Die übrigen Spieler haben sich in der Nachkriegszeit für größere Aufgaben empfohlen. Die Torhüter: Turek, Sportlehrer, aus Duisburg gekommen, einer der besten süd-deutschen Torhüter; Goth, der bei den Stuttgarter Sportfreunden „entdeckt“ und bei Fürth ganz groß herauskam und Bubi Rau, von Borussia Dortmund, Rau, mit 19 Jahren der „Benjamin“, eroberte sich in den Endspielen als „Kronstein-Ersatz“ alle Herzen. Bei den Verteidigern stehen neben Streitle und Burdinski die bereits repräsentativ tätigen Süddeutschen (Knoll-Nürnberg, 25 Jahre, Mechaniker, und „Prellbock“ Anton Picard-Offenbach, 27 Jahre, Einkäufer. Von den Läufern seien zunächst die „Stopper“ näher beleuchtet. Hier gilt Matzkowski als größtes Talent, da der von VfB Lohberg stammende 29 Jahre alte Westfale bei Schalke 04 den verletzten Nationalspieler Tibulski vollwertig zu ersetzen verstand. Der Neuendorfer Unkelbach gilt als zuverlässiger Stopper, er ist ebenso als Verteidiger zu gebrauchen. Mit dem ehemaligen Helmstädter Klötzer-Werder Bremen kommt ein Vereinskamerad

Burdinski zum Zuge, den Herberger schon seit langer Zeit „vorgemerkt“ hat. Von den Seitenläufern gelten Pospal (HSV), ein Banater Schwabe, und der Benrather Mebus als Köpfer, die das Erbe der Kitzinger-Kupfer antreten sollen. Mebus ist 29 Jahre alt und beschloß als bester Schüler des ersten Kölner Kurses das Sportlehrer-Examen. Bergner-1. FC Nürnberg (Praktikant, 22 Jahre alt), Göttinger-Fürth (Okaufm. Angestellter, 23 J.), Harald Stender-St. Pauli (24 J., Schlosser) und der 30jährige Schanko, Dortmund, bewährten sich in den letzten Jahren.

Im Angriff dürfte nur Fritz Walter als Halbtürmer seinen Stammsplatz haben. Als Mittelstürmer haben Otmar Walter, der „Kleine Bruder“ von Fritz (25 Jahre), Hans Pöschl-Nürnberg (28 Jahre) und der 27jährige Schande-Fürth, vom Dresdener SC kommend, gleich gute Chancen. Dem Kölner Schäfer, 22 Jahre alt, ist für diesen Posten noch eine Zukunft vorausgesagt. Auf der linken Angriffsseite gilt Gerritzen-Oldenburg als ausichtsreicher Kandidat. Von ihm schrieb die schwedische Presse, seit langem keinen so guten Flügelstürmer mehr gesehen zu haben. Der Mannheimer de la Vigne (29 Jahre, Sudetendeutscher), ist schnell, gewandt und technisch hervorragend. Mit Barufka-VfB Stuttgart wurde ein weiterer Sproß aus der Schalker Schule berufen. Der vielfache Repräsentativspieler bildet mit seinem jungen Clubkameraden Blessing (20 Jahre) einen homogenen Flügel. Auf der rechten Seite sind als Verbinder Morlock-Nürnberg (24 Jahre) und Preißler-Borussia Dortmund (28 Jahre) als Vollblutstürmer bekannt und bewährt. Herbert Erdmann-Dortmund (29 Jahre) und Berni Klodt-Horst-Emscher (früher Schalke 04) sind als Rechtsaußen voller Schwung und Tatendrang.

Karlsruher Keglermeisterschaften

Kußmaul führt mit 1566 Holz

In den Einzelmeisterschaften auf Asphalt haben sich bei den Männern nach Abwerfen von 400 Kugeln keine wesentlichen Veränderungen in der Reihenfolge der Tabelle ergeben. Kußmaul konnte nach zwei schönen Spielen mit leichtem Vorsprung die Führung übernehmen. Beachtenswert ist noch die Leistung von Nirk, der sich vom 10. auf den 3. Platz vorarbeiten konnte. Bei den Senioren hat sich eine Spitzengruppe mit Höfler-Schäfer und Köstel mit fast gleichen Ergebnissen gebildet, die unter sich den Meister ermitteln. Albrecht und Hoffmann sind etwas zurückgefallen. Bei den Junioren konnte Weller seinen Vorsprung vergrößern, so daß man ihn bei gleichen Leistungen als neuen Meister ansehen kann. Um die folgenden Plätze kämpfen noch Schützle, Schmidler und Nater. Bei den schönen Kämpfen der Frauen ist die Vorentscheidung gefallen. Die in glänzender Form spielende Frau Litsch konnte ihre führende Position weiter ausbauen und kann nicht mehr eingeholt werden. Den zweiten Platz nimmt Frau Günther ein, gefolgt von Frau Weber L. und Frau Huber.

Ergebnisse nach 400 Kugeln:

Männer: 1. Kußmaul, 1566 Holz; 2. Käser, 1544 H.; 3. Nirk, 1542 H.; 4. Schäfer, 1540 H.; 5. Sendebach, 1532 H.; 6. Knobloch, 1531 H.; 7. Nagel, 1524 H.; 8. Haberer, 1516 H.; 9. Pfaltzbecher, 1506 H.; 10. Wallburg, 1504 H. — Senioren: 1. Höfler, 2017 H.; 2. Schäfer, 2008 H.; 3. Köstel, 2003 H.; 4. Albrecht, 1910 H.; 5. Hoffmann, 1864 H. — Junioren: 1. Weller, 1947 H.; 2. Schützle, 1863 H.; 3. Schmidler, 1840 H.; 4. Nater, 1837 H.; 5. Pieltel M., 1811 H.; 6. Schäfer, 1731 H.; 7. Klein, 1526 H.; 8. Pieltel P., 1439 H.

Frauen: 1. Litsch, 2156 H.; 2. Günther, 1977 H.; 3. Weber L., 1914 H.; 4. Huber, 1913 H.; 5. Weber M., 1897 H.; 6. Sturm, 1875 H.; 7. Walter, 1874 H.; 8. Meinzer, 1801 H.; 9. Hornberger, 1775 Holz.

Schulmeisterschaften im Schwimmen

Die Galerie des Städt. Vierordtbades war am Mittwochabend bis auf den letzten Platz besetzt, als die Karlsruher Schulen ihre Meister ermittelten. Die rund 500 Zuschauer erlebten dann auch Kämpfe, die an Spannung nichts vermissen ließen. Als Einlage sah man die mit Spannung erwartete Vorführung des neuen Schwimmstils durch den 16jährigen Kurt Koch, eine Kombination von Kraul-Beinschlag und Armzug im modernen Schmetterlingstil. Das Wasserballspiel sah die Schüler des KSN 99 über eine Auswahl verdient mit 5:4 Toren siegreich.

Die neuen Schulmeister:

Knaben: 100 m Kraul: Pfeiffer, Ha. 1:09,8 Min. 100 m Brust: Pfeiffer, Ha. 1:24,0 Min. 100 m Rücken: Knorz, Gy. 1:28,0 Min. 50 m Rücken: Knorz, Gy. 39,8 Sek. 4x50 m Kraul: Heilmholzschule. 4x50 m Brust: Goetheschule. 3x50 m Lagen: Eßlingen. 3x50 m Rücken: Goetheschule.

Gesamtergebnis: 1. Goetheschule 100 Pkte. 2. Gymnasium 85 Pkte. 3. Handelsschule 70 Pkte. 4. Eßlingen 60 Pkte. 5. Heilmholzschule 51 Pkte. 6. Kartsschule 4 Pkte. 7. Wirtschaftsoberstufe 3 Pkte.

Mädchen: 50 m Kraul: Bornhäuser, Ha. 36,8 Sek. 50 m Brust: Krüger, Ha. 46,1 Sek. 50 m Rücken: Kinzel, Le. 45,3 Sek. 3x50 m Bruststaffel: Eßlingen.

Gesamtergebnis: 1. Handelsschule 81 Pkte. 2. Eßlingen 42 Pkte. 3. Lessingschule 29 Pkte. 4. Gymnasium 6 Pkte. 5. Wirtschaftsoberstufe 2 Punkte. C.B.

Der Sport am Wochenende

Südmeister Offenbach in Karlsruhe Mühlburgs große Chance

Den Mühlburgern bietet sich am Sonntag eine reelle Chance, an die Tabellenspitze zu kommen. Voraussetzung hierzu ist allerdings ein voller Erfolg über den Süddeutschen Meister Kickers Offenbach (aber auch Punktverluste der schärfsten Rivalen VfB Stuttgart und SpVgg Fürth, die gegen ihre Lokalgegner Kickers Stuttgart und 1. FC Nürnberg spielen). Die Gastgeber setzen wieder Lehmann und Roth auf dem linken Flügel ein und treten mit Scheib — Hauer, Fritscher — M. Fischer, Gärtner, E. Fischer — Kunkel, Rastetter, Bechtel, Lehmann und Roth an.

Favoritenschreck Rohrbach im Wildparkstadion

Zum fälligen Punktspiel empfängt Phönix heute nachmittag TSG Rohrbach. Mit Dittus — Kühn, Motzer — Bauer, Biedenbach, Schilling — Lichter, Wippert, Reeb, Oehlbach, Engelhardt sollten die Schwarzblauen das Punktepaa gewinnen können.

Badische Landesliga: Germania Brötzingen gegen VfL Neckarau, Phönix Karlsruhe gegen TSG Rohrbach, 1. FC Pforzheim — FV Mosbach, ASV Feudenheim — FC Eutingen, Amicitia Viernheim — VfR Pforzheim, FV Hockenheim — Germania Friedrichsfeld.

Bezirksspiele

Staffel 1: Kirrlach—Hagfeld, Forst—Frankonia Karlsruhe, Weingarten—Knielingen. Staffel 2: Grötzingen—Durlach—Aue, Ispringen—KfV, Birkenfeld—Söllingen, Mühlacker—Dillstein, Berghausen—Königsbach.

Kreisklasse A

Staffel 1: Linkenheim—Karlsruhe West, Rußheim—Jöhlingen, Leopoldshafen—Beiertheim, Kleinsteinbach—Friedrichthal, Spöck—Stupferich, Blankenloch—Hochstetten, ASV Durlach II gegen Wächbach (12.45). Staffel 2: Busenbach gegen Neuburgweiler, Speesart—Spr. Forchheim, Bruchhausen—Pflanz, FC 21 Karlsruhe gegen Bulach, FV Mörsch—FV Ruppurr, FrT Forchheim—FV Malch, Langenalb—Grünwinkel.

Kreisklasse B

Staffel 1: Germania Neureut—Polizei SV, FC Karlsruhe Ost—Nordstern, Liedolsheim—FC Baden, Fort. Kirchfeld—Olympia-Hertha, Graben—FRSSV Karlsruhe, TSV Weingarten gegen ASV Agon. Staffel 2: Sulzbach—FrTSV Bulach, SpVgg Eßlingen — Mörsch, Oberweiler gegen Völkersbach, Malch II—Schöllbroon. Staffel 3: Reichenbach—Wölfarsweiler, Weller—Mutschelbach, Auerbach—Langensteinbach in Langensteinbach, Spinnerei Eßlingen—Ittersbach, Eisenrot—Hohenwettbach, Grünwettbach—Herresalb. Staffel 4: Kürnbach—Büchig.

Freundschaftsspiele

ASV Durlach — F.V. Daxlanden (Samstag)

Handball

Verbandsliga: St. Leon — Beiertheim, 93 Seckenheim — Weinheim in Weinheim, TSV Bretten — TSV Rintheim, SV Waldhof — VfL Neckarau.

Bezirksspiele, St. 3: SV Eßlingen — VfB Mühlburg, TV Linkenheim — FrSSV Karlsruhe, Bulach — KTV 46.

Pokalspiele des Kreises Karlsruhe: Hochstetten — Graben, Malch — Langensteinbach, Grötzingen — Jöhlingen, Eßlingenweiler — Malch II, Eggenstein — Rußheim.

Kreisklasse I: ASV Durlach — Staffort.

Schiedsrichtertagung. Am Samstag, den 5. 11., abends 18.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Rose“ in Karlsruhe eine Pflichtversammlung der Handball-Schiedsrichter des Kreises Karlsruhe statt.

Boxen KSV Mannheim — Boxring Knielingen.

Ringen

Oberliga: Eiche Sandhofen — 1884 Mannheim; KSV Kirrlach — ASV Lampertheim; KSV Wiesental — SV Ketsch; ASV Heidelberg — SV Brötzingen; Germ. Bruchsal — ASV Feudenheim.

Landesliga: Germ. Karlsruhe — KSV Oestringen; SV Weingarten — Einigkeit Mühlburg; ASV Grötzingen — SV Brötzingen II.

Kreisklasse: Gruppe I: TV Mühlacker gegen SV Weingarten II; Karlsruher Athlet. Ges. — FC Ispringen; KSV Durlach — ASV Daxlanden. — Gruppe II: Kl. Rheinhausen gegen KSV Kirrlach II; ASV Neuluisheim gegen Germ. Bruchsal II; TV Graben — KSV Wiesental II.

Tischtennis ASV Durlach — VfB Mühlburg.

Basketballclub Karlsruhe gegründet

In Karlsruhe wurde am 21. Oktober mit dem Basketballclub ein neuer Verein gegründet, der unter Leitung der Herren A. Kornmann sen. (1. Vorstand), Heinz Freund, Dr. Neu und Richard Benschung steht. Bereits nach vier Tagen bestand der junge Verein seine Feuerprobe mit einem schönen 28:15 Sieg gegen eine amerikanische Mannschaft. Am 28. 10. wurde gegen eine aus Letten zusammengestellte Mannschaft ein beachtenswertes Ergebnis von 46:51 Pkt. erzielt. Das nächste Spiel des BCK findet heute nachmittag 16 Uhr in der Forstnerkasernen gegen eine in Zuffenhausen ansässige Lettenmannschaft statt, während demnächst mit dem BC Lausanne der erste Schweizer Basketballverein in Karlsruhe seine Visitenkarte abgibt.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Baukostenzuschüsse und Mietstop

Zuschüsse sind genehmigungspflichtig — Der Staat hat das letzte Wort

Der Aufbau einer Wohnung durch Hergabe von Baukostenzuschüssen an den Eigentümer eines kriegsbeschädigten Wohnhauses ist zunächst eine Frage der vorhandenen Geldmittel oder des Kredits. Es ist aber zu beachten, daß für derartige Abmachungen zwischen Hauseigentümer und Mieter keineswegs Vertragsfreiheit herrscht, sondern daß auch hier der Staat regelt und verbindend eingreift. Mieten und Pachten unterliegen nämlich auch heute noch dem Preisstop. Die Hergabe eines Baukostenzuschusses, der wenigstens teilweise stets als verlorener Zuschuß gegeben wird, wäre an sich eine verbotene Umgehung des Mietstopps. Von diesem Grundsatz ausgehend hat die Verwaltung für Wirtschaft einen umfangreichen Erlaß (Runderl. 5/49) herausgegeben, in welchem bis ins einzelne die Bedingungen und Voraussetzungen festgelegt sind, unter welchen die Vereinbarung eines Baukostenzuschusses zugelassen wird.

Allgemeine Ausnahmegenehmigung

Der Erlaß räumt zunächst eine allgemeine Ausnahmegenehmigung für jene Fälle ein, in welchen ein verlorener Zuschuß bis zu 50 Prozent der gesamten Aufbaukosten gewährt wird. Dies gilt gleichermaßen für Wohnräume und gewerbliche Räume, für Mieten und Pachten. Erhält der Vermieter vom Kriegsschädenamt, vom Besatzungsamt oder aus sonstigen Mitteln Zuschüsse für den Wiederaufbau, so hat er den Mieter entsprechend an diesen Zuschüssen zu beteiligen oder ihm bei nachträglicher Zahlung eine entsprechende Vergütung zu gewähren. Wenn der Mieter

oder Pächter die gesamten Kosten der Instandsetzung vorläufig übernimmt und 50 Prozent in Verrechnung auf die Miete amortisieren darf, gilt ebenfalls die allgemein erteilte Ausnahmegenehmigung, ferner dann, wenn der Vermieter oder Verpflichtete den Ausbau übernimmt und vom Mieter einen Instandsetzungszuschuß verlangt, der nicht über 50 Prozent der gesamten Kosten der Instandsetzung hinausgeht. Für Aufbauleistungen der Mieter oder Pächter, die sich im Rahmen der erwähnten allgemeinen Genehmigung halten und seit dem 8. Mai 1945 durchgeführt worden sind, hat die VfW im Runderlaß 5/49 die rückwirkende Genehmigung erteilt. Alte Aufbaupträge sind also in dem erwähnten Rahmen ohne nachträgliche Einzelgenehmigung gültig.

Besondere Ausnahmegenehmigungen

Wenn der verlorene Zuschuß 50 Prozent der Aufbaukosten übersteigen soll, muß jeweils eine besondere Ausnahmegenehmigung bei der zuständigen Preisbehörde eingeholt werden. Der Vermieter oder Verpflichtete muß aber alsdann die Miete oder Pacht um die durch den höheren Zuschuß des Mieters oder Pächters eintretende Ersparnis an Betriebs- und Bewirtschaftungskosten einschließlich der einstweiligen Ersparnis an laufenden Instandsetzungen, an Kapitalverzinsung und Abschreibungen kürzen. Das Ausmaß der Mietkürzung wird durch die untere Preisbehörde festgesetzt.

Die Verschaffung einer Ausnahmegenehmigung ist sehr wichtig, weil die Gefahr besteht, daß ohne Ausnahmegenehmigung die völlige oder teilweise Nichtigkeit des Vertrags ein-

tritt. Es ergeben sich dann sehr schwierige Rechtsbeziehungen zwischen den Parteien des Wiederaufbauvertrages, bei denen für den einen oder anderen Teil Vermögensschäden nicht zu vermeiden sind.

Einen Sonderfall bildet die Vereinbarung, nach der der Vermieter oder Verpflichtete zunächst die gesamten Kosten der Instandsetzung übernimmt und der Mieter für höchstens 50 Prozent der Aufbaukosten statt eines sofortigen Zuschusses die laufende Verzinsung und

Amortisation bezahlt. Hier hat man bei den Preisbehörden anscheinend die Sorge, daß diese Form vom Vermieter zur Umgehung des Preisstopps benutzt wird. In der äußeren Erscheinung wirkt diese Vereinbarung unmittelbar als Mieterhöhung. In solchen Fällen gilt die allgemeine Genehmigung nicht. Die Genehmigung muß für jeden einzelnen Fall besonders eingeholt werden, wobei ein verbindlicher Amortisations- und Verzinsungsplan vorgelegt werden muß.

Rundfunkgeräte wieder Mangelware

Lebhaftes Anlaufen des Herbstgeschäftes bei geringer Bevorratung

Die Öffentlichkeit erinnert sich noch lebhaft daran, daß die Rundfunkwirtschaft im Frühjahr von einer bedrohlichen Absatzkrise gesprochen hatte und zu deren Überwindung eine Aktion einleitete, wonach bei Abgabe von allen Geräten ein 15prozentiger Rabatt gewährt wurde. Trotz erheblicher propagandistischer Anstrengungen blieb das Sommergeschäft anormal. Die große Rundfunk-Produktionskapazität, die im Laufe der letzten Jahre in Westdeutschland aufgebaut wurde, hielt sich daher für das Herbst- und Wintergeschäft äußerst reserviert, da die Marktlage bis in den September hinein völlig ungewiß schien. Ende September änderte sich jedoch dieses Bild urplötzlich. Der Neubeitertermine, der in diesen Zeitraum fiel, und recht gute Verbesserungen an vielen neuen Typen bei fast allen Firmen brachte, regte das Publikum so an, daß der Fachhandel über Nacht überraschend hohe Absätze aufzuweisen hatte. Da der Handel infolge Kapitalmangels keine größeren Vorräte lagern hatte, griff der Umschwung sofort auf die Industrie über, bei der zahlreiche Abrufe erfolgten. Diese wiederum klagt jetzt über empfindlichen Kapitalmangel,

um die Vorfinanzierung von großen Auflagen sicherstellen zu können. Es wird daher in Fachkreisen angenommen, daß — falls das Weihnachtsgeschäft weiterhin so günstig bleibt — für gewisse Typen von Empfangsgeräten Einkaufsschwierigkeiten auftreten könnten.

Recht interessant ist hierbei die Erfahrung mit Teilzahlungsgeschäften. Der Hessische Kreditschutzverband für die Kreditierung von Gerätekäufen konnte infolge mangelnder Beteiligung nicht gegründet werden. Großfirmen wie Telefunken und Philips, die zunächst den Beitritt beabsichtigten, haben dies auf Wunsch ihrer Direktion nicht getan, so daß der Handel im Augenblick keine Möglichkeit sieht, Teilzahlungsgeschäfte in großem Umfang vorzufinanzieren. Daraus ist ersichtlich, daß Industrie und Handel im Augenblick anscheinend ein recht günstiges Bargeschäft voraussehen, so daß sie glauben, auf die Unterstützung von Kreditschutzverbänden verzichten zu können. Ob sich diese Handlungsweise von Industrie und Handel auf weite Sicht jedoch belohnt machen wird, bleibt abzuwarten.

Nachruf

Am 31. Oktober verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter

Herr Sergei Furtwängler

Seit 1931 hat der Verstorbene mit rastlosem Eifer und großer Pflichterfüllung der Reichsbank und zuletzt der Landeszentralbank von Württemberg-Baden treue Dienste geleistet. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Direktion und Belegschaft
der Landeszentralbank von Württemberg-Baden
Hauptstelle Karlsruhe

Gottesdienstsanzeiger

Evangel. Gottesdienste, Sa., 8. 11.,
Matthäus: 20.00 (Wochenabschluss),
So., 9. 11., 48 (Reformationstag),
Rheinstrandsiedlung: 8.30 Wenzel,
Albparzell: 8.45 Wenzel, Gelber-
str.: 8.30 u. 10.00 Schmidt; 9.-12. 11.,
jew. 20.00 Kirchl. Aufbauwoche,
Pfr. Schauer-Herrenalb: „V. An-
fang und Fortgang des Glaubens“,
Markus: 9.30 Seufert; 10.00 Ren-
ner (Hl. Abdm.); Christus: 10.00
Löffler (Hl. Abdm.); 10.00 Ratzel
(Hl. Abdm.); Matthäus: 9.30 Oest
(Hl. Abdm.); Stefanienbad: 8.00
Oest, Weiherfeld: 8.30 Stech; 9.30
Stein (Hl. Abdm.); Wilhelmstr.:
8.00 Biedermaier; 9.30 Biedermaier
(Hl. Abdm.); Luisenstr.: 8.30 u. 9.30
Stollenberg, Luther: 9.30 Feiler;
10.00 Abdm.-Gdnt. Hinkelheim; 10.30
Glast. Hagfeld; 9.30 Strinmann,
Kneillingstr.: 9.30 Schmidt, Bisp-
purr: 9.30 Schulz, Diakon.-Haus:
10.00 Hammann, Krankenh.: 9.00
und 10.00 Naeel.

Ev.-luth. Gemeinde, 10.00 Gdnt. Bis-
marckstr. 1.
Freireligiöse Gemeinde, Samstag,
1. Nov., abds. 20 Uhr Feiertunde,
im Mitzsaal, Waldstr. 79.

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER
Soleplan für die Woche vom 6. bis
13. November 1949

Sonntag, 6. 11., 19.30 Uhr: 4. Vor-
stellung der Platzmiete E und
freier Kassenverkauf „Die lustige
Witwe“, Operette v. Franz Lehár.
Montag, 7. 11., 19.30 Uhr: 2. Sym-
phoniekonzert der Bad. Staatska-
pelle, Dirigent: Otto Klemm, Kapell-
meister; Branka Musulin (Klavier)
Dienstag, 8. 11., 19.30 Uhr: 5. Vor-
stellung der Platzmiete A (verlegt)
und freier Kassenverkauf „La Bohème“,
Oper v. Puccini.
Mittwoch, 9. 11., 19.30 Uhr: „Der Bet-
telstudent“, Operette von Carl
Millöcker.
Donnerstag, 10. 11., 19.30 Uhr: Erst-
aufführung „Panoptikum“, Komö-
die mit Musik von Franz Molnar.
Freitag, 11. 11., 19.30 Uhr: 5. Vor-
stellung der Platzmiete C (verlegt)
und freier Kassenverkauf „La Bohème“,
Oper v. Puccini.
Samstag, 12. 11., 19.30 Uhr: Zum letz-
ten Male „Die lustige Witwe“,
Operette von Franz Lehár.
Sonntag, 13. 11., 14.30 Uhr: 2. Vor-
stellung für die Fremdenzettel u.
freier Kassenverkauf „La Bohème“,
Oper v. Puccini.
19.30 Uhr: „Der Bettelstudent“,
Operette von Carl Millöcker.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Waldstraße 33, Telefon 2377

Die Wunder der Sternenwelt
Lichtbildervortrag Hermann
Lamsche (Hedelberg), morgen
Sonntag, 6. Nov., 19.30 Uhr,
Bochhausaal.
Karten DM 1.10 bis DM 2.80
auch an der Abendkasse.

Lois Boussoau
Chopin-Klavierabend
Dienstag, 8. Nov., 19.30 Uhr,
Studentenhausaal, Trägerin
des großen Chopin-Preises,
Warschau 1937, Eine der besten
Chopin-Spielerinnen d. Gegenwart
Karten v. 1.10 DM bis 4.40 DM.

Muthias Wieman
der berühmte Schauspieler (sehr
bekannt geworden durch seine
unvergessliche Darstellung des
Schumann im Film „Träume-
ret“) spricht Mittwoch, 9. No-
vember, 19.30 Uhr, im Boch-
hausaal, Gedichte v. Goethe
Karten 1.50 DM bis 4.40 DM.

Schneiderhan-Quartett
2. Kammermusikabend Freitag,
11. November, 19.30 Uhr, Boch-
hausaal, Haydn: Leichens-
quartett, Beethoven: Harfen-
quartett, Schubert: Der Tod
und das Mädchen.
Karten v. 2.30 DM bis 5.50 DM.

DANKSAGUNG

Für die vielseitige Teilnahme
und Blumenpenden, die ich
durch das plötzliche Hinschei-
den meiner Gattin
Frau Karoline Rueb
erleben habe, sage ich allen
auf diesem Wege meinen her-
lichen Dank.
Eug. Rueb, Durlach
Kellenstraße 24.

FILM VON HEUTE

12, 15, 17, 19, 21 Uhr
Sa. und So. 23 Uhr
Sonntag 19.00 fällt aus

KURSEL
Die 3 Dortheiligen
Ein sark- und kraftstrotzender
Bauernschwank mit
Joe Stöckel - Sappo Brehm
Willy Reichert

Amliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Donat Borlin

Karlsruhe

ERÖFFNET

Freitag, 11. November 1949, 10 Uhr,

den neuen Laden

KAISERSTRASSE 213

Zum Burghof

HEUTE.

Unterhaltungskonzert

Brauereiaussschank Brauerei Höpfer
Speisen u. Getränke in altbewährt. Qualität
Es laden ein HEINRICH KERN UND FRAU
(Zugang von Eintheiner Straße geöffnet)

Konditorei-Café Großmann

Kaiserstraße 46

... verarbeitet nur beste und feinste Ingredienzen.
Täglich geöffnet bis 24 Uhr.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Die Farben- u. Lackgroßhandlung
Fritz Scheuble, Karlsruhe-Durlach,
Blumenstraße 4, beabsichtigt auf
dem genannten Anwesen eine Lack-
kochen einzurichten, die nach § 18
der Reichs-Gewerbeordnung geneh-
migungspflichtig ist.

Vornehm und elegant

Ist die

Herren- u. Knabenbekleidung

VON

Settlage

DEM GROSSEN SPEZIALGESCHÄFT

Sie sehen unsere neuesten

Herbst- u. Winter- Modelle

in der großen

Modenschau

vom Sonntag, 6. November, bis Mittwoch,
9. November, jeweils 16.00 und 20.00 Uhr

IM CAFÉ MUSEUM

Ihr Besuch überzeugt Sie von unserer
Leistungsfähigkeit

2. Mannheimer

Juwelen-u. Schmuck- Auktion!

9. November 1949, 10 Uhr
Rosengarten-Restaurant (Fried-
richsplatz), Besichtigung: 8. Nov. 49
dortselbst. Preiswerte Angebote in:
Brilliant-Ringe, Colliers, Arm-
bänder, Ohrringe und Broschen,
gold, Kette, Armbänder, Uhren,
Bernstein-Schmuck etc.
RUD. WITT, Versteigerer
Mannheim, Tel.: K.3.10

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen d. Ruzsinal
(Salbe u. Zäpfchen, Tausendfach be-
währt, in Apotheken erhältlich, Prosp. d.
Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 157)



Ein lieber Begleiter
auf erhellenden Fernfahrten ist der
Autosuper mit Einband-Bedienung,
4000rpm eingebaut von

Radio-Freytag

Karlstraße 32 / Telefon 6754
Ihr Funkberater
... macht das Zuhören leicht.

45 000 DM Gewinne

bei 100000 Losen verteilt die

1. Wohnungsbau-Lotterie

der Stadt Pforzheim

Veranstalter: Soziales Hilfswerk der Stadt Pforzheim
Durchführung: Stadtverwaltung Pforzheim
Der Reinerlös dient ausschließlich dem sozialen Wohnungsbau
in der schwachversicherten Stadt Pforzheim.

130 Hauptgewinne im Gesamtwert v. 30000 DM
darunter Eine 2-Zimmer-Einrichtung mit Küche

bestehend aus:
Wohnzimmer: Eiche gestrichelt, Wohnschrank mit Sekretär
Schreibtisch, 100 cm breit, 150 cm hoch, Tisch in Eiche,
Couch, 4 Stühle mit Bezug,
Schlafzimmer in Eiche mit Matze, Schrank 100 cm breit,
2 Nachtschubladen, Friseurkommode mit 3-teiligem Spiegel-
satz, 2 Bettrüste,
Küche: Refektorische, silberne lackiert, mit Doppeltüren, Bad-
fenst 100 cm breit, Tisch, 2 Stühle,
Nähmaschine verstellbar,
5 Schlafzimmer in obiger Qualität mit Bettrüsten,
6 Leichtmotorräder, 5 Küchen in obiger Qualität,
9 Nähmaschinen verstellbar, 6 Gasherd, weiß
emailliert mit 3 bzw. 4 Kochstellen, 11 Radios, 10
Küchenherde weiß emailliert, 31 Fahrräder, 5
Garantiermaschinen, 40 Armaturen,
Außerdem ein großer Anzahl weiterer bedarfs- und Einrichtungs-
gegenstände im Wert von ca. 15 000 DM.

Alle Gewinne in 1. Qualität / Preis je Los 1 DM

Zur Lotteriestellung wollen Sie sich des unteren Teiles dieser An-
nonce bedienen, den Sie mit Ihrer zeitlichen Anschrift und der
gewünschten Loszahl versehen unter Beifügung von 1 DM je Los
an die Stadtverwaltung Pforzheim - Lotteriestelle - einreichen
wollen. Die Zusendung der Lose erfolgt postwendend mit aus-
einander liegenden Losnummern; Wünsche bezüglich bestimmter
Losnummern werden nach Möglichkeit berücksichtigt.
Die Ziehung findet im Dezember 1949 unter notarieller Aufsicht
statt und wird binnen 1 Woche in dieser Tageszeitung bekannt-
gemacht.
Die Ziehungsergebnisse werden im Amtsblatt der Stadt Pforzheim
veröffentlicht. Ziehungsergebnisse werden bei der Stadtverwaltung Pforz-
heim - Lotteriestelle - öffentlich zur Einsichtnahme aufgelegt und
können außerdem gegen Einsendung von 10 Pf. zurückerhalten
durch die Lotteriestelle bezogen werden.
Außerhalb Pforzheims wohnhafte Hauptgewinner, deren Anschrift
vorliegt, werden von der Lotteriestelle unmittelbar benachrichtigt.
Einsendeschluß (Datum des Posteingangs): 5. Dezember 1949.
Lotterienberechtigung durch Erlaß des Herrn Präsidenten des Landes-
bezirks Baden, Abteilung Innere Verwaltung, Nr. 47 913 V A vom
27. August 1949.

(hier abtrennen)

An die Stadtverwaltung Pforzheim - Lotteriestelle -

Vor- und Zinsens

Gemeine Anschrift

Ich bestelle _____ Lose und bitte entsprechend _____ DM bei



DM 360.- mit Tabulator
DM 310.- ohne Tabulator

Alleinvertrieber

Franz Kroh, Karlsruhe Ruf 3904

RADIO

Die kleinen Lorenz- und
Schub-Ten-Wunder DM 128.-
Emud Rekord, Kurz-, Mittel-
und Langwelle DM 165.-
Soho DM 298.-, 525.-
Blaupunkt DM 325.-, 423.-
Philips DM 265.-, 345.-, 380.-, 525.-
Wega DM 248.-, 318.-, 425.-
Schub DM 310.-, 278.-, 310.-
Grundig-Weltklang DM 288.-, 404.-
Siemens-Telefunken
Hohner-Normonika

Bequeme Teilzahlung
Anzahlg. ab 20% bis 10 Monats-
raten, Beamtenbank bis 12 Monate

Reparaturen kurzfristig

PIASECKI

Schützenstr. 17 b. Dillinger Str. Tel. 5592

FRANCK

DER ZUSATZ
ZU JEDEM
KAFFEE

Stellen-Angebote

Tüchtige, erfahrene reelle

Abonnenenwerber

bei guter Verdienstmöglichkeit so-
fort gesucht. Vorrustellen:

Karlsruher Neue Zeitung
- Vertriebsabteilung -
Waldstraße 28

Vertreter für Genußmittel-Branche
von Großhandl. ges. Angeb. unt.
30196 KNZ.

Durch Ableben des bisherigen
Mitarbeiters haben wir eine
Agentur für Karlsruhe
mit Inkasso zu vergeben. Bei
entsprechenden Leistungen ist
Übernahme als hauptberuf.
Mitarbeiter möglich. Hand-
schriftliche Bewerbungen mit
kurz. Lebenslauf von gutberu-
fenen Herren erbeten.
Gladbacher Feuerversich.-A.G.
Gladbacher Lebensversich.-A.G.
Bezirksdirektion Karlsruhe
Jahnstraße 5.

Jüngerer Verkäufer oder Verkäuferin

für Damen- und Herrenmode-
warengeschäft zum baldigen
Eintritt gesucht. Angebote mit
Lebtlb. erbet. unt. 35 988 KNZ.

Direktions- Sekretärin

Allererste Kraft, perfekt in
Stenografie u. Schreibmasch.,
an selbständiges Arbeiten ge-
wöhnt, von großem Karlsruher
Betrieb bei entsprechenden Be-
zügen zu baldmöglichstem Ein-
tritt gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild und
handschriftlichem Lebenslauf
unter Nr. 36102 an KNZ erbet.